Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Mittwoch, 8. November 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 262

Kundgebung der deutschen Wirtschaft

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt – Die Vorbereitungen für den 10. November – München in Erwartung der Erinnerungsfeiern – Dr. Ley an die Arbeiterschaft – Russische Zeuginnen im Reichstagsprozeß

20000 Wirtschafter am Kaiserdamm

Ein gewaltiges Bekenntnis zu Adolf Hitler

Berlin, 8. November. Die gesamte Wirtschaft veranstaltete am Dienstag abend in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm eine gewaltige Kundgebung, in der sie ein überwältigendes Treuegelöbnis für den Führer und seine Politik ablegte. Ueber 20 000 berufene Vertreter aller Stände, aller Erwerbsgruppen und Verbände aus allen Teilen des Reiches hatten sich zusammengefunden und legten in eindrucksvollen Worten ihrer Führer ein Bekenntnis für Adolf Hitler ab. Der Reichsstand der deutschen Industrie, der Reichsstand des deutschen Handels, der Reichsstand des deutschen Handwerks, der deutsche Industrie- und Handelstag, sowie die angeschlossenen rund 3000 Spitzen-Reichsverbände und Kammern waren zu der Kundgebung erschienen. Lange vor Beginn der Kundgebung begann der Anmarsch der zahlreichen Organisationen und Abordnungen, bis die festlich geschmückte, von Fahnen umsäumte Riesenhalle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Dadurch, daß der Deutschlandsender die Kundgebung übertrug, waren Millionen deutscher Volksgenossen in der Lage, die Ansprachen mit anzuhören. Alle maßgebenden Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden waren anwesend, ebenso zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach:

Im Namen der Reichsstände der Industrie, des Handels und des Handwerks

eröffne ich die erste große Kundgebung der deutschen gewerblichen Wirtschaft, die im Zeichen unseres Kampfes für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung stehen soll.

Mit besonderer Genugtuung habe ich die Ehre, in unserer Mitte die Herren Vertreter des Diplomatischen Korps zu begrüßen. Indem Sie, sehr verehrte Herren, deren hohe Mission die Vertretung der politischen und wirtschaftlichen Interessen Ihrer uns nahe stehenden Völker bei unserer Regierung ist, uns heute die Ehre Ihrer Anwesenheit zuteil werden lassen, geben Sie damit wohl auch Ihrem Willen Ausdruck,

die große, sich im deutschen Volk vollziehende Entwicklung in einem Teilabschnitt gewissermaßen durch Augenschein zu verfolgen und mitzuerleben. Wir, die wir vom Ausland nur sachliche und gerechte Beurteilung unserer deutschen Dinge erbitten und erwarten, wissen Ihnen dafür Dank.

Es obliegt mir die weitere gern erfüllte Pflicht, bei uns willkommen zu heißen die in so großer Zahl erschienenen Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen und aller uns nahestehender staatlicher, kommunaler und privater Organisationen.

In seiner Rede zur Außenpolitik am 14. Oktober hat der Reichskanzler auch folgenden Satz ausgesprochen:

„Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einer Regierung steht, die kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gesitteter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute noch wenig glücklichen Welt."

Aus allen Teilen der gewerblichen Wirtschaft . . .

Das wollen wir alle, wir alle, die wir aus allen Teilen der gewerblichen Wirtschaft uns hier zusammengefunden haben. An die Führer der Reichsstände des Handwerks, des Handels und der Industrie drang aus den weitesten Kreisen ihrer Mitglieder spontan der Wunsch, in aller Oeffentlichkeit bekennen zu dürfen, wie in dieser, von unserem Führer aufgeworfenen Frage die Männer stehen, deren tägliche Arbeit auf das engste verbunden ist mit dem Wohl und Wehe des deutschen Volkes.

Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte unseres Volkes, daß wir, der Handwerker, der Industrielle, der Kaufmann, von einem Geiste beseelt, auch nach außen erkennbar in einer Front zusammengetreten sind.

Damit legen wir Zeugnis ab, daß in dem Geschehen unserer Tage wahr geworden ist, worum Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch gekämpft wurde:

das in den Herzen des einzelnen fest verwurzelte Gefühl einer unlöslichen Volksgemeinschaft.

Ernst und groß ist diese Stunde

gerade durch das, was in uns mit elementarer Gewalt den Ruf zur Einheit erweckt hat. Es geht um das, was im Leben des einzelnen und im Leben der Völker das höchste bedeutet: um die Ehre.

Wir alle wollen den Frieden,

und es ist uns, den Männern der praktischen Arbeit, die sich verantwortlich fühlen für ihre Werke, Kontore und Werkstätten, in denen Millionen Arbeit finden, in denen hoffentlich bald alle Arbeitswilligen Arbeit haben werden, bitter ernst mit diesem Wunsch nach Frieden! Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang als deutschem Industriellen ein offenes Wort:

Sicherlich wird man draußen in der Welt gerade bei dieser Veranstaltung denken oder sagen: Nach Frieden ruft die deutsche Industrie, und doch will sie in Wirklichkeit nur Aufträge für Rüstungszwecke haben.

Vor Ihnen allen, vor der ganzen Welt, erkläre ich hierzu klipp und klar:

die deutsche Industrie stimmt rückhaltlos und in voller Ueberzeugung dem Wort des Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes zu, dem Worte, daß das letzte deutsche Maschinengewehr zerstört werden kann und soll, wenn zur gleichen Zeit und in gleichem Umfange die übrigen Völker das Gleiche tun; sie stimmt zu, nicht nur aus tiefster moralischer Ueberzeugung, sondern auch aus klarster wirtschaftlicher Ueberlegung.

Wir haben im Krieg und durch die Folgen eines furchtbaren, verhängnisvollen Friedensvertrages vieles verloren.

Eines aber lassen wir uns nicht nehmen:

die Ehre unseres Volkes, die Grundlage jeder völkischen wie persönlichen Daseinsberechtigung. Gerade weil wir stolz bleiben und bleiben dürfen auf das, was unser Volk im Frieden wie im Kriege geleistet hat, gerade weil wir wissen, daß unser Stolz auch weit über die deutschen Grenzen hinaus verstanden und anerkannt wird, brauchen und können wir uns nicht beeinträchtigen lassen in dem vollen und bewußten Einsatz für die Wahrung unserer Ehre.

Zeugnis dafür abzulegen, daß wir Mann für Mann, Frau für Frau, bereit sind, alles, auch das Letzte, einzusetzen für unsere Ehre, dazu sind wir heute hier zusammengetreten, das geloben wir dem ehrwürdigen Schirmherrn des Deutschen Reiches, das geloben wir dem Führer des deutschen Volkes.

Dr. von Renteln spricht:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Männer der deutschen Wirtschaft!

In unserer heutigen Versammlung haben sich

20 000 der berufensten Vertreter aller Stände,

aller Zweige, aller Erwerbsgruppen und Verbände der Wirtschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammengefunden. Damit sind die Sendboten der gesamten gewerblichen Wirtschaft Deutschlands zu dieser Kundgebung zusammengetreten, die ohne Beispiel ist in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, um ihrem einmütigen und geschlossenen Willen Ausdruck zu verleihen. Wir alle wissen, daß in der Wirtschaft die verschiedensten Zielsetzungen und Strebungen einander überlagern und kreuzen; es hat auch jeder Zweig und jeder Stand seine besonderen Sorgen und Wünsche, aber eine alles überragende Erkenntnis ist mit der deutschen Erhebung mit dem Durchbruch des Nationalsozialismus zum Allgemeingut aller Teile der Wirtschaft geworden.

Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist unlösbar gebunden an das Schicksal des deutschen Volkes!

Volksgenossen, laßt uns einen Blick auf die vergangene Zeit werfen. Sind wir nicht in den ganzen letzten vierzehn Jahren für den Frieden und für eine aufbauende, friedliche Arbeit eingetreten? Und was haben wir in Deutschland erleben müssen? Die deutsche Wirtschaft hat unerhörte Lasten tragen und hat je weiter um so mehr ihre Substanz an das Ausland abführen müssen.

Wir haben unerhörte Anstrengungen gemacht, um die friedliche Arbeit der Wirtschaft zu fördern, aber sie hat sich dennoch am Ausmaß der Lasten verblutet.

Werke brachen zusammen,

Betriebe wurden eingeschränkt, die Geschäfte und Büros verödeten und Werkstätten schlossen sich für immer. Unbarmherzig wurden Millionen fleißiger Arbeiter aus dem Arbeitsprozeß herausgekämmt und in das bittere Elend der Arbeitslosigkeit geschoßen. Der Mittelstand verarmte und wurde dem unsicheren Schicksal der fortschreitenden Proletarisierung in die Arme getrieben, und auch die größten Werke gingen zurück und der Versuch, sich durch fremde Geldmittel und Anleihen über Wasser zu halten, schlug fehl. Die Weltkrise fand in Deutschland eine geschwächte und kraftlose Wirtschaft vor und traf sie mit einem tödlichen Stoß.

Warum, meine Volksgenossen, warum in aller Welt wurde unsere friedliche Arbeit für den Aufbau der Wirtschaft zerschlagen? Hatten wir uns nicht heiß bemüht und gerungen um die Stabilisierung und Blüte der Wirtschaft? Warum waren die Früchte der fleißigen Arbeit unseres Volkes Elend, Hunger und Not?

Es erhebt sich hier die letzte Frage:

Was war nun die Ursache dieser Entrechtung

des deutschen Volkes? Das deutsche Volk hat niemals den Weltkrieg gewollt oder verursacht. Es hat ihn aber bis zu seinem Ende ehrenvoll geführt. Es war auch klar, daß der Ausgang des Krieges uns veranlassen würde, für eine gewisse Zeit, wie das bei Friedensschlüssen in der Geschichte der Völker der Fall ist, bestimmte Konsequenzen zu ziehen.

In den vierzehn Punkten Wilsons war der Rahmen dieser Konsequenzen, die die Ehre und Ehrenhaftigkeit Deutschlands nicht antasteten, sondern anerkannten, vor aller Welt feierlichst proklamiert worden.

Aber die Ursache der Entrechtung liegt darin, daß man später durch eine erzwungene Unterschrift glaubte, das deutsche Volk zur Preisgabe seiner Ehre veranlassen zu können, einer Ehre, die das deutsche Volk nicht preisgibt und in aller Zukunft nicht preisgeben kann und niemals preisgeben wird! Ist die Voraussetzung eines aufrechten Friedens, in dem die Wirtschaft gedeihen kann, die politische Gleichberechtigung Deutschlands,

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Das Bekenntnis der Wirtschaft

Dr. Tr. Berlin, 8. November 1933.

Ein nicht endenwollender Strom von Kraftwagen ergoß sich nach dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin, wo im Frühjahr der Reichskanzler Adolf Hitler die große Automobil-Ausstellung eröffnet und der deutschen Wirtschaft erstmalig wieder Hoffnung auf eine Wiedergesundung gegeben hatte. Etwa 20 000 Vertreter der gewerblichen Wirtschaft waren in der größten Halle versammelt, als der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach die grandiose Kundgebung eröffnete. Es ist das erstemal, daß das gesamte deutsche Gewerbe — die Industrie, der Handel, das Handwerk, der Verkehr und das Bankwesen — seine führenden Vertreter zu einer einheitlichen Kundgebung entsandt hatte. Und niemals hat es wohl ein imposanteres Bild der Einigkeit und Geschlossenheit aller Wirtschaftszweige eines Volkes gegeben, als es dieser Abend den Vertretern der ausländischen Mächte bot.

Hier spürte man nichts mehr von jenem Kampfe, der seit Jahrzehnten zwischen den einzelnen Gewerbezweigen gekobt hatte und der ein Spiegelbild war der innerdeutschen Zerrissenheit überhaupt. In dem langen Zuge der Fahnen der alten Berliner Werke, der Innungen und der Handelsunternehmungen kam symbolisch zum Ausdruck, was jeder Teilnehmer dieser erhebenden Versammlung fühlte, daß nunmehr der Wirtschaftskampf aller gegen alle sein Ende gefunden hat und sich die deutsche Wirtschaft als dienendes Glied der Volksgemeinschaft über alle kleinlichen Streitigkeiten hinweg wieder ihrer höheren Aufgabe bewußt geworden ist. Die deutsche Wirtschaft ist wieder zu sich selbst gekommen.

Aber damit nicht genug! Die Wirtschaft hat sich bisher wohl von allen Teilen des Volkslebens gegenüber der nationalsozialistischen Erhebung die größte Reserve auferlegt. Derjenige, der tagtäglich mit führenden Vertretern der heimischen Wirtschaft zu verhandeln hat, weiß davon zu berichten, wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0001

So glaube ich, daß das Schicksal mich bestimmt hat, ehrlicher Makler zu sein, nach jeder Seite hin. Ich bin persönlich nicht interessiert, ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volke zu nützen.

Adolf Hitler
auf dem Kongreß der deutschen Arbeitsfront am 10. Mai 1933.

langsam in diesen Kreisen das Vertrauen zum neuen Staat nach den vielen Enttäuschungen der letzten Jahre wächst und wie stark noch vielfach die psychologischen Widerstände sind, die einer vollen Einschaltung aller Wirtschafter in den neuen völkischen Erneuerungsprozeß entgegenstehen. Wurde bereits die Eröffnungsrede des Führers des Reichsstandes der Deutschen Industrie mit großem Beifall aufgenommen, so brachen die zündenden Worte Dr. von Rentelns vollends das Eis. Spontan entlud sich die Begeisterung und vieltausendfach erschallte in der riesigen Halle die Zustimmung der Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zur Friedenspolitik Adolf Hitlers.

Von all den vielen Kundgebungen, die der inneren Vorbereitung des Volkes zum 12. November dienten, ist diese eine der denkwürdigsten gewesen, weil ihre Bedeutung über den Tag der Abstimmung weit hinaus geht. Die Wirtschaft hat das Primat der Politik anerkannt und sich eingeordnet in die großen politischen Zusammenhänge, die das Schicksal unseres Volkes in den kommenden Jahren bestimmen werden. Sie hat ein einmütiges und unmißverständliches Bekenntnis zum Volkskanzler abgelegt und ihm Treue gelobt. Sie hat aber auch zugleich bekundet, daß sie nunmehr, nachdem ihr die Alleinherrschaft über Volk und Staat genommen wurde und der totale autoritäre Staat erstand, nicht resignierend beiseite stehen, sondern **aktiv** der nationalsozialistischen Staatspolitik dienen will.

Aufruf der deutschen Wirtschaft

Entschließung der gesamten gewerblichen Wirtschaft auf der Kundgebung am 7. November 1933

(Fortsetzung von Seite 1.)

so ist die Voraussetzung der Gleichberechtigung die Anerkennung, daß das deutsche Volk nicht ehrlos ist, sondern genau so über ein Ehrgefühl verfügt, wie jedes andere Volk.

Dank aus tiefstem Herzen

Darum stehen hier heute die Männer der deutschen Wirtschaft einmütig beieinander, um unserem Führer Adolf Hitler aus tiefstem Herzen zu danken, daß er vor aller Welt offen dargelegt hat, daß ein aufrechter und dauerhafter Friede in der Welt, den der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft erstreben, nur auf dem Fundament der Gleichberechtigung und der gleichen Ehre errichtet werden kann. Noch nie ist eine Sache so sehr ureigenster Wille des ganzen deutschen Volkes gewesen, wie dieser Schritt Adolf Hitlers.

Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit hindurchringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die furchtbaren Wunden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller vom guten Willen beseelten Völker.

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit und eines dauerhaften Friedens nur die Ehre und die damit unlöslich verbundene Gleichberechtigung sein kann.

Feierlich erheben wir den Anspruch, daß dem deutschen Volke die Gleichberechtigung nicht länger vorenthalten wird. Inmitten der deutschen Volksgemeinschaft stehen wir in unbeugsamer Entschlossenheit und treuer Gefolgschaft hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine befreiende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November 1933, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmißverständlich vor aller Welt mit „Ja" beantworten. Das erheischt die Ehre des einzelnen, das erheischt die Ehre des deutschen Volkes.

(Auszüge aus den Reden der übrigen Führer einzelner Wirtschaftsgebiete veröffentlichen wir unter „Nationalwirtschaft", Seite 4.)

Nachdem alle Redner das Bekenntnis zu Adolf Hitler und seiner Politik zum Ausdruck gebracht hatten, wurde nachstehender Aufruf beschlossen.

Aufruf:

Zwanzigtausend deutsche Männer der Industrie, des Handels und des Handwerks vereint, um die Stimme der gewerblichen Wirtschaft zu den politischen Entscheidungen der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, bekennen ihren einmütigen Willen in folgender an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, gerichteten Erklärung:

„Das deutsche Volk ist durchdrungen von dem Wunsche, durch friedliche schaffende Arbeit seiner eigenen Wohlfahrt und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die furchtbaren Wunden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller von gutem Willen beseelten Völker.

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit und eines dauerhaften Friedens nur die Ehre und die damit unlöslich verbundene Gleichberechtigung sein kann. Feierlich erheben wir den Anspruch, daß dem deutschen Volke die Gleichberechtigung nicht länger vorenthalten wird. Inmitten der deutschen Volksgemeinschaft stehen wir in unbeugsamer Entschlossenheit und treuer Gefolgschaft hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine befreiende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmißverständlich vor aller Welt mit „Ja" beantworten. Das erheischt die Ehre des Einzelnen, das erheischt die Ehre des deutschen Volkes."

gez. Krupp von Bohlen und Halbach.
gez. von Renteln.

Dann sprach Dr. Krupp von Bohlen und Halbach das

Schlußwort

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Die Reichsregierung hat dem deutschen Volk die Frage vorgelegt, ob es ihre Politik billigt oder nicht. Der Herr Reichskanzler hat in seiner letzten Berliner Rede in uns alle tiefergreifenden Worten zum Ausdruck gebracht, daß er zum ersten Male an seine deutschen Volksgenossen eine Bitte habe, die Bitte, das „Ja" auszusprechen für Deutschland.

Das „Ja" . . .

Ich möchte — anknüpfend an diese Worte des Führers des deutschen Volkes — noch einen Schritt weitergehen. Das Ja, um das es sich handelt, ist die Frage nach der Grundlage der Lebensmöglichkeit jedes Deutschen. Vor jedem Deutschen, wo auch immer er steht, erhebt sich demgemäß die seinen Verstand und sein Herz ergreifende Frage:

„Stehst du zu deinem Volk oder willst du aus irgendwelchen persönlichen Beweggründen, mögen sie liegen, wie sie wollen, in dieser Lebensfrage dich abseits stellen?"

Mag der eine oder der andere in diesem oder jenem politischen Lager gestanden haben, mag er dieser oder jener Konfession angehören, in dieser Schicksalsfrage des deutschen Volkes gibt es nur ein rein sachliches Entweder-Oder. Entweder das „Ja" für Deutschland, das sachlicher Ueberlegung entspringt, oder das „Nein", das nur von persönlichen Gesichtspunkten diktiert werden könnte. Ueber

die Tragweite dieser Entschließung

muß sich jeder einzelne voll und ganz klar sein, und derjenige der wie sicher alle hier im Saale Versammelten diese Frage sich schon verantwortungsbewußt gestellt hat, wird auch wissen, daß die Nichtbeantwortung durch den einzelnen der Verneinung gleichkommt.

Darum ergeht zum Schluß meine Bitte an Sie alle, die wenigen Tage, die uns vom 12. November noch trennen, dazu auszunutzen, alle, mit denen Sie in Ihrem Kreise zusammenkommen, über die Bedeutung der ganzen Frage nicht nur für unser Volk im ganzen, sondern auch für das eigene Gewissen des einzelnen, dem die Frage gestellt ist, eindeutig aufzuklären.

Lassen Sie uns all das, was uns zutiefst beseelt und was uns für alle Zeiten bindet, zusammenfassen in den Ruf: Des deutschen Reiches ehrwürdiger Schirmherr, der Generalfeldmarschall von Hindenburg, des deutschen Reiches Kanzler und Führer Adolf Hitler: Sieg Heil!

Dann schloß der Redner die gewaltige Kundgebung.

Des Volkes Ehre ist auch Deine Ehre!

Dr. Ley an die deutsche Arbeiterschaft

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft:

Deutsche Arbeiter!

Zähneknirschend habt ihr es ertragen, wenn auch irgendwo im Betrieb Unrecht geschah. Zähneknirschend habt ihr es hinuntergewürgt, wenn man euch auf der Arbeitsstelle, auf der Straße oder sonstwo über die Achsel ansah.

Zähneknirschend habt ihr erduldet, daß ein erbitterter und erbarmungsloser Feind Oberschlesien, Rhein und Ruhr besetzte und wider alles Recht eure friedliche deutsche Arbeit zunichte machte.

Was sich in euch aufbäumte, was euch zur Abwehr zwang, ganz gleich gegen wen, war das Gefühl der Ehre in euch. Es war das Ehrgefühl des freien Arbeitsmannes, der zwar arm an irdischem Gut, dennoch aber stolz, vor allem aber empfindlich ist, wo es seine Ehre galt.

So wie ihr denkt jeder anständige Kerl unter uns, und so wie ihr denkt das ganze Volk: Die Ehre ist nicht vom Stärkeren gepachtet.

Wir stehen waffenlos vor unseren ehemaligen Feinden. Wir mußten unsere Wehr zerstören, damit sie, wie sie feierlich gelobten, ihrerseits abrüsten könnten. Nachdem wir aber schwach waren, brachen sie ihr Versprechen. Sie zwangen uns von Verhandlung zu Verhandlung ihren Willen auf, verweigerten uns die Gleichberechtigung. Zu dem kalten Haß, den sie in ihren Völkern gegen uns wach hielten, fügten sie schließlich noch den Hohn, indem sie uns, dem waffenlose Volke, die Schuld an dem Scheitern der Abrüstungsverhandlungen, die für sie Aufrüstungsverhandlungen sind, aufzubürden versuchten.

Die deutsche Regierung hat daraufhin, unter Bekundung ihres unverbrüchlichen Friedenswillens, die Abrüstungskonferenz verlassen und ist aus dem Völkerbund ausgetreten. Das Ehrgefühl eines ganzen Volkes hat sich damit gegen eine jahrelange, planmäßige Herabsetzung durch die anderen leidenschaftlich aufgebäumt.

Ohne Ehre seid ihr Fronknechte! Ohne Ehre sind wir Sklaven!

Der Tag der Arbeit am 1. Mai hat euch mit dem Aufbruch des ganzen deutschen Volkes die Ehre als Männer der Arbeit wiedergegeben. Der Tag der Volksabstimmung am 12. November soll uns von den Völkern her und vor den Völkern die Ehre wiedergeben, die wir als Volk verloren hatten.

Mit Ehre seid ihr an eurem Arbeitsplatz, am Schraubstock, am Amboß, hinter dem Pfluge und vor dem Hochofen Meister eures Lebens.

Mit Ehre sind wir als Volk die Herren unseres Geschicks: Die Ehre eines Volkes ist stärker als alle Gewalt und alle Waffen der Gegner. Darum ist die Nation nichtswürdig, die nicht alles an ihre Ehre setzt. Halten wir unerschütterlich an unserer Ehre fest, dann können wir jedem Gegner die Stirn bieten, auf daß er sich an seine Ehre erinnert.

Darum stimmen wir mit unserer Ehre am 12. November für die Selbstbehauptung unseres Volkes.

Deutsche Arbeiter!

Des Volkes Ehre ist deine Ehre.

Dr. Robert Ley.

München zur Zehnjahresfeier des 9. November

Die Vorbereitungen für einen würdigen Verlauf

München, 8. November. Von Stunde zu Stunde gestaltet sich das Bild deutlicher, das München anläßlich der Zehnjahresfeier des 9. November 1923 bieten wird. Die Hakenkreuzfahne mit dem Trauerflor beherrscht fast ausschließlich die hauptsächlich in Frage kommenden Straßen der inneren Stadt bis zum Bürgerbräukeller. Schwer fallen die riesigen weinroten Tücher mit dem gleichfarbigen Hakenkreuz auf goldenem Grund, die in gewissen Abständen über die Straßen gespannt sind, in das herbstliche Bild. Am Odeonsplatz die Residenz entlang bis zur Höhe der Feldherrnhalle und auf dem Max-Josephs-Platz wachsen riesige Tribünen empor, um den Angehörigen der Gefallenen vom November 1923, den sonst unmittelbar Beteiligten, den persönlichen Gästen des Führers, der Presse usw. die Anteilnahme an der Weihe des Ehrenmals und am Zug der alten Kämpfer von 1923 zu ermöglichen.

Das Ehrenmal

selbst ist schwarz verhüllt. Brennpunkte der geschichtlichen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung sind der Sterneckerbräu, der Hofbräuhausfestsaal und der Bürgerbräukeller. Im Sterneckerbräu im Tal hat Adolf Hitler mit 7 Getreuen die sturmbewegte, aber schließlich siegreiche Bahn beschritten, und dort war auch in einem kleinen Stübchen, kaum auffindbar hinten im Hof die erste Geschäftsstelle. Eine Ausschmückung dieser denkwürdigen Stätte der Bewegung ist tagsüber bisher einfach unmöglich gewesen, weil die von auswärts bereits zugeströmten Parteifreunde gerade hier ununterbrochen ein- und ausgehen. Es ist aber alles vorbereitet, so daß in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch das Nötige zur würdevollen Ausgestaltung geschehen kann.

Der Bürgerbräukeller

ist in seiner Ausschmückung bereits fertig. Er ist in schlichtem Tannengrün mit goldenem Eichenlaub und Fahnenschmuck gehalten. Die denkwürdige Einschußstelle, als Adolf Hitler am 8. November 1923 in jener berühmten Versammlung im Bürgerbräu mit einem Pistolenschuß Ruhe gebot, ist mit einem kleinen schwarzen Hakenkreuz gekennzeichnet. Das historische Zimmer, in dem in jener denkwürdigen Nacht Adolf Hitler mit General Ludendorff, Lossow und Seisser verhandelte, hat eine neue Ausgestaltung in gedämpfter Goldgrundierung erhalten. Auf ausdrücklichen Wunsch des Führers wird sich die weitere Ausschmückung des Raumes auf ein bescheidenes Mindestmaß beschränken. Der Hofbräuhausfestsaal, in dem die ersten großen Versammlungen gehalten wurden, ist ebenfalls schon fast fertiggestellt. Besonders reich und würdig geschmückt ist der

Münchener Hauptbahnhof

Dort ist u. a. zum Gedächtnis der am 9. Nov. gefallenen Helden ein 5 Meter hoher Altar errichtete. Reicher Flaggenschmuck umsäumt das Gedächtnismal, an dem die Namen der 16 toten Helden angebracht sind. Darüber stehen auf einem in Trauerflor gehüllten Aufsatz die am 12. März d. J. von unserem Führer Adolf Hitler an seine toten Kameraden gerichteten Worte: „Und Ihr habt doch gesiegt!"

Das Bild der bisherigen Ausschmückung der Feststraße, wie überhaupt der Straßen der Stadt wäre nicht ganz, würde man nicht darauf hinweisen, daß allenthalben in riesigen schwarzen Lettern auf weißem Leinenband Transparente die deutschen Volksgenossen mahnen, was am 12. November zur Entscheidung steht. Das Straßenbild wird im übrigen schon weithin beherrscht von den aus ganz Deutschland zusammengeströmten Nationalsozialisten, die den denkwürdigen 9. November mit erleben wollen. Vor allem im Sternecker-Bräu, im Bürgerbräu und im Hofbräuhaus, ist ein ununterbrochenes Kommen und Gehen und ein kameradschaftlicher freundschaftlicher Gedankenaustausch.

Ein Brief des Kanzlers an Mussolini

Göring im preußischen historischen Institut.

Rom, 8. November. Anschließend an den Besuch der deutschen Akademie in Rom begab sich Ministerpräsident Göring ins preußische historische Institut. Dort besichtigte er mit größtem Interesse die reichhaltige Bibliothek des Instituts und ließ sich von dem Direktor, Geheimrat Kehr, in längerer herzlicher Unterhaltung genau über die wissenschaftlichen Arbeiten und Aufgaben unterrichten.

Am Dienstag abend gab Mussolini dem preußischen Ministerpräsidenten ein Essen, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Der Rückflug Görings nach München ist für den frühen Nachmittag des Mittwoch vorgesehen.

Wie ferner aus der amtlichen italienischen Verlautbarung hervorgeht, enthält der Brief des Reichskanzlers Hitler an Mussolini, den Ministerpräsident Göring überreichte, keinerlei Ersuchen um eine Vermittlung Italiens in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage, auch keine deutschen Vorschläge hierzu.

Er ist vielmehr nur der Ausdruck des Dankes an den Chef einer auswärtigen Regierung, die durch ihre ruhige und verständnisvolle Haltung eine Verschärfung der Lage zu verhindern wußte, wie sie durch den deutschen Schritt allerdings durchaus nicht gerechtfertigt gewesen wäre. Sowohl der Brief als die persönlichen Ausführungen des Ministers Göring legten den deutschen Standpunkt klar, der sich seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde in nichts geändert hat. Alle anderslautenden Vermutungen und Behauptungen der englischen und französischen Presse sind freie Erfindungen.

England hat Zollwaffenstillstand gekündigt. Die englische Regierung hat, wie Handelsminister Runciman mitteilte, den internationalen Zollwaffenstillstand zum 7. Dezember gekündigt. Die Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß der Zollwaffenstillstand keinen praktischen Wert mehr habe.

Was höre ich heute im Rundfunk?

Für Mittwoch, den 8. November, sind folgende 20-Minuten-Hörspiele vorgesehen:

Berlin. 17.45 Uhr: „Die Münchner Geiselmorde", Hörfolge.

Deutschlandsender. 18.25 Uhr: „Deutschland verteidigt sein Recht in Versailles", Aufriß.

Hamburg. 12.20 Uhr: „Ein Arbeiter kehrt heim", Hörbild.

Königsberg. 16.00 Uhr: „Familienrat", Kurzhörspiel.

Leipzig. 15.10 Uhr: „Deutschland zerstört seine Waffen — und die andern?", Hörfolge.

Breslau. 17.40 Uhr: „14 Tage roter Schrecken im Vogtland", Hörfolge.

Sendergruppe West. 12.00 Uhr: „Das Ende der roten Kinderrepublik", Hörfolge.

München. 15.35 Uhr: „14 Tage roter Schrecken im Vogtland", Hörfolge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1711337301933110 8-18/fragment/page=0002

Vor fünfzehn Jahren:

SMS. „Schlesien“ hißt die rote Flagge nicht!

November 1918: Die letzte Fahrt des Schulschiffs „Schlesien“ – 220 Seekadetten halten die Treue!

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Ein „Gespensterschiff“ fährt durch die Nacht . . .

Stockfinstere Nacht. Kein Licht zeigt sich auf der „Schlesien“, kein Laut ertönt. Wie ein unheimliches, graues Tier der Vorzeit liegt das Schiff da . . .

Um ½2 Uhr kommt der Befehl: „Anker auf!“

In fieberhafter Eile gehen alle Arbeiten vor sich. Jeder weiß, was es bedeutet, bei Nacht und Nebel und abgeblendeten Lichtern den engen Weg durch die Förde zu finden. Alle Leuchtfeuer waren gelöscht, man mußte auf einen guten Stern vertrauen, obwohl das Vorhaben beinahe an Wahnwitz grenzte. Aber diesem tapferen Schiff, das nicht die rote Flagge hissen wollte, blieb ja keine andere Wahl!

Ein Gespensterschiff suchte in dieser Nacht seinen Weg. Keiner schloß ein Auge. Der Navigations-Offizier und der Steuermann peilten ununterbrochen die einzelnen Lichter, die vom Lande herüberschimmerten . . .

Da — eine Schreckensnachricht: der Kommandant ist in der Dunkelheit eine steile Treppe heruntergestürzt, und hat sich beide Arme gebrochen!

Ehrfürchtige Bewunderung erfaßt alle, die wenige Minuten später, als die gebrochenen Glieder notdürftig geschient sind, ihren Kommandanten wieder auf der Brücke stehen sehen!

Trotz der furchtbaren Schmerzen, trotz der körperlichen Hilflosigkeit steht Fregattenkapitän von Waldeyer-Hartz die kritischen Tage auf dem ihm anvertrauten Platz!

Ein Held! Immer und immer wieder fliegen die bewundernden begeisterten Blicke der Seekadetten und Offiziere. der treugebliebenen Mannschaften zu ihrem Kommandanten. Alle fühlen sie es in dieser furchtbaren Stunde, daß Deutschland nicht untergehen kann, solange es solche Männer hat! Dieser aufrechte Mann, der unter tobenden Schmerzen seinen Platz hielt, wurde in dieser Nacht für sie alle der Hoffnungsanker im Chaos!

Unendlich lang dehnten sich die Stunden. Die „Schlesien“ konnte nur ganz langsam vorwärtskommen, denn jeden Augenblick mußte man in der Dunkelheit damit rechnen, auf die zahlreichen Klippen aufzulaufen. Was das bedeutete, konnte sich jeder ausrechnen!

„Die ‚Bayern‘ liegt draußen vor der Föhrde. Gestern hat sie noch die Kriegsflagge gezeigt. — Wir werden sie anfunken!“

Der Funk-Offizier schüttelt den Kopf: „Ich weiß nicht recht, ich halte das Schiff nicht für sicher. Die Mannschaft soll gestern abend schon unruhig gewesen sein nach den letzten FT.-Meldungen . . .“

Die „Schlesien“ fragte die „Bayern“ nach ihrem Standort an. Einmal — zweimal — keine Antwort! Doch dieses Nichtantworten war deutlich genug: auch die „Bayern“ gehörte zur Meuterer-Flotte, — und die Position für die „Schlesien“ hatte sich weiter verschlechtert.

Nun war die Spannung auf dem Schiff auf dem Höhepunkt: Kam man unbehelligt aus der Flensburger Föhrde heraus, oder lagen draußen schon die feindlichen Meuterer-Schiffe auf der Lauer? Daß man von Kiel aus Torpedoboote ausgeschickt hatte, die die „Schlesien“ **versenken** sollten, wenn sie die rote Fahne nicht **hissen** wollte, — daran war kein Zweifel!

Wie ein Gespensterschiff suchte sich die „Schlesien“ ihren Weg durch Nacht und Nebel. Unter acht Kesseln brannten die Feuer. Die Seekadetten, die zum Heizen kommandiert waren, leisteten Uebermenschliches! Sie waren ja die Arbeit an den Kesseln nicht gewöhnt. Mit nacktem Oberkörper, triefend vor Schweiß, arbeiteten sie vier Stunden hintereinander vor den Feuerlöchern. Nach wenigen Minuten waren Schwielen an den Händen aufgesprungen, manchem hingen die Hautfetzen herab. Aber unermüdlich wurde gearbeitet. Nach vier Stunden kam die Ablösung; nach weiteren vier Stunden standen die ersten schon wieder an ihrem Platz...

Aber in aller Herzen loderten die Flammen der Begeisterung — der heiligen Pflicht!

„Wir befinden uns im dänischen Hoheitsgewässer!“

Endlich: die Ausfahrt der Föhrde! Jetzt muß die „Schlesien“ auf den Feind stoßen. Aber noch ist nichts zu sehen. Im Osten dämmert der Morgen schon herauf...

„Da — eben kommt ein Funkspruch von der „Bayern“ — sie befiehlt uns, genaue Position anzugeben!“

„Zurückfunken: Nicht verstanden!“

Auf diese Weise kann man sich um die Antwort herumdrücken, denn die „Bayern“ hat nichts Gutes im Sinn. Von den Torpedobooten ist noch nichts zu sehen. Später wurde in Erfahrung gebracht, daß

ein Kopfpreis von 500 Mark pro Mann ausgesetzt war für das Schiff — das deutsche Schiff! — das die „Schlesien“ torpedierte!

Von Kiel aus waren auch zwei Torpedoboote in See gegangen. Eins davon war zurückgekehrt, — ein Boot der „Schlesien“ im Schlepptau. Wahrscheinlich war es eins der Boote, das die „Schlesien“ bei der schnellen Ausfahrt aus Kiel nicht mehr hatte einsetzen können. Das Torpedoboot mit den Meuterern behauptete nur, die „Schlesien“ versenkt zu haben. Ob die Mannschaft ihren Judaslohn auch bekam — oder richtiger sich erschwindelte — das ist nicht herausgekommen.

In Deutschland aber verbreitete sich blitzschnell die Nachricht, daß das Schulschiff „Schlesien“ mit sämtlichen Offizieren und sämtlichen Seekadetten gesunken sei. . . Nicht einer wäre gerettet worden!

Unendliches Leid hat in diesen Tagen in den Familien der Angehörigen geherrscht. Nichts war zu erfahren. Das Marine-Ministerium gab keine Auskünfte, man wußte ja selbst nicht, was los war. Man wußte nur von der Ausfahrt der „Schlesien“ aus Kiel mit wehender Kriegsflagge, man wußte, daß auch in Flensburg der rote Fetzen nicht am Fahnenstock dieses Schiffes geweht hatte. Und man wußte von der Wut der meuternden Matrosen. O ja, es konnte sehr gut wahr sein, daß keiner der treuen Offiziere und Kadetten die Heimat wiedersehen sollte, daß sie alle den Seemannstod gefunden hatten, — torpediert von Landsleuten!

Viele Tränen sind in diesen Tagen geweint worden. — Wo war die „Schlesien“, was war mit ihr geschehen?

Die „Schlesien“ aber war am Donnerstag, dem 7. November, morgens gegen 7 Uhr in dänisches Hoheitsgewässer eingelaufen. Der Kommandant selbst gab es bekannt, — die tapfere Mannschaft konnte aufatmen. Vor der kleinen Insel Arrö wurde Anker geworfen.

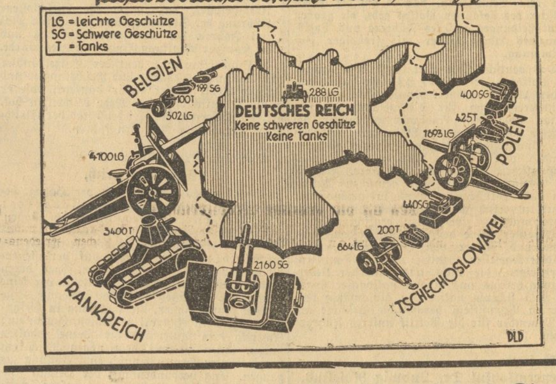
Natürlich große Aufregung an Land! Sofort ging von Bord der „Schlesien“ eine Pinasse mit einem Offizier an Land, der sich mit der Deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen in Verbindung setzen wollte, auch brauchte die „Schlesien“ dringend Kesselspeisewasser, das von den Dänen bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde.

Am Nachmittag kam der kleine dänische Kreuzer „Heimdall“ und ging dicht bei der „Schlesien“ vor Anker, — er sollte zum Schutze für die „Schlesien“ so lange dort bleiben, bis sie wieder abführe. Und sollte wohl auch aufpassen, daß keiner von dem deutschen Schiff an Land ginge, denn dann hätte man die Besatzung internieren müssen. . . .

Die Meuterer in Kiel wußten nicht, wo die „Schlesien“ war, hartnäckig hielten sie an dem Gerücht fest, daß die „Schlesien“ von ihrem „tapferen“ Torpedoboot torpediert worden sei. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Über 10000 Kanonenrohren unserer Nachbarn stehen 288 leichte Geschütze Deutschlands gegenüber



Reichstagsbrandstifterprozeß (32. Tag)

Russische Zeugen sagen aus – Mittwoch Goebbels' Vernehmung

Berlin, 8. November. Das Prozeßgeschehen am Dienstag stand im Zeichen der Aussagen russischer Zeuginnen, die von deren Verteidigung geladen waren, um zu dem Komplex der bulgarischen Angeklagten vernommen zu werden. Dr. Sack, der Verteidiger Torglers, ist auch an der Teilnahme der Dienstag-Verhandlung verhindert und hat Rechtsanwalt Dr. Seuffert die Vertretungsvollmacht übergeben. Dimitroff bleibt auch während dieser Verhandlung ausgeschlossen. Neben den beiden russischen Zeuginnen stehen noch sämtliche Kellner aus dem Bayernhof auf der Zeugenliste, die noch Aussagen über den dortigen Aufenthalt der Bulgaren machen sollen. Sofort zu Beginn der Verhandlung läßt der Vorsitzende die russischen Zeuginnen durch den Dolmetscher nochmals auf die Bedeutung des Eides aufmerksam machen und fordert sie auf, ihren Aussagen nur die reine Wahrheit zugrunde zu legen. Als erste Zeugin wird

Frau Iskrowa

vernommen, die aus Moskau kam. Sie betont ausdrücklich, daß Iskrowa ihr richtiger Name sei. Sie gibt sich alle erdenkliche Mühe, klarzulegen, daß Popoff und Taneff im Jahre 1932 in Moskau gewesen seien. Sie, sowie die andere russische Zeugin, Frau Dr. med. Bojkowa, ergehen sich in genauen Schilderungen mehr oder weniger wichtiger Einzelheiten. Ueber wichtige Dinge herrscht dagegen bei beiden, genau so wie bei den in der letzten Woche vernommenen russischen Zeuginnen eine auffallende Unkenntnis. Auch der Vorsitzende, Dr. Bünger, weist darauf hin. Am auffallendsten ist, daß keine der Zeuginnen, die doch, wie sie behaupten, häufig mit dem Angeklagten während seines Moskauer Aufenthaltes zusammen waren, keinerlei Angaben über dessen Tätigkeit machen können. Daß die Aussagen der russischen Zeuginnen darauf hinauslaufen, die Ausführungen der deutschen Zeugen zu widerlegen, die mit Bestimmtheit erklären, daß Popoff und Taneff schon in früheren Jahren in Deutschland waren, darf nicht verwundern und liegt schon in dem ganzen Fragenkomplex, der zu ihrer Ladung führte, begründet.

Die Einheitlichkeit ihrer Aussagen

fällt weiter nicht auf, dagegen berührt es eigenartig, mit welcher Einheitlichkeit die Unkenntnis über gewisse Fragen bei ihnen einsetzt. Für den weiteren Verlauf des Prozesses sind jedenfalls ihre Aussagen keineswegs richtunggebend, da sie keinerlei direkten Zusammenhang mit der Tat der Reichstagsbrandstiftung selbst stehen und lediglich eine mittelbare Entlastung für die Angeklagten bringen könnten. Zum Schluß der Vernehmung ruft der Vorsitzende sämtliche vier russische Zeuginnen, die beiden in der vergangenen Woche vernommenen Zeuginnen waren seit ihrer Vernehmung immer im Gerichtssaal anwesend, nochmals auf, um sie zu fragen, ob sie noch irgendwelche Schriftstücke besitzen, die über den Aufenthalt Popoffs aufklärend wirken könnten. Diese Frage wird jedoch von den vier Zeuginnen übereinstimmend verneint.

Im Anschluß daran wird zu der Vernehmung der

Kellner aus dem „Bayernhof“

übergegangen. Der wichtigste Zeuge ist Herr Helmer, auf dessen Initiative seinerzeit die Festnahme der Bulgaren erfolgte. Seine Ausführungen sind ausführlich und anschaulich. Kriminalassistent Holzhäuser, der ebenfalls zu diesem Komplex vernommen wurde und der seinerzeit Helmer den Rat gab, als dieser von ihm von den verdächtigen Gästen, die er bemerkte, Mitteilung machte, sofort anzurufen, wenn diese wieder das Lokal betreten würden, schilderte dann die näheren Umstände der Verhaftung. Er erklärte, daß er am 9. März gegen Mittag von Helmer angerufen worden sei, der ihm die Anwesenheit der Bulgaren im Bayernhof mitteilte. Er sei sofort hingegangen, begleitet von dem Kriminalassistenten Gast und habe an dem Nebentisch der Verdächtigen Platz genommen. Ihre Anwesenheit sei den Bulgaren sichtlich unangenehm gewesen und sie hätten bereits nach kurzer Zeit das Lokal verlassen wollen.

Die Verhaftung der Bulgaren

Er führt dann weiter aus, daß er daraufhin die Bulgaren aufgefordert hatte, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff seien im Besitze von Pässen gewesen, die bei Dimitroff auf den Namen Dr. Rudolf Hediger und bei Taneff auf den Namen Teneff ausgestellt waren. Popoff, der sich nicht legitimieren konnte, habe versucht, durch eine Drehtür zu entweichen, sei jedoch von dem Kriminalassistenten Gast zurückgerufen worden. Er habe daraufhin die drei Bulgaren mitgenommen. Auf der Fahrt nach dem Reichstag, in dem das Dienstzimmer des Zeugen liegt, versteckte Dimitroff unter dem Sitzkissen ein Schriftstück. Der Zeuge erklärte weiter, daß er zunächst nichts unternommen habe, als er bemerkte, daß Dimitroff das Schriftstück versteckte, sondern dies erst unter dem Kissen hervorgeholt habe, als die drei Angeklagten bereits im Reichstag untergebracht gewesen seien. Bei dem Schriftstück handelte es sich um einen

Aufruf des Exekutivkomitees

der kommunistischen Internationale vom 3. März 1933.

Bedeutsam ist noch der Umstand, daß der Zeuge Helmer während seiner Ausführungen erklärte, daß auch van der Lubbe im Bayernhof gewesen sei. Helmer hatte sofort als er van der Lubbes Bild an den Tagen nach dem Brande in der Zeitung sah, Anzeige erstattet. Es müssen also umfangreiche Verdachtmomente vorliegen, die den Zeugen dazu getrieben haben, aus eigener Initiative über diesen Umstand Anzeige zu erstatten.

Die weiteren Zeugenvernehmungen dienten der Klarstellung der näheren Begleitumstände zu dem Komplex Bayernhof.

Die Mittwoch-Verhandlung wird wiederum einen Höhepunkt im Prozeßgeschehen bringen. Reichsminister Dr. Goebbels wird an dieser Verhandlung vormittags 9.30 Uhr, mit Beginn der Sitzung, als erster Zeuge vernommen werden. Aller Voraussicht nach wird der Angeklagte Dimitroff, angesichts der Bedeutung der Aussagen des Reichsministers für die Dauer des morgigen Verhandlungstages wieder zugelassen werden.

Aufwärts!

Belegschaftsvermehrung im Ruhrbergbau.

Essen, 8. Nov. Die Belegschaftsziffer im Ruhrbergbau ist im Monat Oktober, wie der Zechenverband mitteilt, um 2096 gestiegen und hat Ende Oktober einen Stand von 214 417 erreicht. Für die Entwicklung der Belegschaftsziffer im Herbst und Winter ist die Tatsache von gewisser Bedeutung, daß die Zahl der tarifbeurlaubten Arbeiter gegenüber den Sommermonaten eine wesentlich geringere ist. So waren in den Monaten Juli, August und September vorigen Jahres noch arbeitstäglich im Durchschnitt 10 800 Mann beurlaubt, während sich für die Monate Oktober, November und Dezember nur ein Durchschnitt von rund 4800 und für die Monate Januar, Februar und März dieses Jahres eine solche von nur rund 2400 Arbeitern ergibt.

Der Führer in München

München, 8. Nov. Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, ist Dienstagabend um 17.45 Uhr mit dem Flugzeug in München eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich außer seinem engeren Stab der Stellvertreter des Führers, Heß, sowie der Reichsführer der SS, Himmler. Zur Begrüßung des Reichskanzlers war von der bayrischen Staatsregierung Minister Esser erschienen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Wahlabzeichen der Reichspropagandaleitung

Die Reichspropagandaleitung teilt mit:

Die Reichspropagandaleitung gibt für alle Volksgenossen, die am Sonntag, dem 12. November, ihrer Wahlpflicht genügen, für das gesamte Reichsgebiet Wahlabzeichen heraus. Der Verkauf oder die Verbreitung irgendwelcher anderer Plaketten oder Abzeichen, die auf die Wahl Bezug nehmen, ist aus diesem Grunde für den Wahltag verboten.

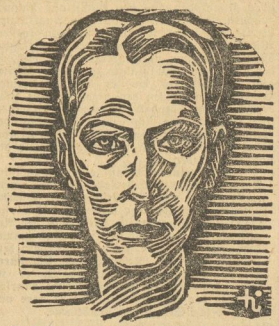
Gez.: Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter.

Schulkinder sind leicht Erkältungen ausgesetzt. Besten Schutz gewähren Panflavin-Pastillen BAYER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019331108-18/fragment/page=0003

Jugend im Kampf

Beilage der Hitler-Jugend im Ober-Bann Halle-Merseburg



Jahre waren wir Menschen ohne Zukunft. Die gemeinsame Not hat uns zusammengeschweißt. So steht das deutsche Volk am 12. November 1933 einmütig in harter Schicksalsgemeinschaft zu seinem Führer, für Deutschlands Ehre, Gleichberechtigung und für Frieden. Erkennst Du die Bedeutung dieser Stunde?

Der Führer verläßt sich auf Dein //Ja//!

Unsern Toten

Ihr wart unser Glück,
Ihr wart unser Stolz,
Wart uns're Jugend
Und unser Hoffen.
Ihr fielt
Für Deutschlands Ehre,
Für Heimat und Herd
Habt Ihr gekämpft,
Seid Ihr gestorben. —
Und dann?
Kam doch die Schande,
Kam Schmach und Verrat,
Elend und Not. —
Fielt Ihr umsonst?
Oh nein!
Ihr hieltet uns wach!
Ihr schürtet die Glut!
Rieft neu uns zum Kampf,
Gabt Kraft uns und Mut!
Dank Euch!
Nun kämpfen wir und bluten;
Entbehren wir und streiten
Bis rein die deutsche Ehre,
Bis frei das deutsche Land!

Else Jahnke.

Hitler-Jugend zum 12. November

In den vierzehn Jahren des Ringens um die politische Macht hat auch die Hitler-Jugend in den unzähligen Wahlkämpfen, besonders der letzten Jahre, ihren Mann gestanden. Mit zäher Unerbittlichkeit ging sie ihren geraden Weg zum Siege. Mit derselben Entschlossenheit, mit der die HJ um den Sieg ihrer Idee, ihrer Bewegung gerungen hat, wird sie auch für die Ehre und das Recht des Vaterlandes kämpfen. Wieder ruft der Führer sein Volk zu einer Entscheidung auf, zu einer gewaltigen unerhörten Vertrauenskundgebung für die Regierung, dem In- und Auslande gegenüber.

Wir deutschen Jungen wissen, in Deutschland gibt es keinen denkenden Menschen mehr, der nicht ganz und voll die Schritte des Führers billigt, keinen, der nicht voll gläubigen Vertrauens seine ganze Kraft für sein Vaterland einsetzt. Es gibt keinen Menschen mehr, der es wagen dürfte, an den ungeheuren Leistungen unserer Führer Kritik zu üben oder sie zu schmälern. Jeder rechtschaffene Deutsche anerkennt diese Taten voll Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Wir Hitler-Jungen wollen in beispielloser Einigkeit und Opferbereitschaft hinter unserem Führer stehen, denn das, was er sät, werden wir einst ernten, das baut er für uns.

Wir Deutschen wissen, wie es um uns steht, und wir schreiben es in den Zeitungen und sagen es im Rundfunk. Und wenn wir dann ins Ausland sehen, wie denkt man dort? Haß und Verleumdung speit man uns entgegen, und die wenigen vernünftigen Stimmen gehen in dem Meer von Greuelhetze und Feindseligkeit gewisser Emigranten unter. Man hält uns für gewissenlose Hetzer und unsere braunen Kämpfer für schwerbewaffnete, angriffswütige Soldaten.

Jeder von uns weiß: wir wollen nur den Frieden, aber wir verlangen die berechtigte Gleichberechtigung.

In unzähligen Reden hat sich der Führer gegen die Greuelhetze gewandt, langsam erst beginnt sie zu verebben. Der 12. November wird ihr jeden Quell verstopfen. Am 12. November soll das Ausland sehen, Volk und Führer sind eins geworden.

Aber nicht nur das ist der Zweck des 12. November.

Er soll die Krönung unseres herrlichen Werkes sein. Es wird ein Tag tiefsten Ernstes und der innersten Besinnung werden, der Besinnung auf unser Recht, das es in heiligem Ernst zu fordern und zu verteidigen gilt.

Unsere ganze Kraft muß auf dieses eine Ziel gerichtet sein. Wir Hitlerjungen sind uns des Ernstes und der Herrlichkeit der Stunde bewußt, in der wir für unser Volk und unsere Führer Rechenschaft ablegen können.

Vorwärts für Volk und Führer!

Momber,
Unterbannpressewart II/72.

Grüßt die Fahnen der Freiheit!

Die Ehrfurcht vor der Fahne ist die Grundlage der nationalsozialistischen Erziehung. Darum hat jeder Hitlerjunge, jeder Jungvolkjunge und jedes Mitglied des BDM außer den Fahnen des Deutschen Reiches alle Fahnen, Wimpel und sonstigen Hoheitszeichen von NO, SA, SS, St, HJ, JV, BDM sowie aller anderen Organisationen der deutschen Freiheitsbewegung mit erhobener Hand zu grüßen.

Es ist hierbei gleichgültig, ob die Fahnen einzeln oder im geschlossenen Zuge vorbeigeführt werden.

Wie wir im kleinsten Jungvolkwimpel ein Symbol heilig halten, für das 12jährige Kameraden ihr Leben ließen, grüßen wir erst recht die Symbole der alten Gliederungen der deutschen Freiheitsbewegung, die durch ihren Einsatz die Voraussetzungen unseres Daseins geschaffen haben.

„Die Fahne hoch"!

Der Jugendführer des Deutschen Reiches.
gez. Baldur von Schirach.

Bann 36 im Vormarsch!

Die sozialistische Kampfgemeinschaft des jungen Deutschland marschiert; die Riesenorganisation der Hitlerjugend geht unaufhaltsam vorwärts! Die Einheit der Jugend wird durch uns vollendet werden!

Auch in Halle schreitet die Arbeit der HJ immer weiter fort. Vor einem halben Jahr noch waren wir Gefolgschaft 14. Rund 400 Kameraden bekannten sich damals zur neuen Staatsjugend des Dritten Reiches. Inzwischen ist die Front derer, die den Weg zu uns gefunden haben, immer größer geworden. Zum Appell des Gaues Halle-Merseburg im Oktober in Halle wurde der Standort durch den Gebietsführer in feierlicher Erklärung zum selbständigen Bann erhoben.

Die Zahl der jungen Soldaten Adolf Hitlers hat in dieser Zeit das vierfache erreicht.

Der Bann 36 zählt heute mit dem Saalkreis etwa 2000 HJ-Kameraden.

Und immer noch strömen sie in hellen Scharen unter das siegreiche Hakenkreuzbanner, weil sie merken, daß der unverfälschte Geist der Hitlerjugend recht behalten hat. Eine Jugendgruppe nach der anderen reiht sich in unsere Front ein. Wir nehmen die Jugendgenossen, die in ehrlicher Absicht zu uns kommen, bereitwillig auf, und wir geloben, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte deutsche Junge unter unserer Fahne marschiert!

Aber nicht nur zahlenmäßig entwickelt sich die HJ in Halle, auch an der inneren Organisation wird unermüdlich gearbeitet und ausgebaut. Unser HJ-Heim im Gut Gimritz bietet uns dabei in jeder Hinsicht eine wertvolle Stütze. Der Bann ist bis ins kleinste durchorganisiert und bietet so für alle Unterführer die Möglichkeit zu einer erfolgreichen Arbeit.

An der Ausbildung und Schulung der Führer wird täglich gearbeitet, denn nur, wenn die Führer es verstehen, den richtigen Geist in ihre Truppe hineinzubringen und mit der Jugend zu leben, können wir in der Arbeit zu etwas kommen. Wir legen ungeheuren Wert auf die Beschaffenheit und Auslese unserer Führerschaft. Wir gehen dabei bewußt von dem Grundsatz aus, daß Jugend auch von Jugend geführt werden muß, und daß nur der die Jugend für sich gewinnen wird, der es fertig bringt, diese Jugend für sich zu begeistern.

Wir haben im Bann 36 ganz grundsätzlich nur junge Führer eingesetzt, weil wir die unbedingte Gewißheit haben wollen, daß unserer Jugend der revolutionäre Geist erhalten bleibt, der sie schon von jeher gekennzeichnet hat. Weiterhin haben wir dabei weitgehendst Rücksicht genommen, auf die Kameraden, die den Kampf der letzten Jahre um die Seele des deutschen Jungarbeiters in seiner ganzen Größe miterlebt haben, und zwar sowohl bei den Mitarbeitern der Bann- und Unterbannführern sowie bei den kommandierenden Führern der verschiedenen Einheiten.

Es wird nur der das Wesen der Hitlerjugend in seinem Innersten erfassen können, der auch Träger dieses Kampfes gewesen ist.

So können wir heute mit Freude feststellen, daß sich die HJ-Führer und Kameraden aus der alten Zeit, soweit sie bei der SA und anderen Formationen gestanden haben, sich hier in Halle unter der Führung ihres bewährten Führers und Kämpfers Henkel zum großen Teil wieder zusammengefunden haben, um tatkräftig miteinander für unsere Jugendbewegung zu arbeiten. Der Geist der Jugend hat sie wieder zu uns gezogen. Das beweist uns am besten, daß wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Wege sind! Möglichkeiten zum Einsatz und zur Mitarbeit sind überall reichlich vorhanden. Gern und freudig arbeitet die junge Führerschaft des Bannes 36 in unermüdlichem Eifer für ihre HJ, weil sie weiß, und sie ist stolz darauf, daß sie zu ihrem Teil mit beitragen darf, das neue Deutschland in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit wieder neu zu errichten.

Wir haben in Halle die Nummer 36 auf unsere Fahnen geschrieben. 36! — das bedeutet Einsatz! Treue! Kameradschaft! 36! — das bedeutet Verpflichtung! Wir geloben, uns dieser Tradition, die wir mit dieser Zahl des Regimentes unserer Väter übernommen haben, würdig zu erweisen, indem wir genau, wie sie, in selbstloser Hingabe und Aufopferung kämpfen für unser aller gemeinsames Ziel: Deutschland!

Gerhard Fiedler, Bannpressewart 56.

Konzert der HJ. in Freyburg

Am Sonnabend veranstaltete die Freyburger HJ ein Konzert, das von dem Musikzug des Banns 203 ausgeführt wurde. Nach dem Einmarsch der HJ wurde das Konzert mit dem Marsch der HJ „Unsere Fahne flattert uns voran" eröffnet. Dann begrüßte Scharführer Berg die Anwesenden und insbesondere den Führer des Bannes 203. Märsche und Gedichte wechselten miteinander ab. Nach dem Gedicht des Reichsjugendführers „Und gäb es niemals ein Gelingen" sprach der Schulungsleiter des Unterbanns III/203. Es gibt heute noch Volksgenossen, die die Zukunft der nationalsozialistischen Bewegung und damit der HJ bezweifeln. Diesen sei es gesagt, daß der Nationalsozialismus ewig sein wird.

Der HJ und dem Jungvolk ist es vorbehalten, das zu vollenden, was der Führer begonnen hat. Diese Jugend kann den nationalsozialistischen Staat formen, diese Jugend, die keine Klassenunterschiede und keinen Standesdünkel kennt. Sie ist der Garant für ein freies Deutschland.

Das wird jeder merken, der ihre Haltung, ihre Fahne sieht, die rot-weiß-rote Fahne mit dem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Grund. Rot, weil wir Revolutionäre sind, die alles, was morsch ist, vernichten wollen. Das Weiß kennzeichnet die Reinheit und Größe unseres Kampfes. Das Sonnenzeichen aber ist das Zeichen unseres Lebens und unserer Zukunft. Solange diese Fahne weht und solange junge Kämpfer darunter marschieren, solange lebt Deutschland.

Nach der Rede, die in dem Horst-Wessel-Lied ausklang, spielte der Musikzug das mit reichem Beifall aufgenommene Tongemälde „Der Tag von Potsdam". Mit besonderem Beifall wurden die Fanfarenmärsche und der Sprechchor „Das neue Geschlecht" von Baldur von Schirach aufgenommen. Unterdessen war der Gebietsführer mit seinem Adjutanten eingetroffen. Gebietsführer Reckewerth wollte es sich nicht nehmen lassen, einige Stunden im Kreise der Freyburger HJ zu weilen. Im Laufe des Abends ergriff der Gebietsführer das Wort:

Wenn die HJ in Versammlungen geht und wirbt, dann tut sie das nicht aus langer Weile, sondern weil sie kämpfen will, weil sie weiß, daß viele Volksgenossen noch nichts oder nur sehr wenig vom Nationalsozialismus und seinen jungen Kämpfern wissen. Er erinnerte dann an die vergangenen Kampfjahre und ermahnte die HJ, revolutionär zu bleiben und nie aufzuhören zu kämpfen.

Mit dem Lieblingsmarsch des Führers, dem „Badenweiler", wurde das Konzert beendet. Ein deutscher Tanz vereinigte noch lange die zahlreichen Gäste.

9. November

1918. – Berlin.

Wild bewegte Menschenmassen, Männer, Frauen, Burschen. Ohne Sinn, ohne Ziel, ohne Ordnung. Schreiend, tobend, rasend. „Es lebe der Friede!" „Es lebe die Republik!" — Soldaten ohne Kokarden und Abzeichen, rote Fetzen um Arm und Mütze gewickelt. Agitatoren und Agitatorinnen, hysterisch kreischend, rote Fahnen schwingend, Seligkeiten verheißend, peitschen die Massen auf, treiben sie hierhin, treiben sie dorthin. —

Was ist das? Was soll das? Fragst Du einen der Demonstranten, er wird Dir antworten: „Revolution! Friede! Nie wieder Krieg! Nieder mit dem Militarismus!!" Und stürzt sich mit 20, 30 anderen auf den Offizier dort in der Seitenstraße, der noch Achselklappen trägt und die Kokarde an der Mütze. Sie fallen über ihn her, reißen ihm schier die Uniform vom Leibe, rufen, brüllen, wüten: „Friede! Hoch, hoch die Republik!" Sie speien aus vor den Zeichen, die vier Jahre lang einer Welt von Feinden getrotzt, sie treten in den Dreck die Farben, für die Ungezählte ihr Leben ließen.

So gründen sie das Neue! So schaffen sie den Frieden! Und schlagen in Fesseln die Mannen Millionen Toter, schlagen sie in die Fesseln des bittersten, grauenhaftesten Umsonst.

1923. München.

In gleichem Tritt marschiert der alte Frontsoldat neben dem Jungarbeiter und Studenten. Es gilt, die Zukunft zu erobern, es gilt, Deutschland zu befreien; wer wird da zurückschrecken vor dem Kordon der Landespolizei, aus dem todverheißend die Gewehrläufe starren? Die Reihen fest geschlossen, die Fäuste geballt, sie marschieren weiter!

Da, ein Knall, ein Schuß, noch einer, Salven fegen über den Platz!

Sechzehn Männer blieben. Getroffen nicht von den Kugeln des Feindes, sondern getroffen von den Kugeln der Volksgenossen, haben sie ihr Blut, ihr Leben gelassen für Volk und Vaterland.

1933. –

Zehn Jahre sind seit jenem zweiten 9. November dahingeschwunden. Dunkle und trübe Jahre, Jahre der Not und Entbehrung, Jahre die Hunderte und Aberhunderte von Opfern forderten. Aber diese Opfer sind nicht umsonst gewesen, vielmehr sie haben sich durchgesetzt.

Der Unstaat ist gefallen, und aus dem Blut heldenmütiger Jugend ist ein nationalsozialistisch regiertes Deutschland erstanden.

Und jetzt?

Was bleibt uns? Sollen wir die Toten feiern? Sollen wir Denkmäler weihen und Fahnen hissen? Weh dem, der meint, das genüge. Noch ist das Alte, Morsche gerade erst zusammengestürzt. Noch das Neue überall nur im Aufbau. Und wer dürfte die Hände in den Schoß legen, bevor die Arbeit vollendet?! Die in Flandern liegen und in den Karpathen, die es in München traf — sie wirkten bis zuletzt, bis zur Neige des Lebens. Wir wollen ihnen nicht nachstehen!

Verflucht sei, der sich nach Ruhe sehnt.

Wir wollen Bewegung, Tat, Einsatz, Einsatz am großen Werk. Wir kennen nicht, wollen nicht kennen die Frage: „Wann ist es vollendet, wann kommt die Ruhe, die Feier?" Denn die Toten des Weltkrieges und die Toten der Feldherrnhalle, sie starben ja auch nicht mit einer Frage auf den Lippen, sie starben in dem einen Bewußtsein, ihr Geben Deutschland geweiht zu haben. Und ihr Vermächtnis an uns ist nicht eine Frage, nicht ein Sehnen nach Ruhe. Ihr Vermächtnis an uns ist, das zu tun, was auch sie getan:

Bis zum Ende

zu opfern und zu kämpfen!

Parteiamtliche Bekanntmachung

Betr.: Reiterscharen in der HJ.

Im Oberbann Halle-Merseburg ist mit der Aufstellung von Reiterscharen der HJ begonnen worden.

Jeder HJ-Mann, dem ein geeignetes Pferd zur Verfügung steht, hat sich umgehend bei dem zuständigen Bannführer zu melden.

Alle Jungen unter 18 Jahren, die noch nicht der HJ angehören und in die Reiterscharen einzutreten gewillt sind, haben sich schriftlich bei der Oberbannführung Halle-Merseburg, Abt. I, Halle (S.), Thielenstr. 4, zu melden.

Der Führer des Oberbannes Halle-Merseburg.
von Bose,
Oberbannführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0004

Schmied Unglaub / Eine deutsche Legende von Heinrich Zerkaulen

Am Freitag, dem 10. November, wird im Stadttheater Halle das Schauspiel „Jugend von Langemark" von Pg. Heinrich Zerkaulen uraufgeführt. Pg. Zerkaulen stellt uns heute für die „Mitteldeutsche National-Zeitung" folgenden Originalbeitrag zur Verfügung.

(Nachdruck verboten!)

Es war aber die Zeit, da über das Reich anbrausten die Stimmen der Glocken, da wieder hochstiegen die alten Fahnen. Wie mit Fäusten griff es die Menschen in der Heimat an. Nichts anderes bewegte ihr Herz mehr als: Deutschland! Und die Inbrunst dieses Gedankens war so stark, daß sie nicht merkten, wie ringsum das Reich eine fahle Wand auffstieg, dicht wie Nebel, gelb wie Neid, stinkend nach Lüge. Und die Lüge verpestete die Welt, daß sie wieder voll war von Deutschlands Schmach, seiner Verblendung, seinem Trotz und seiner Boshaftigkeit.

*

In einem der fremden Staaten nun lebte der Schmied Unglaub. Auch zu ihm kamen die Knechte und erzählten von Deutschland. Es mußte ein grauenvolles Land sein. Bruder ging gegen Bruder an, Haß verdunkelte den Himmel, man sah nicht mehr das Leuchten der Sterne. Ausgeheim aber wurden tückische Waffen geschmiedet. Das Unglück brodelte in dunklen Tiefen. Kein Landmann mehr bestellte seinen Acker. Das ganze Land kochte, und die eigene Verworfenheit stieg auf in giftigen Blasen.

So hörte der Schmied Unglaub. Und er nahm wohl ein Eisen zwischen seine beiden Fäuste, warf es hin auf den Amboß und schlug zu, als wollte er Deutschland schlagen.

Aber dann geschah es, daß dem Schmied Unglaub der Zweifel ansprang. Zuviel der Greuel breiteten sich vor ihm aus, und einer der Knechte wußte immer mehr als der andere. Die Wahrheit fing an, ein Märchen zu werden. Der Schmied aber war stark, und sein Herz ging weit voller Lust nach dem Abenteuer. Und also beschloß er, selber nachzuforschen, um selber für das einstehen zu können, was man die Wahrheit nannte.

*

So machte sich der Schmied Unglaub voller Erwartung auf den Weg. Er kam durch vieler Herren Länder und durch vieler Könige Reiche. Wohin seine Augen blickten, da wuchsen Waffen aus dem Boden. Das Rasseln ihrer Kriegsmaschinen überdröhnte aller Vögel Singen. Und war doch Frühling in der Welt und wurden doch alle Bäume wieder grün. Bin ich denn schon in jenem verhaßten Deutschland, dachte der Schmied? Aber er kannte die Sprachen der Menschen und hörte, hier waren noch keine Deutschen.

Ja, es mußte ein grauenvolles Land sein. Denn wo er nur ging und stand, immer schrien die fremden Soldaten: „Laßt uns auf der Hut sein! Die deutschen Barbaren fallen in unser Land ein. Laßt uns rüsten und gewappnet sein!"

Und große Unruhe kam über den mutbaften Mann. Alle standen sie auf der Wacht gegen Deutschland. Angst schlich ein in des Schmieds Glieder und Gedanten, ob er nicht umkehren solle. Aber da war es zu spät. Die fremden Soldaten ließen ihn nicht mehr zurück, denn sie fürchteten, er sei ein Spion.

So überschritt er in einer finsteren Nacht die deutsche Grenze.

Da aber der Himmel anbrach, strahlte des Himmels hohe Weite über Deutschland. Primeln und Veilchen blühten, Sonntagsglocken läuteten, und der Schmied fürchtete sich sehr. Vielleicht, daß versteckte Minen auffloogen, daß irgendwo Geschütze lauerten und Gewehrläufe starrten?

Doch nichts geschah. Nur das Geläut schwang hin über Berge und Felder, es blühten die Primeln und Veilchen.

In der Ferne aber nahten Menschen. Ein Mann, eine Frau und vier Kinder. Sie säumten, daß es schallte von ihrer Lust und Freude. Der Schmied Unglaub wollte an ihnen vorbei. Vielleicht, daß sie unsichtbar Waffen trügen, in den Kleidern versteckt.

Doch freundlich redeten die Barbaren den Fremden an. Er sei verstört und blaß. Ob ihm hungere? Sie hätten zwar selbst nicht viel, denn die Not sei groß. Aber sie wollten ihre Armut gern mit ihm teilen.

Nein, nein, wehrte der Schmied. Er dachte an Gift.

Ob sie ihm den Weg zeigen sollten? Wiederum wehrte der Schmied, er fürchtete Verrat.

Er wandte sich rasch von ihnen, wanderte viele Stunden des Wegs und kam durch Dörfer und Städte. Er sah hohe Fabriken und sah die Eisenbahn stolz einher brausen. Einmal traf der Schmied auf eine lange Reihe junger Menschen. Sie marschierten Mann bei Mann. Ihre Gesichter glänzten in der Frühe. Sie sangen, und der Schmied merkte wohl auf ihr Lied. Die Kraft ihrer Jugend sangen sie in den Tag, ihren Glauben und ihren Mut, ihren Gehorsam und ihre Liebe zur Heimat. Und immer noch lag wolkenlos blauer Himmel über Deutschland.

*

Schmied Unglaub hatte längst alle Furcht abgelegt. Er fand nicht die Greuel, von denen die Knechte erzählt hatten, er fand keine Abenteuer, die er bestehen wollte. Er wünschte sich wohl manchmal seinen Amboß herbei und ein Stück Eisen unter die Fäuste, daß er zuschlagen könne. Auf die Knechte wollte er schlagen, die Deutschland verleumdeten.

*

Es kam aber ein Tag, da wanderte der Schmied aus der Stadt heraus über das Feld. Er sah einem jungen Bauern zu, wie er den braunen Acker umpflügte. Das Herz der Erde dampfte in den Schollen. Der Schmied blieb stehen. Woher ihm der Wunsch kam, er wußte es nicht. Er fühlte nur die Lust, neben diesem jungen Bauern herschreiten zu dürfen über den rauchenden Acker hin.

„Warum gehst du so stumm einher, Freund?" redete er den Bauern an. „Ich möchte bei dir bleiben, auf dem Acker hier, auf deinem Hof!" Der Schmied konnte sich nur unbeholfen ausdrücken, man merkte den fremdartigen Klang in seinen Worten.

Der Bauer blickte auf. „Das kannst du nicht, Fremder", entgegnete er, „denn du bist kein Deutscher."

Für einen Augenblick zuckte Schmied Unglaub zusammen. Er ahnte, jetzt mußte ihm das große Geheimnis enthüllt werden, deswillen man dieses Deutschland in der Welt so schmähte. Aber er wollte auch diese letzte Gefahr bestehen und sagte kühn: „Kann ich denn nicht helfen an deinem Werk? Willst du es mir nicht nennen, dein Werk?"

Ruhig sprach da der Bauer — er wendete schon wieder den Pflug: „Mein Werk, Fremder? Ich arbeite für mein Vaterland. Ich baue mit auf am zerbrochenen Deutschland, auf daß es wieder jung und stark und schön werde wie ehedem."

„Nichts weiter?"

„Nichts weiter!" sagte der Bauer.

Da schlug der starke Schmied die beiden Hände vor sein Gesicht. Er wandte sich ab, weil es ihm schmerzlich war, kein Deutscher zu sein.

Die Stimme der Jugend / Erinnerungen von E. Alberts-Hartmann

Es war lange, bevor lustig schwatzendes Jungvolk in braunen Hitlerjacken Sonntags unsere Stadtbahnzüge füllte. — Es war, als wir noch auf den herrlichen Sturm lauschten, der unser Vaterland rein fegen sollte, da hörte ich eines Tages Knabenstimmen durch die Straßen hallen: Kurze, hämmernde Laute, viele Stimmen, unabweisbare, eindringend und flirrend in Wahrhaftigkeit.

„Was ist das? — Ich hatte es nie zuvor gehört.

„Das ist ein Sprechchor von Kindern!" —

Noch heute fühle ich die Freude mein Herz durchzucken: „Sie lernen sprechen — sie können — sie dürfen!"

Viele, auch in strenger Zucht groß geworden, werden noch mit leisem Groll einer Fessel gedenken, die eine zu starre Hand einst der Jugend auferlegte, an dieses: „Du hast den Mund zu halten! Du hast nur zu reden, wenn du gefragt wirst!"

Jener Wille war redlich, aber er knebelte einer Generation die Sprache. Wir standen dann im Leben — und waren stumm! — Wir rangen qualvoll nach Antworten — sie fielen uns erst auf der Treppe ein. Wir wollten unser Herz ausschütten, wir konnten kaum stammeln. Wie viel Gutes, Tröstliches, Zwistklärendes blieb ungesagt.

Aber eine Schlange war da, reckte eine gespaltene Zunge, zischte umher, konnte reden, reden! Die Chuzzbel — Doppelzüngig, in alle Ohren tuschelnd, auf allen Straßen klappernd. — Waren wir so machtlos, wurden verleumdet und blieben stumm?

„Bete!" sagt ich, wenn Redepflicht und Unvermögen in mir rangen:

„Und wenn in meinem Amt ich reden soll
und muß,
so gib, daß es gescheh mit Nachdruck ohn'
Verdruß!"

Gelöst sind jetzt alle Zungen derer, die um Deutschland geweint — und oft geschwiegen hatten.

Marschlieder schallen! — Volksmassen lauschen Einem, dem die Gabe der Rede aufs herrlichste geworden. — Jugend liegt uns Lagerfeuer und redet von Taten, vom Wollen, vom Siegen. Sie schwatzen, geben schlagfertig raus, geben rein, fabeln und reden in heiligem Ernst.

Erzieher geben ihrer Sprache Raum. Und auch ihr Mütter, die in Ermüdung oft ihr Ohr verschließen möchten, laßt den lustigen Redestrom rauschen, denn er hat ungeahnte Kräfte. Laßt ein rechtes Wort mit euern Kindern groß werden, es ist Schwert, Fackel und Gold!

Der Mann, der Gandhis Spinnrad baute

Eine Geschichte aus Stubbeköbing, erzählt von Günther Stolp

Gandhi, Indiens berühmter Führer, benutzt ein merkwürdiges Symbol für die nationale Wiedererwachung seines indischen Volkes, nämlich ein Spinnrad! Wo der Mahatma auch weilt — sei es in seinem Heim, sei es auf dem Dampfer nach England, oder sei es auch im Gefängnis — sitzt er vor seinem Spinnrad. Er benutzt zwei. Das eine dient zum Hausgebrauch, das andere ist ein Reise-Spinnrad. Diese Spinnräder Gandhis entwickelten sich zum Symbol des indischen Volkes.

Diese Dinge sind alle mehr oder weniger bekannt, die Zeitungen haben weit und breit darüber geschrieben. Neu ist aber, daß Gandhi sein erstes Spinnrad aus Europa bezog, und zwar aus dem unbedeutenden dänischen Städtchen Stubbeköbing, das den meisten deutschen, schwedischen oder englischen Touristen so gut wie völlig unbekannt ist. Kürzlich kehrte nach Odense, der Geburtsstadt des Märchendichters Andersen, ein junger Däne namens Patrick Hansen zurück, dessen Vater in Kalkutta Zollbeamter ist. Dieser junge Däne erzählte, wie die primitiven Spinnräder aus Stubbeköbing die Ehre erlebten, plötzlich zu Gandhi nach Indien befördert zu werden.

Patrick Hansens Vater stand, bevor er Zollbeamter in Kaltkutta wurde, in Diensten des indischen Fürsten Prinz Birla, der Besitzer einer großen Reihe Baumwollspinnereien war. Durch diesen Potentaten lernte der Däne den später weltberümt gewordenen Volksführer Gandhi kennen, der damals häufig die Baumwollspinnereien besuchte, um die Arbeitsverhältnisse in der Industrie zu studieren. Während eines solchen Besuches erzählte Hansen Gandhi, wie die ärmere Bevölkerung in seiner dänischen Heimat einfache Spinnräder benutzte, um sich damit ihre Woll- und Baumwollgegenstände selbst herzuellen. „Rokke" nennt man in Dänemark diese Volks-Spindel.

Gandhi, von der Erklärung gefesselt, lauschte aufmerksam; einige Tage später kam er wieder und fragte, ob Kapitän Hansen ihm nicht so eine dänische „Rokke" besorgen könne. Das war nun nicht so einfach, denn derartige Volks-Spinnräder sind kein Ausfuhrartikel, und Hansen schrieb daher an seinen Schwager in Kopenhagen, ob der nicht einen Rat wüßte. Der Schwager war Verkaufsleiter in einem großen Hause und kannte zufällig einen Holzdreher in Stubbeköbing, der als Fachmann auf diesem Sondergebiete galt.

Dieser Dreher ist der heute noch lebende Meister Olsen, der nicht ahnte, daß er, ohne es zu wissen, noch einmal Mitarbeiter an Gandhis Werk werden sollte — wenn auch nur durch Herstellung jenes Spinnrades, das später Weltberühmtheit gewann. Olsen baute auf Wunsch ein halbes Dutzend dieser Spinnräder, dann wurden sie verpackt und zu Schiff an Kapitän Hansen beim Hof des Fürsten Birla in Indien geschickt. Es dauerte Monate, ehe die Sachen anlangten. Aber als Gandhi dann eines Tages zu Besuch kam, erhielt er zu seiner Freude die Spindeln überreicht. Der dänische Kapitän zeigte ihm, wie der Apparat bedient werden mußte, und Gandhi, ein eifriger Schüler, lernte es nach wenigen Stunden.

Seitdem stand das Rad des indischen Führers nicht mehr still. Die Spindel, die man heute auf den Abbildungen sieht, ist immer noch die von Meister Olsen aus Stubbeköbing, und er selbst weiß gar nicht, wieso er heute plötzlich zu der Ehre kommt, in den indischen Zeitungen sowie in den Kopenhagener illustrierten Blättern und den lokalen Zeitungen seiner Umgebung abgebildet zu werden.

Tonfilm „Wilhelm Tell wird gedreht

Fitlerjunge Quex spielt den Walter Tell – Emmi Sonnemann in der Rolle der Hedwig – Hans Marr als Wilhelm Tell – Ein großes Filmwerk im Werden

(Von unserem in die Schweiz entsandten Mitarbeiter Paul Schweder.)

Man kann den Wilhelm Tell schreiben, ohne jemals die Schweiz gesehen zu haben, wie es Schiller bewiesen hat, aber man kann keinen Tellfilm drehen, ohne daß man das Land der Eidgenossen ganz genau kennt und alle nur denkbaren Hilfsmittel heranzieht, um dem schweizerischen Nationalhelden, seinem Land und seinen Leuten, vor allem aber seiner kulturellen Eigenart gerecht zu werden.

Im Stummfilm haben wir es mit Schrecken erleben müssen, wie verkitscht die Dichtung unseres Schiller herauskam, und so wird der Tonfilm Wilhelm Tell der Mit- und Nachwelt zeigen, in welcher wunderbaren Umgebung und in welchen eigenartigen Volkstum der Freiheitsheld lebte und die Kraft zur Rettung seines Vaterlandes gewann.

Die Terrafilm A.-G. hat die Filmarbeit für den Wilhelm Tell in Angriff genommen und in wenigen Wochen, unter dem Klang der deutschen Weihnachtsglocken, wird das gewaltige Tonfilmwerk der Welt Kunde von dem einzigartigen Filmschaffen geben, das gegenwärtig im Kanton Wallis seiner Vollendung entgegengeht.

Was Schiller dann mit poetischer Seherkraft zum hohen Lied der Freiheit des Schweizervolkes gestaltete, wird nun hier oben in der erhabenen Bergeinsamkeit des Wallis, zwischen Gletschern und rauschenden Wildbächen, am Ursprung des größten mitteleuropäischen Mittelmeerstromes, von dem Wunderwerk des Films ergriffen und auch bildhaft nachgezeichnet.

Hervorragende deutsche Schauspieler, wie Hans Marr von der Wiener Hofburg, Conrad Veidt, Theodor Loos, Olaf Bach, Käthe Haack, Emmy Sonnemann, um nur einige zu nennen, sind mit am Werk, und Hans Jobst vom Staatstheater lieh dem Unternehmen seine Mitarbeit.

Der Tellstoff, die Charaktere und die Handlung sind frei nach Schiller, oft aber frei von Schiller im Textbuch gesormt.

An die Stelle von Altdorf, das durch den internationalen Fremdenverkehr modernisiert und damit filmisch unbrauchbar geworden ist, tritt jetzt Ernen, das noch heute in seiner ganzen Gestaltung die kulturelle Eigenart der Zeit vor 700 Jahren wiederspiegelt. Nur hier konnte man sich an Aufnahmen wagen, die dieser Periode gerecht werden und nur hier stieß man noch auf

ein Bauernvolk, das bei diesem Filmspiel mit ganzer Andacht und Seele dabei ist.

Hier spielt sich dann auch die ergreifendste Szene des ganzen Werkes, der Apfelschuß, ab, bei dem das Zusammenspiel Hans Marrs als Wilhelm Tell und Conrad Veidts mitsamt dem aus dem Hitlerjungen Quex bekannt gewordenen kleinen Detlef Willecke als Walter Tell einen der Höhepunkte der Aufnahmen boten.

Es spricht für die Sicherheit der Wirkung dieses Filmteils, daß dem Produktionsleiter Hüske und seinem Mitarbeiterstab, der teilweise mit dem Operateur Sepp Allgeier seinerzeit auch den „Rebell" und „Berge in Flammen" gedreht hat und beim Hitlerjungen Quex mit tätig war, schon jetzt Dank und Beifall gezollt wurde.

Ueber Hans Marrs wundervolles Darstellertalent als Tell auch nur ein Wort zu verlieren, erscheint ebenso überflüssig, wie über das Spiel von Olaf Bach noch etwas zu sagen, der dem jungen Melchtal außerordentlich lebenswahre Züge verleiht.

In der Landschaft des Vierwaldstätter Sees hat man dann weitere Szenen des Films zu drehen versucht, aber auch diese sind infolge der Modernisierung der Uferlandschaft nur zum Teil gelungen. Wie sehr eine Autohupe, der Pfiff einer Gotthard-Lokomotive, die Sirene eines Dampfers oder die Schwatzhaftigkeit eines Zuschauerpublikums auf die empfindlichen Teile des Tobisgeräts zu wirken vermag, das haben diese Aufnahmen zum Schrecken der Operateure gezeigt, und so wird man demnächst an der Ostsee diese Aufnahmen nachholen bzw. ergänzen.

Bei Sarganz hat man die Burg Wartau als Zwing-Uri entdeckt und hier

in dem dazu gehörigen Landvolk eine Kämpferschar gefunden, deren Begeisterung soweit ging, daß es einige blutige Köpfe gab und Olaf Bach sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Hier ist auch eine weitere bei Schiller nicht vorkommende Szene eingeschaltet, die Mally Delschaft als Braut des jungen Melchtal ins Bild bringt.

Im Rittersaal des Schlosses entdeckten die Filmleute aus Berlin übrigens ein Wappenschild des Hauptmanns Jacob Imling, das mit den Jahreszahlen 1651/2 signiert ist, und daneben ein solches seines Bruders Johann, das die Jahreszahlen 1685/6 trägt. Die beiden wackeren Hauptleute waren gleichzeitig Landvögte zu Sarganz. Merkwürdig an diesen Wappen aber ist, daß sie als Zeichen das Hakenkreuz tragen.

Während man den Sturm auf Sarnen drehte, spielten sich in den Bergen gegenüber die großen Schweizer Herbstmanöver ab. Grotesker Gegensatz: hüben der Kampf der Bauern mit Aexten und Morgensternen gegen die gepanzerte Feindmacht, drüben Massenübung moderner Gebirgsartillerie.

Operetten-Uraufführung in Schwerin

Das Staatstheater in Schwerin bringt am 23. November die Operette „Küßtablui" zur Uraufführung. Die Musik ist von Joseph Frischen geschrieben zu einem Textbuch, das Berthold Buche und Rolph Kordik (ein Mitglied des halleschen Stadttheaters) verfaßt haben.

Von kommenden Filmen

„Krach um Julanthe" als Film.

Die Bauernkomödie „Krach um Julanthe" wurde von der Froelich-Film G. m. b. H. erworben, die diesen Stoff unter der Regie von Karl Froelich — voraussichtlich für die „Europa" — verfilmen wird. — Bekanntlich ist „Krach um Julanthe" nicht nur in der Presse, sondern auch vom Publikum mit einem außerordentlichen und durchschlagenden Beifall aufgenommen worden und hat einen Aufführungsrekord erreicht, wie er seit langen Jahren von keinem deutschen Bühnenwerk errungen werden konnte. Die Hauptrollen sind bereits mit Albert Lieven und Carstalock besetzt.

„Inge und die Millionen".

Die Atelier-Aufnahmen für den Ufa-Tonfilm „Inge und die Millionen", der im Rahmen der Herstellungsgruppe Bruno Duday gedreht wird, sind in diesen Tagen unter Spielleitung von Erich Engel in den Neubabelsberger Tonfilmanlagen beendet werden. Die Hauptrollen spielen bekanntlich Brigitte Helm, Paul Wegener, Willy Eichberger, Paul Westermeier, Lissy Arna, Charlotte Serda und Ernst Karchow. An der Kamera stand Carl Hoffmann. Die Musik wurde von Erik Plessow geschrieben.

„Gold" in Neubabelsberg.

Der Architekt Otto Hunte hat jetzt mit der Aufstellung der umfangreichen Atelierbauten für den neuen großen Ufa-tonfilm „Gold" begonnen. Die Hauptdarsteller des Films sind Brigitte Helm, Hans Albers, Michael Bohnen, Lien Deyers, Ernst Karchow und Eberhard Leithoff. Die Spielleitung liegt in den Händen von Karl Hartel, Herstellungsleiter ist Alfred Zeisler.

„Flüchtlinge" vor der Fertigstellung.

Der neue große Ufa-tonfilm „Flüchtlinge" wird nach wie vor noch auf dem Seddiner Verschiebe-Bahnhof gedreht. Gustav Ucicky, der Spielleiter des Films, beginnt bereits in diesen Tagen mit dem Schnitt und der Montage der Bildstreifen. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Hans Albers, Käthe von Nagy, Ida Wüst, Eugen Klöpfer, Veidt Harland und Hans-Adalbert von Schlettow.

„Rivalen der Luft."

Der Segelfliegerfilm der Ufa „Rivalen der Luft" wurde bekanntlich in seinen Außenaufnahmen in Rossitten gedreht. Jetzt werden noch einige restliche Szenen auf dem Gatower Segelflugplatz aufgenommen. Für weitere Rollen wurden Paul Hendels und Ingolf Kunze nachverpflichtet. Spielleiter ist Franz Wysbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0005

Der deutsche Sport

Noch keine Entscheidung über das Olympische Hockey

In Paris trat die Internationale Hockey-Federation zu einer Sitzung zusammen, bei der auch Deutschland vertreten war. Als wichtigster Punkt stand die Frage des Hockeytunier bei den Berliner Olympischen Spielen auf dem Tagesprogramm. Der deutsche Delegierte, Jost, hat um die Gutheißung des Vorschlags, das Turnier im Mai auszutragen. Das IOC. blieb dagegen beharrlich bei seinem Vorschlag, die Spiele in den August zu legen. Da man selbstverständlich Vor- und Endspiele nicht durch eine monatelange Pause trennen kann, wurde das ganze Projekt bis zum nächsten Kongreß im Frühjahr 1934 in Athen verschoben.

Vereinszusammenschlüsse

Kein Mitgliederverlust des Fachverbandes.

Bei den in letzter Zeit in allen Teilen Deutschlands erfolgten Zusammenschlüssen von Sport- und Turnvereinen wurde das hierdurch entstandene Vereinsgebilde meist von einem der beteiligten Verbände als alleiniges Mitglied für sich beansprucht. Dem entgegen hat der Reichssportführer angeordnet, daß in solchen Fällen die Vereine bzw. Abteilungen ihres bisherigen Fachverbandes bleiben müssen.

Polen tritt zum Fußballkampf an

Der Polnische Landesverband für Fußball hat in einer Sitzung den Vorschlag Deutschlands, am 3. Dezember 1933 in Berlin gegen Deutschland zu spielen, angenommen. Allerdings unter einer Voraussetzung: Daß bis zum 15. Oktober 1934 das Rückspiel in Polen ausgetragen werden muß.

Olympia-Eissportkursus begann

Mit 135 Teilnehmern begann auf der Berliner Eisbahn am Friedrichshain der erste Vorbereitungskursus der Eishockeyspieler und Eiskunstläufer für das Olympia 1936. Nach einer kurzen Rede des Verbandsführers Kleeberg begannen bereits die Uebungen. Die 95 Kunstläufer und -läuferinnen trainiert der deutsche Meister und Weltmeisterschafts-Zweite Ernst Baier (Berlin). Alle Läufer und Läuferinnen von Namen, wie unsere jüngste Meisterin Märie Herber, Edith Michaelis, Frl. Hempel usw. sind zur Stelle. Im Eishockeykursus sind 40 Spieler aus dem ganzen Reiches zusammengezogen. Bis zum Eintreffen des kanadischen Trainers Hexmer hat Dr. Holzhoer die Betreuung übernommen. Tagtäglich beginnt das Training um 7 Uhr früh.

Colonia-Köln siegt in Dresden 10:4

Am Montag abend weilte die Vorstaffel von Colonia Köln in Dresden, wo sie gegen eine dortige Mannschaft antrat. Die Colonen siegten überlegen mit 10:4-Punkten. Der Schwergewichtskampf wurde nicht gewertet, da die Dresdener hier keinen Mann stellten. Der Osnabrücker Kohlhaas kämpfte dafür gegen Siegmund-Köln. Kohlhaas kam zu einem klaren Punktsiege. Den einzigen Sieg errangen die Dresdener im Mittelgewicht. Hier boxte der Pirnaer Kühnel für den Gastgeber, der seinen Gegner nach Punkten schlug. Im Leicht- und im Halbschwergewichtskampf endeten die Begegnungen unentschieden.

Weltmeisterschaftskampf

Alschin — Bogoljubow in Baden-Baden.

Aus Paris, wo sich der Schachweltmeister Alschin im Augenblick an dem Turnier um die Pariser Meisterschaft beteiligt, wird uns gemeldet, daß Alschin mit seinem Herausforderer Bogoljubow als Austragungsort für den Weltmeisterschaftskampf im März 1934 sich auf Baden-Baden geeinigt hat. Es käme höchstens noch Karlsruhe in Frage. Alschin nimmt den Kampf übrigens so ernst, daß er sich systematisch durch Teilnahme auch an kleineren Turnieren, die sonst seinen finanziellen Ansprüchen nicht genügten, für Baden-Baden vorbereitet.

Natürlich Hermannia Frankfurt!

Der große Säbel-Mannschaftskampf um den Jan Wellem-Wanderpreis in Düsseldorf, der die besten deutschen Mannschaften im Wettbewerb sah, endete mit einem klaren Siege des Deutschen Mannschaftsmeisters Hermannia Frankfurt. Von insgesamt 11 Teilnehmer qualifizierten sich Hermannia Frankfurt, TV. Offenbach, Eintracht Frankfurt und DFC. Düsseldorf für die Endrunde. Endsieger wurde Hermannia Frankfurt 6 P. vor TV. Offenbach 4 P., DFC. Düsseldorf 2 P. und Eintracht Frankfurt 0 P. Casmir verlor keinen Kampf und schlug Heim 5:1. In einem Schaukampf zeigte die holländische Olympiateilnehmerin de Boer hervorragendes Können.

Der Reckbarren – ein neues Turngerät

Den Vorturnerschaften der größten Turnvereine Mitteldeutschlands wurde kürzlich ein neues Turngerät, der Reckbarren gezeigt. Das Gerät wirkt zunächst wie ein riesiger Barren mit 2,20 Meter hohen und 4 Meter langen aus Stahlrohr gefertigten Holmen. An den Enden sind die Holme etwas erweitert und durch eine Reckstange verbunden. Das Gerät befindet sich im Besitz des Mtv. Braunschweig. Selbstverständlich können nur erstklassige, technisch gut durchgebildete Turner am Reckbarren einwandfreie Uebungen zeigen. Die erste öffentliche Vorführung des neuen Geräts erfolgte bei einer Veranstaltung des Allg. Turnvereins zu Dresden am 21. Oktober.

In Braunlage und Schierke

Deutsche Winterkampfspiele 1934

Wird sich Petrus Mühe geben?

„Keine Sprache wird den Freuden des Wintersports gerecht."

Der Reichssportführer ruft die deutschen Wintersportler zu den Deutschen Kampfspielen, die vom 26. Januar bis 4. Februar 1934 in

Braunlage und Schierke im Oberharz zur Durchführung gelangen, auf. Diese Kampfspiele sollen Ausdruck deutscher Volkseinheit, deutscher Sitte, deutschen Fühlens und der leiblichen Kraft und Gesundheit sein. Als die ersten in der neuen Zeit sollen sie ein nationales Hochfest der wintersporttreibenden deutschen Jugend werden, ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland.

Vorkämpfe innerhalb der Verbände ermitteln die Besten, die dann an den Kampfspielen selbst teilnehmen. Voraussetzung ist selbstverständlich die Amateureigenschaft. Leiter der Kampfspiele ist der Kampfspielausschuß des Reichsführerringes des deutschen Sportes, verantwortlich für die Durchführung ein unter Vorsitz des Reichssportführers gebildeter Organisationsausschuß, dem Vertreter des Deutschen Ski-Verbandes, Deutschen Eislaufverbandes, Deutschen Bobverbandes und Deutschen Rodelbundes angehören.

Die Ski-, Lang- und Sprunglaufe gelangen in Braunlage zum Austrag, der Slalomlauf in Schierke. Die Eis-, Schnell- und Kunstläufe sowie das Eisschießen werden in Braunlage durchgeführt, die Eishockeyspiele in Schierke, wo auch die Bob- und Rodelrennen ausgefahren werden. Für die Durchführung dieser Wettkämpfe sind in den genannten Harzorten nach den Angaben der sporttechnischen Ausschüsse der Verbände und unter ihrer ständigen Aufsicht Sportanlagen geschaffen worden, die allen Anforderungen genügen und

höchste Leistungen

zulassen.

So entstand in monatelanger Arbeit am Nordosthange des 975 Meter hohen Wurmberges bei Braunlage in durchaus schneesicherer Höhenlage eine Sprungschanze, die sporttechnisch zu den besten Europas gehört und deren Umgebung zu der landschaftlich reizvollsten des Harzes zählt.

In etwa 10 000 Tagewerken haben 70 Mann des Freiw. Arbeitsdienstes, unterstützt von Facharbeitern, und nachdem ein Reichswehrkommando die erforderlichen Gesteinssprengungen an dem Steilhang durchgeführt hatte, etwa 6000 Quadratmeter Waldbestand abgetrieben und etwa 1000 Kubikzentimeter Erde bewegt, um Platz zu schaffen für die große Sprunganlage und ihr Zubehör. Vom Anlaufgerüst mit seiner 5 mal 5 Meter großen Plattform hat man eine prachtvolle Aussicht auf den gesamten Hochharz. Die Aufsprungbahn läßt Sprünge bis zu 70 Meter zu, der Auslauf ist um etwa 200 Meter verlängert und glatt eingeebnet worden. Der Gesamthöhenunterschied zwischen dem höchsten Punkt der Anlage und dem Ende der Aufsprungbahn beträgt 66 Meter, zwischen verkürztem Anlauf und Ende der Aufsprungbahn 56 Meter. Rechts und links der Aufsprungbahn bis hinauf an die Sprungtante sind geräumige Tribünen für Ehrengäste, die Presse, für Photographen, Kino-Operateure und die Zuschauer angelegt. Für die Kampfrichter sind besondere Einrichtungen geschaffen worden, die es ermöglichen, den Springer vom Anlauf bis zum Aufsprung zu verfolgen. Für die Meldung der Sprunglängen und für die Verständigung zwischen Ablauf-, Aufsprung- und Kampfrichter sowie Weitenmesser sind natürlich die nötigen

elektrischen Anlagen

vorhanden. Zur Bewältigung des zu erwartenden großen Verkehrs wurden auf der Wurmbergskuppe Zu- und Abgangswege für Fußgänger und Skiläufer, für Autos und Schlitten getrennt angelegt und ausgebaut, um die Sprungschanze sowohl von Braunlage wie von Schierke aus bequem erreichen zu können. Für die Durchführung des Slalomlaufes ist nach Schierke herunter ein steiler Nordhang freigelegt, der den Läufern manche Nüß zu knacken aufgeben wird. Für die Eis-, Bob- und Rodel-Wettkämpfe sind die entsprechenden Anlagen an beiden Orten gründlich überholt, so daß auch für diese Sportarten nach menschlichem Ermessen die besten Vorbedingungen gegeben sind. Bleibt also nur der Wunsch übrig, daß auch Petrus ein Einsehen hat und für den nötigen Schnee sorgt.

In wenigen Zeilen

In den Schweizer Bergen liegt bereits bis zu 1500 Meter hinab Schnee. Die Pässe sind fast durchweg eingeschneit und nur noch teilweise passierbar. Verschiedentlich bestehen schon gute Wintersportverhältnisse. Nach dem ungewöhnlich langen und warmen Frühherbst rechnet man in der Schweiz mit einem Anhalten der jetzigen kühlen Witterung.

Sigmund Ruud sprang 54 Meter. Auch andere Norweger Skifanonen, wie Christiansen und Mydra erreichten auf der Kongsberger Hannibalschanze schon Weiten über 50 Meter. Sie sind schon alle in vollem Skitraining.

Das Olympische Feuer bei Partenkirchen. Für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen wird man ein besonderes Symbol schaffen. Es soll in einem großen Feuer bestehen, das auf dem Höllentorkopf brennen wird.

Amtliche Bekanntmachung

Kreis Saale.

Bez. II im Gau IV (Mitte) des DFB., der DSB. und DT.

Handball.

Für Sonntag, den 19. November 1933, werden folgende Spiele angesetzt:

Gruppe III (Knaben).

(235) 11 Uhr Kayna — 98 (VfL. Halle)

Gruppe I.

(239) 15 Uhr Oberröblingen — Ischerben (HTSV.); (241) 15 Uhr Cröllwitz Tv. gegen Unterröblingen (TVR.); (242) 11 Uhr Sportfreunde — Wacker (Borussia); (243) 15 Uhr KTV. — HSC. 32 (SpVg. 31); (244) 15 Uhr HTSV. — Niemberg (GTV.); (245) 15 Uhr Neumark — Kayna 22 (MTV. Merseburg); (246) 15 Uhr TVg. Merseburg — Frankleben (ATV. Merseburg); (247) 11 Uhr VfL. Merseburg—MTV. Merseburg (Kayna); (248) 15 Uhr Dürrenberg — Preußen Merseburg (Leuna); (249) 15 Uhr Nietleben — Naundorf (STV.); (250) 15 Uhr SpVg. 31 — Wörmlitz (TV. Cröllwitz) (251) 11 Uhr DJK. — Pioniere (96); (252) 15 Uhr Schkeuditz — Weßlitz (Reichsbahn); (254) 11 Uhr Hohenthurm gegen Canena (Wacker); (255) 11 Uhr Ochhausen gegen Stedten (VfB. Lauchstädt); (256) 11 Uhr Eisdorf — Schraplau (Ischerben); (257) 15 Uhr Geiseltal — Reipisch (TVg. Merseburg); (258) 15 Uhr MTV. Lauchstädt gegen VfB. Lauchstädt (1885 Merseburg); (259) 15 Uhr Kötsch.-Beuna — Müheln (Pol. Merseburg); (260) 15 Uhr Spargau — Braunsdorf (Dürrenberg).

Gruppe II.

(261) 10 Uhr Bor. 2 — Post 2 (PSV.); (262) 14 Uhr PTV. 2 — Blauw. 2 (Diemitz); (263) 13.30 Uhr HAC. 2 — Weiße 2 (Weiß); (264) 14 Uhr GTV. 2 — RSV. 2 (HSV.); (265) 14 Uhr 96 2 — 98 2 (HAC.); (266) 14 Uhr Cröllwitz 2 — Unterröbling. 2 (STV.); (267) 13.30 Uhr Reichsbahn 2 — Wacker 2 (Cröllwitz); (268) 14 Uhr KTV. 2 gegen HSC. 32 2 (PTV.); (269) 14 Uhr HTSV 2 gegen Niemberg 2 (GTV.); (270) 14 Uhr Neumark 2 — Kayna 22 2 (MTV. Merseb.); (271) 14 Uhr TVg. Merseb. 2 — Frankleben 2 (ATV. Merseb.); (272) 10 Uhr VfL. Merseb. 2 gegen MTV. Merseb. 2 (Kayna); (273) 15 Uhr Wörmlitz 1 — Naundorf 2 (Wörmlitz); (274) 11 Uhr HTSV. 3 — 96 3 (GTV.); (275) 11 Uhr KTV. 3 — Ischerben 3 (HTSV.); (276) Blau-Weiß 3 — GTV. 3 (Wörmlitz); (278) 15 Uhr Hornburg 1 — Schraplau 2 (Zahn Oberröbl.); (279) 15 Uhr Querfurt 1 — Stedten 2 (Langenbogen); (280) 14 Uhr Geiseltal 2 — Reipisch 2 (TVg. Merseburg); (281) 14 Uhr Kötschen-Beuna 2 — Spergau 2 (Frankleben).

Gruppe III (Jugend).

(282) 11 Uhr GTVZ. — Naundorf (TV. Cröllw.); (283) 10 Uhr KTV. — 98 (VfB.); (284) 11 Uhr Post — Nietleben (98); (285) 11 Uhr Reichsb. — PTV. (Weiße); (286) 10 Uhr TVg. Merf. — Frankleben (1885 Merf.); (287) 11 Uhr Dürrenberg — Leuna (Neumark); (288) 11 Uhr Merseburg 1885 — ATV. Merf. (MTV. Merseburg).

Falls Aenderungen des Spielbeginnes notwendig sind, haben die Vereine diese unter sich zu regeln. Der bauende Verein hat hiervon dem Schiedsrichter rechtzeitig Kenntnis zu geben. Die Spielberichte sind in zweifacher Ausfertigung bereitzuhalten, und durch den Schiedsrichter am gleichen Tage an den zuständigen Kreisspielwart zu senden.

Guderlei. Bormann.

Deutsche Amateurboxer schlagen Irland 10:6

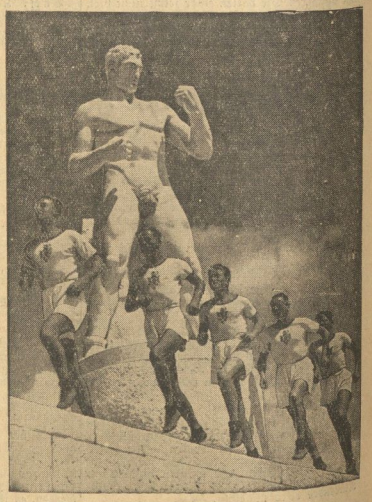
Der erste Start der deutschen Amateurboxer in Dublin gestaltete sich auf der Irlandreise zu einem vollen Erfolg. Vor zahlreichen Zuschauern trat die deutsche Amateur-Boxstaffel zu einem Länderkampf gegen Irland an, der **überlegen mit 10:6 gewonnen wurde.**

Der Münchener Ziglarski lieferte einen ganz hervorragenden Kampf und zeigte sich dabei so überlegen, daß der Ringrichter den Kampf schon in der ersten Runde abbrach, nachdem der Ire viermal zu Boden mußte. Der Berliner Weinhold mußte im Fliegengewicht eine knappe Punktniederlage durch den ausgezeichneten Iren Scally hinnehmen und auch Rodner (Iserlohn) verlor im Weltergewicht gegen Flood (Irland) nur nach Punkten. Der Uebergewichtler Ramek (Berlin) traf in Sharkey (Irland) auf einen Gegner, der ihm technisch weit überlegen war. Der Berliner wurde dann auch in der fünften Runde ausgezählt. Ergebnisse:

Fliegengewicht: Scally (I) schlägt Weinhold (Berlin) n. P.; **Bantamgewicht:** Ziglarski (München) k.o.-Sieger in der 1. Runde über Beshell (I); **Federgewicht:** Kaestnerdenl (Erfurt) schlägt Byrne (I) n. P.; **Leichtgewicht:** Schmedes (Dortmund) schlägt Kelly (I) n. P.; **Weltergewicht:** Flood (I) schlägt Rosner (Iserlohn) n. P.; **Mittelgewicht:** Blum (Altona) schlägt Herlyrow (I) n. P.; **Halbschwergewicht:** Pürsch (Berlin) schlägt Farren (I) n. P.; **Schwergewicht:** Sharkey (I) k.o.-Sieger über Ramek (Berlin) in der fünften Runde.

Frankreich bereitet sich auf 1936 vor

Nunmehr hat auch Frankreich, nach Deutschland, mit seiner Olympiakampagne begonnen. Unterstaatssekretär Ducos beauftragte gelegentlich eines Empfanges die Führer sämtlicher französischer Sportverbände mit der sofortigen Aufnahme der Vorbereitungen für Berlin und Garmisch 1936. Während bislang die Nationen mit ihren Trainingskursen immer erst im Jahr vor den Spielen begannen, setzt diesmal die Arbeit bereits zwei, ja gar drei Jahre vorher ein. Ein Zeichen dafür, wie ganz besonders wichtig die Spiele 1936 genommen wer-



Kraft und Schönheit

Eine prachtvolle Aufnahme vom Training der jungen italienischen Olympia-Kandidaten in dem herrlichen Mussolini-Forum, das der Duce für den Sport-Nachwuchs Italiens erbauen ließ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0006

BLICK ÜBER HALLE

Freispruch im Radrennbahnprozeß

Staatsanwalt beabsichtigt neue Anklageerhebung

Der weit über die Grenzen Halles mit Spannung erwartete Prozeß gegen den 1. Vorsitzenden der Hallischen Radrennbahn, den Bankbeamten Otto Schumann, endete mit einem Freispruch des Angeklagten.

Nicht weniger als 18 Zeugen und 1 Sachverständiger sollten dazu vernommen werden, ob der Angeklagte durch Fahrlässigkeit den Tod des Rennfahrers Pawlack verschuldet hatte. In der Verhandlung wurde, nachdem einige Zeugen über die näheren Umstände des Rennunfalles vernommen worden waren, zuerst erörtert, wer überhaupt für die Veranstaltung, bzw. die Durchführung des Rennens die Verantwortung zu tragen hätte. Der Sachverständige Frenzel, der darüber befunden sollte, ob der 1. Vorsitzende oder der Wettfahrtausschuß über die Durchführung der Rennen verantwortlich zu machen sei, äußerte sich dahin, daß nach Beginn des Rennens lediglich der Wettfahrtausschuß für alle weiteren Maßnahmen zur Verantwortung gezogen werden müsse. Aus diesen Gründen mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Ob ein Verschulden der zuständigen Stellen hier vorgelegen hat, hat die Verhandlung noch nicht ergeben können. Wie wir hören, beabsichtigt die Staatsanwaltschaft gegen den Vorsitzenden des Wettfahrtausschusses die Anklage wegen fahrlässiger Tötung zu erheben.

Einlieferung von Postpaketen an Sonn- und Feiertagen

Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, in Landorten an Sonn- und Feiertagen zwischen 8 und 18 Uhr gewöhnliche Pakete ohne Erhebung einer besonderen Einlieferungsgebühr annehmen zu lassen, wenn hierfür ein Verkehrsbedürfnis besteht und die Pakete spätestens am nächsten Vormittag abbefördert werden können. Massenaufliefer ungen sind ausgeschlossen.

Die bereits seit April d. J. versuchsweise zugelassene Annahme gewöhnlicher Pakete ohne Einlieferungsgebühr an Sonn- und Feiertagen bei Bahnhofspostanstalten mit ununterbrochenem Paketannahmedienst hat sich bewährt. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten.

Die Landfrau im Dritten Reich

Unter Beteiligung sämtlicher landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine der Provinz Sachsen fand die Vertreterinnenversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine statt. Die Vorsitzende des Verbandes Frau H. Vibrans-Calbörde gab die großen Richtlinien bekannt, nach denen sich die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine als Gefolgschaft des Führers für Deutschland, für Blut und Boden einzusetzen hätten. Den Besprechungen über die notwendig werdenden Gleichschaltungen setzte Frau Kammerreferentin Breuer die Hitler-Worte voraus: „Auch hier gilt der Grundsatz, daß wichtiger als die Form, die mechanisch sehr schnell zu schaffen ist, immer der Geist bleibt, der eine solche Form erfüllt." Daß dieser von dem Führer geforderte Geist am Werke ist, ging aus den verschiedenen Berichten der Vorsitzenden hervor. Die mehrstündige Sitzung fand mit der Vorführung des Films des Landesbauernstandes: „Wie Fritz Bodenstedt ein richtiger Bauer wurde" ihren Abschluß. Die Führerinnen landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine werden die freudige Gewißheit von der Tagung mitgenommen haben, daß ihrer Arbeit innerhalb des Reichsnährstandes vom Reichsbauernführer Darré der Platz zugewiesen wird, der der Notwendigkeit der Frauenarbeit innerhalb des Bauernstandes entspricht.

Spende zum Winterhilfswerk. Von unterrichteter Seite erfahren wir: Der Hauptleiter der Neuapostolischen Kirche, Sitz Frankfurt (Main), erließ an sämtliche Neuapostolischen Gemeinden Deutschlands einen Aufruf zu einer freiwilligen Spende für das Winterhilfswerk der Reichsregierung. Alle Beträge, die am Sonntag, 8. Oktober 1933, in die in den Kirchen aufgestellten Opferbüchsen eingelegt wurden, ergaben 63 072,55 ℳ, die den zuständigen Stellen des Winterhilfswerkes überwiesen wurden.

Das Weihnachtsfest rückt immer näher, und wir müssen uns bald wieder mit der Frage beschäftigen: Was schenke ich? Uhren, Schmuck und Spielwaren sowie passende Gebrauchsgegenstände sind immer Artikel, die sich für Weihnachtsgeschenke ganz besonders eignen und deren Anschaffung, zumal bei derartig niedrigen Preisen, nur empfohlen werden kann. Die Firma Fritz Heinecke, Braunschweig, Am Schwarzen Berg, liefert an alle Interessenten ihren großen reich illustrierten Katalog vollständig kostenlos. Verlangen Sie diesen noch heute, eine Postkarte genügt.

Eine Antwort auf viele Anfragen! Immer wieder erhalten wir Anfragen nach dem Rezept zur Bereitung der sparsamen und reinigungskräftigen Seifenpulla aus Dr. Thomson's Schwan-Pulver. Gern wiederholen wir deshalb: 1 Paket Schwan-Pulver wird in 1¼ Liter kochendheißem Wasser aufgelöst und gut verrührt. Dann läßt man die Masse erkalten. Als Ergebnis erhält man 3 Pfund weiße, weiche Waschseifen-Paste, die zum Ablseifen, Scheuern und Schrubben, zum Einreiben und Vormaschen besonders schmutziger Wäsche vorzüglich geeignet ist. Da 1 Paket Schwan-Pulver nur 24 Pfg. und ein Doppel-Paket nur 44 Pfg. kostet, kann diese billige Waschseifen-Bereitung jeder sparsamen Hausfrau nur bestens empfohlen werden.

Die deutsche Bahnhofsmission

Ein Werk christlicher Nächstenliebe

Der Hallische Hausfrauenbund hatte für seine Versammlung Fräulein Starke, die Leiterin der hallischen Bahnhofsmission, zu einem Vortrage über ihre Arbeit gewonnen und bot somit seinen Mitgliedern einen besonders interessanten Nachmittag. Die deutsche Bahnhofsmission ist im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts aus der Not der Zeit erwachsen. Damals, in den Gründerjahren, drängten viele junge Menschen vom Lande in die Stadt, um nur zu oft, wenn sie die ersehnte Arbeit nicht fanden, gänzlich mittellos auf den Bahnhöfen als letzte Zuflucht zu landen. Die Bahnhofsmission wurde zuerst in Berlin, und zwar ehrenamtlich, stundenweise ausgeübt, bald aber konnte die große Arbeit nur noch hauptamtlich in Tag- und Nachtdienst geleistet werden.

Heute ist der Dienst auf 350 deutschen Bahnhöfen eingerichtet und der Reichsverband deutscher Bahnhofsmissionen hat ein eigenes Haus in Berlin-Dahlem.

Auch in Halle arbeitete die Bahnhofsmission zuerst ehrenamtlich in sehr beschränkten Räumen, seit 9 Jahren sind aber mehrere Kräfte hauptamtlich angestellt, die im verflossenen Jahre in ihrem schönen praktischen Heim am Bahnhofs-Ausgang Thielenstraße **45 011 Personen in 53 000 Hilfsleistungen, wie 2071 Uebernachtungen, 4578 Speisungen und dgl. betreuten.**

Die Hauptarbeit ist vorbeugende Fürsorge.

Der Bahnhof ist nachts kein guter Aufenthalt und bietet namentlich für junge Mädchen große Gefahren. Unerfahrenheit, schlimme Lage, körperliche Erschöpfung machen die jungen weiblichen Reisenden nur zu leicht geneigt, den Verlockungen schlechter Elemente zu folgen. Da wirkt denn ein wenig Freundlichkeit, ein sauberer Aufenthalt oft Wunder, wie man aus den vielen Beispielen sehen konnte, die die Rednerin in ihrem Vortrage gab, und manches Mädchen, das sonst rettungslos in den Sumpf geraten wäre, kann gerettet werden. Die Bahnhofsmission nimmt jeden auf und entläßt niemand, ehe nicht seine Verhältnisse irgendwie geordnet sind.

Eine andere wichtige Arbeit ist die Betreuung alleinreisender Kinder, auf dem hallischen Bahnhofe im Sommer täglich 20 bis 30. Dieser Dienst ist so organisiert, daß auch kleinere Kinder ruhig allein durch ganz Deutschland reisen können.

Sehr segensreich ist ferner die Versorgung der Fahrschüler, die heute nicht mehr wie ehedem in der Wartezeit in den Straßen, oder in den Warteräumen des Bahnhofs herumzulungern brauchen, sondern arbeitend oder spielend ihre Zeit im sicheren Raum der Mission verbringen können.

Bekannter dürfte sein, daß die Mission sich auch der Alten, Kranken, Blinden annimmt. Die Rednerin verstand es, in warmer Begeisterung für ihre Arbeit auch bei den Zuhörern großes Interesse für diesen Zweig evangelischer Liebestätigkeit zu wecken.

F. T—z.

Zweijährige Handelsschule

Auf Grund eines Erlasses des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit können die zweijährigen Handelsschulen unter gewissen Mindestvoraussetzungen das Zeugnis der mittleren Reife erteilen. Diese Bestimmungen sind am 1. April dieses Jahres in Kraft getreten. Aufgenommen werden

Schüler mit abgeschlossener Volksschulbildung, die sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen müssen, und

Schüler der höheren Lehranstalten mit der Bescheinigung der Versetzung nach Obertertia,

Schüler der Mittelschulen mit der Bescheinigung der Versetzung nach der 2. Klasse.

Durch diesen Erlaß wird für eine sorgfältige kaufmännische Ausbildung Sorge getragen, die auch erhöhten Anforderungen des Wirtschaftslebens Rechnung trägt. Selbst die Schüler, die aus finanziellen Gründen die höhere Schule verlassen müssen, erhalten vor ihrem Eintritt ins Wirtschaftsleben eine abgeschlossene Schulbildung mit dem Ziel der mittleren Reife und zugleich eine gediegene fachliche Ausbildung, die sie befähigt, im Wirtschaftsleben erfolgreiche Arbeit zu leisten.

Im Regierungsbezirk Merseburg gibt es nur eine zweijährige Handelsschule, und zwar in Halle, Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße.

Kein mühevolles Reiben am Waschfaß! Henko-Bleich-Soda macht die Arbeit viel einfacher, besser und billiger. Zum Einweichen, Scheuern und Putzen Henkel's Henko benutzen! Seit über 50 Jahren im Dienste der Hausfrau.

Frauentum neben Studium

Was will das Hauptamt für Studentinnen?

In der Universität fand die erste Versammlung vom Hauptamt für Studentinnen statt. Die Hauptamtsleiterin stud. jur. Irmgard Fritsch verkündete den Arbeitsplan für dieses Semester. In einem längeren Referat legte die Leiterin des Hauptamtes die Aufgaben und das Wesen der Studentin im nationalsozialistischen Staat klar. Das Frauentum soll durch das Studium nicht preisgegeben werden, sondern es soll gerade die Grundlage für das weibliche Studium bilden. Diese Grundgedanken: Frauentum neben Studium — kommen in der gesamten Hauptamtsarbeit zum Ausdruck. Im Vordergrund des Aufgabengebietes steht der Dienst an der Volksgemeinschaft. Alle Studentinnen sind in das Winterhilfswerk eingereiht. Die Arbeit verteilt sich auf Nähstube, Volksküche und Familienfürsorge. Neben der Winterhilfsarbeit geht die praktische Schulung der Studentin einher. Zu diesem Zweck sind ein Gasschutz-, ein Sanitäts- und ein Nachrichtendienstkursus eingerichtet. Zum Gemeinschaftsleben tragen Arbeitsgemeinschaften bei, die sich mit Volkstanz, Volkslied, Sprechchören, Heimatpflege und Kunstgeschichte befassen. Hinzu kommen Sport und gemeinsame Wanderungen. Alle drei Wochen etwa wird ein Schulungsabend stattfinden, an dem umfassendere Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur behandelt werden, doch tritt einstweilen die politische Schulung hinter der Erziehung zur Gemeinschaft und zur fraulichen Arbeit zurück.

Das Hauptamt für Studentinnen hat das Ziel, die deutsche Studentin vom Individualismus der liberalistischen Weltanschauung zum Glied des Volksganzen zu wandeln und der Studentin das Gepräge der volkstumsbewußten, opferbereiten Frau zu geben, die im freudigen Dienst am Volk ihre höchste Aufgabe sieht.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Nationalsozialistischer Deutscher Aerztebund
Gau Halle-Merseburg.

Ich habe zu Kreisobmännern des NSD-Aerztebundes ernannt:

Für den Kreis:

Halle-Stadt: Pg. Dr. Spahn, Halle.
Merseburg: Pg. Dr. Boettcher, Merseburg.
Naumburg: Pg. Dr. Erich Müller, Naumburg.
Weißenfels: Pg. Dr. Pröse, Hohenmölsen,
Zeitz: Pg. Dr. Knöner, Zeitz.
Mansfelder Seekreis: Pg. Dr. Boergen, Helbra bei Eisleben.
Bitterfeld: Pg. Dr. Schubardt, Bitterfeld.
Wittenberg: Pg. Zahnarzt Dr. Lange, Wittenberg.
Sangerhausen: Pg. Medizinalrat Dr. Cauer, Sangerhausen.
Saalkreis: Pg. Dr. Zehender, Gröbers.

Weitere Ernennungen für die übrigen Kreise behalte ich mir vor. Alle Mitglieder haben sich in eigenen Angelegenheiten stets erst an ihren zuständigen Kreisobmann zu wenden. Die Mitglieder derjenigen Kreise, für die noch kein Kreisobmann ernannt ist, wenden sich im Bedarfsfall direkt an mich. Ich ersuche auch die politischen Kreisleitungen, in allen Dienstangelegenheiten, die den Aerztebund betreffen, sich stets an die genannten Kreisobmänner zu wenden.

Neuaufnahmen gehen in Zukunft immer erst über den zuständigen Kreisobmann.

Dr. Hamann, Halle (S.),
Gauobmann.

Pfitzners „Palestrina" im Stadttheater

Aus dem deutschen Opernschaffen nach Richard Wagner ragt Hans Pfitzners „Palestrina" weit heraus. Diese „Musikalische Legende" ist nicht nur ein Werk von hohem künstlerischen Eigenwert und stark persönlicher Note, sie bedeutet auch einen Vorstoß in fruchtbares Neuland des musikdramatischen Schaffens.

Nachdem kürzlich aus Anlaß des persönlichen Erscheinens Hans Pfitzners in der Hallischen Philharmonie einiges über den Stil des Meisters gesagt wurde und sich Dr. Serauky vor einigen Tagen an dieser gleichen Stelle über das besondere Wesen des „Palestrina" ausgelassen hat, kann heute auf grundsätzliche Ausführungen über das Werk und seinen Meister verzichtet werden. Statt dessen soll etwas näher auf die Aufführung eingegangen werden.

Sie hatte ihren Schwerpunkt im Musikalischen des Orchesters. Das Orchester spielte unter Bruno Vondenhoff mit hingebungsvoller Inbrunst und feiner Ausgeglichenheit. Insbesondere die Vorspiele zum zweiten und zum dritten Akt waren außergewöhnliche Leistungen. Wir dürfen dankbar sein, daß unser Stadttheaterorchester heute auf einer solchen Höhe steht, die es ihm gestattet, die wirkliche Ausschöpfung einer derart schwierigen Partitur wie „Palestrina" in Angriff zu nehmen.

Bruno Vondenhoff, dessen Darstellungskraft neulich in den „Meistersingern" die erste Hallesche Feuerprobe glücklich bestand, erwies sich über den sähigen Dirigenten hinaus als ein Gestalter, der auch außergewöhnlichen Aufgaben gegenüber nicht versagt. Die immerhin etwas spröde Pfitznersche Partitur vermochte er im Orchester vom ersten bis zum letzten Takt blutvoll zu beleben. Seine Ausdeutung in den Tempi und der Dynamik zeugte von liebevollem Versenken in das Werk und verantwortungsbewußtem Studium.

Nicht ebenso glücklich war die musikalische Wiedergabe im Vokalen. Das liegt aber von vornherein an den übermäßigen Anforderungen, die Pfitzner hinsichtlich der Besetzung seines Werkes stellt. Und es gehört schon idealistisches Selbstvertrauen einer Bühne dazu, wenn sie sich überhaupt da heranwagt. Es ist erfreulich, daß unser Theater solches idealistisches Selbstvertrauen besitzt; sonst sämen wir über einige Repertoire-Opern im Spielplan nicht hinaus.

Bei Pfitzner tritt noch stärker als bei Wagner das Darstellerische vor dem Gesanglichen in den Vordergrund. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß das weniger am Stil selbst liegt als daran, daß die Handlung an sich nicht sehr reich ist. Im Pfitznerschen Musikdrama hilft die gute Stimme allein gar nichts. So konnte es gestern kommen, daß Kurt Wickmann, der gastweise den Severolus sang, trotz vortrefflicher gesanglicher Leistung ohne Eindruck blieb, weil er in der Darstellung nicht die richtige Note fand, während Rudolf Lemke, trotz angekündigter starker Indisposition uns obwohl (oder auch gerade weil) er eigentlich im Operettenfach zuhause ist, als Kardinallegat Novagerio ganz günstig abschnitt.

Bei weitem die stärkste aller Einzelleistungen bot Hans Wrana als Kardinal Borromeo. Er durchglühte die Gestalt mit Temperament und Feuer und sein tragfähiger glänzender Bariton adelte immer den Klang. In der Charakteristik der Gestalt traf er die Synthese zwischen dem unerbittlich strengen Kirchenfürsten und dem warmherzigen Freund.

Gleich nach ihm verdient Eleonore Sadowsta genannt zu werden, die der Rolle von Palestrinas Sohn Ighino in bester Art gerecht wurde. Ihr Spiel hatte die nötige knabenhafte Schlichtheit und als Sopran hatte sie sehr vorteilhaft die Soubrette zu Hause gelassen. Eleonore Sadowska bewies gestern abend, daß das Hallesche Theater mit ihrer Verpflichtung einen guten Griff getan hat.

Anton Imkamp lieh seine reife und sicher charakterisierende Kunst den Gestalten des Kardinals Madruschi und des Papstes Pius. In kleineren Rollen waren erfolgreich Erich Heimbach (Graf Luna), Ernst Vogler (Bischof von Budoja), Werner Wuthinor (Bischof von Cadix).

Heinrich Riggemeier war in der Titelrolle der Palestrina etwas blaß. Wenn auch Pfitzner die Verkörperung dieser Gestalt keineswegs leicht gemacht hat, so hätte man doch gern gesehen, wenn Riggemeyer etwas mehr Farbe von seiner Palette hergegeben hätte, in der Darstellung ebenso wie im Gesang.

Des Meisters Schüler Silla gab Ebba Münzing. Der Mezzosopran-Part mochte für ihren an sich sympathischen Alt etwas zu hoch liegen; daher einige unerfüllte Wünsche. Im übrigen muß sie sich noch mehr vom Dirigenten freisingen; die Abhängigkeit vom Taktstock störte besonders in der ersten Szene. Silla hat nun einmal die schwierige Aufgabe, das Werk zu eröffnen; da stört so etwas doppelt. — Schließlich konnten auch Walther Blanke als Kardinallegat Morone und Rolf Kernwein als Kardinal von Lothringen berechtigten Wünschen nicht ganz entsprechen. — In kleineren Rollen bewährten sich mehr oder weniger Julius Lichtenberg, Fritz Lucke, Erich Fiedler, Ruth Greiner, Paul Kroeller, Karl Schwert, Ralph Kordick, Leo Frick, Walter Thiel. — Dem Nonett der Meister der Tonkunst im ersten Akt fehlte noch etwas an ensemblehafter Verschmelzung. die Chöre hätten in der Darstellung einer eingehenderen Vornahme bedurft, waren aber musikalisch durch Ernst Kramer gut auf die Höhe gebracht. Im ersten Akt kam Studienrat Reblings Oberealschul-Knabenchor schön zur Geltung.

Heinrich Kreutz war bei seiner Spielleitung auf Belebung bedacht und mit Lockerung der etwas spärlichen Spielhandlung. Das ist ihm im Rahmen des hier Möglichen gelungen. Unterstützt wurde er dabei durch die wirkungsvollen Bühnenbilder Peter Krausens. — Nicht sehr glücklich kann man die ganz seitliche Anbringung des Bildes der Lukrezia finden. Das Aufleuchten des Bildes gar im ersten und letzten Akt wirkt in geschmacklicher Beziehung unangenehm. Eine störende Kleinigkeit, die vielleicht abgestellt werden könnte: im letzten Akt ist hinter dem Verschlußtuch der Peterskirche noch eine Baumgruppe sichtbar; dadurch wird die Illusion der Aussicht in die Ferne ins Komisch-Kulissenhafte verkehrt. Auch daß der Papst hinter stoll unter dem Baldachin getragen wird, dürfte unbeabsichtigt sein. — Im übrigen ist aber gerade die bildhafte Gestaltung der Aufführung gut gelungen: die Engelvision im ersten Akt ist ein kleines Meisterstück.

Bei aller möglichen Kritik ist die Aufführung des „Palestrina" ein Schmuckblatt im Tagebuch des Halleschen Stadttheaters. Unendlich große Mühe und Sorgfalt wird durch einen ausgezeichneten Gesamteindruck belohnt, den auch das vollbesetzte Haus dankbar und freudig am Schluß anerkannte.

Dr. Bergfeld.

Besucht eine gute Tanzstunde!

Die Frage, ob junge Damen und Herren, wie es von jeher Sitte war, einen richtigen guten Tanzstundenzirkel besuchen sollen, ist selbstverständlich unbedingt zu bejahen! Der Wert einer gepflegten Tanzstunde liegt nicht nur in der Erlernung der Figuren der Tänze, sondern das erzieherische Moment ist dabei viel wichtiger. Sie sollen das Tanzen nicht als Mittel zum Zweck betrachten, sondern sie sollen tanzen um zu tanzen, nur aus Freude am Rhythmus, aus Freude an den schönen Melodien, und sie sollen dabei den Ehrgeiz haben, technisch, rhythmisch und musikalisch richtig zu tanzen. Dieses Erlernen ist nur möglich in einem richtigen Tanzstundenzirkel eines Tanzlehrers, der nicht nur geprüft ist, sondern auch über langjährige Erfahrungen verfügt.

Für den Besuch richtiger, anständiger und gepflegter Tanzstunde kann man den Eltern, die es gut mit ihren Kindern meinen, das geben, was sie einst selbst erlebt haben und nun ihren Kindern geben möchten: die schöne, sonnige und heitere Tanzstundenzeit, eine Zeit der goldenen Jugend, eine Frühlingszeit, die zu einem der schönsten Erlebnisse für das ganze Leben wird. Unter dem Himmel goldener Heiterkeit wird wahre, kultivierte Lebensfreude erlebt, die auf das ganze Leben von Nachwirkung bleibt. Richtige gesellschaftliche Formen und der Gedankenaustausch in den Unterrichtsplan der Schule des Lebens angenommen und Schlechtanzen ist gleichbedeutend mit falschem Deutsch, unrichtiges Benehmen stellt dem Betreffenden ein denkbar schlechtes Zeugnis aus. Die Umgangsformen deutscher Sitte sollen nicht nur erlernt, sondern erlebt werden.

Mitte November beginnen die neuen großen Winter-Tanzstundenzirkel und es ist zu erwarten, daß die Eltern, die die vorstehenden Ausführungen anerkennen und ihre absolute Richtigkeit eingesehen haben, ihre Kinder bei einem diesen Voraussetzungen entsprechenden und auf langjährige Erfahrungen beruhenden Tanzlehrer anmelden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0007

Gewaltige NSKOV-Kundgebung

Frontkämpfer sind Ehrenbürger der Nation

Reichsführer Pg. Oberlindober spricht zu den Kriegsopfern

Gestern abend fand eine große Kundgebung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung statt, zu der sich einige tausend Kriegsopfer, Frontsoldaten und Angehörige gefallener Frontkämpfer im Stadtschützenhaus eingefunden hatten. Der Reichsführer der NSKOV Pg. Hanns Oberlindober, dem die Zusammenfassung der früheren unterschiedlichen Kriegsopferversorgungs-Organisationen zu einer einheitlichen und machtvollen Standesorganisation zu danken ist, hielt scharfe Abrechnung mit dem vergangenen System, das die alten Frontkämpfer nicht nur in Not und Elend brachte, sondern ihnen auch die Soldatenehre nahm. Die grundlegenden Gedanken, die Reichsführer Pg. Oberlindober im Verlauf seiner Rede unter wiederholtem, stürmischen Beifall zum Ausdruck brachte, gingen zuweilen über den Rahmen der innerhalb der NSKOV behandelten Fragen hinaus und streifen mit Recht die weltpolitischen Zusammenhänge, die sich aus der Bekämpfung des Bolschewismus durch die ehem. Frontkämpfer gemeinsam mit den Kämpfern des dritten Reiches ergeben.

Wenn der Redner des Abends mit der Aufforderung schloß, daß bei der Wahl-Mobilmachung die alten Frontkämpfer und Kriegsopfer mit an erster Stelle erscheinen möchten, so wird er aus der freudigen, allseitigen Zustimmung ersehen haben, daß er es verstanden hat, jenen Tausenden, die erschienen waren, die Bedeutung des 12 November näher zu bringen.

Verlauf des Abends

Nach einigen Musikstücken des Musikzuges der SS-Standarte 26 unter Leitung von Obermusikmeister Mehring begrüßte zunächst Kreisführer Höher die Versammlung und wies darauf hin, daß selbst aus den entferntesten Teilen des Gaues Halle-Merseburg der NS-DAP Besucher zu diesem Abend herbeigeeilt seien. Hierin sei das Zeichen zu erblicken, daß die Kriegsopfer geschlossen hinter dem Volkskanzler ständen, getreu dem Grundsatz „Nichts für uns, aber alles für das Vaterland". Dann erteilte er

Reichsführer Pg. Oberlindober

das Wort, der folgende Ausführungen machte:

Kameraden und Kameradenfrauen!

Noch nie hat sich im deutschen Volke ein so starkes Drängen zur Einheit bemerkbar gemacht wie in unserer Zeit. Noch nie war für die alten Soldaten die Pflicht so hart, für das Volk einzutreten, und noch nie hat der Soldat seine Pflicht vergessen.

Niemals ist der Stolz auf das Opfer für das Volk erstorben, aber 15 Jahre lang wollte man dieses Opfer zur Unehre stempeln.

Die Stunde der Heimkehr aus dem Kriege war für den Soldaten eine Stunde der Schmach. Man verlachte das Heldentum des Frontkämpfers, und ein neuer Held machte sich bemerkbar: der Kriegsverdiener. An die Stelle des Dienens fürs Volk kam das Verdienen am Volk. Die Staatsmänner von 1918 bis 1933 waren keine Staatsmänner, denn sie waren weder Männer, noch konnte man Staat mit ihnen machen. Doch das Volk sah dies nicht ein, ihm mußte erst die Binde von den Augen genommen werden. Die frühere Parteizersplitterung wirkte sich auf das ganze Volksleben aus und war eine Vergiftung dieses Volkslebens. Die Autorität des Staates baute sich nicht mehr auf Geist und Können auf, sondern Gummiknüppel, Redeverbot, Gesetz zum Schutz der Republik waren die Machtfaktoren dieser Autorität. Wo die Liebe des Volkes zur Regierung vorherrscht, braucht man diese Dinge nicht. Heute drängt man sich danach, den Führern des Volkes seine Hochachtung zu bezeugen. Wer drängte sich dazu, Scheidemann die verdorrten Finger zu drücken, oder Ebert seine Liebe zu beweisen? Das deutsche Volk hat in einem erstaunlich schnellen Gesundungsprozeß diese Spaltpilze ausgeschieden. Die Parteien sind an ihrer eigenen Schlechtigkeit und an der Verachtung des Volkes zugrunde gegangen. Sie waren feige und großmäulig.

Heute gibt es keine einzelnen Kriegsopferverbände mehr, sondern einen Bund der deutschen Soldaten und Soldatenfrauen. Während die Toten des großen Krieges, ohne Frage nach ihrer Parteizugehörigkeit, gleich ob arm oder reich, in ihren Reihen- und Massengräbern beieinander ruhen, hat man sich über ihren Gräbern gehadert und gestritten.

Gegen unseren Bund richtete sich einst der ganze Haß einer hetzerischen Presse, weil er nicht von Renten, sondern zuerst von der Soldatenehre sprach.

Der heimkehrende deutsche Soldat, vor dem sich das Gesindel von 1918 am meisten fürchtete, hat seine Ehre selbst zerbrochen, darum war es möglich, daß der Vertreter Deutschlands damals in Compiègne verhandeln konnte. Adolf Hitler erst gab dem Frontkämpfer die Ehre wieder, indem er den Satz prägte:

Die Soldaten des Weltkrieges und ihre Hinterbliebenen sind die ersten Bürger der Nation.

Mit der Ehre hat der Soldat auch die Achtung des Volkes wiedergewonnen. Die Vorgänger unserer Regierung haben versucht, die Schande durch wirtschaftliche Machenschaften wieder gutzumachen. Aber Schande kann nur durch Wiederherstellung der Ehre gutgemacht werden. Es wird ein neues Kriegsopferversorgungsgesetz ausgearbeitet, und dieses wird mit dem Blut der Toten des Weltkrieges geschrieben sein. Weil Adolf Hitler die Zurückgewinnung der Ehre an die Spitze gestellt hat, ist er aus dem Völkerbunde ausgetreten, darum hat er die Abrüstungskonferenz verlassen.

Damit hat er sich die Achtung der Welt erobert.

Nun müssen wir uns dieses Mannes würdig zeigen. Wenn andere Völker sehen, was unser Führer wert ist, dann müssen auch wir erkennen, daß er der gottgesandte Retter unseres Volkes ist.

Die Hundertschaft alter Kämpfer wurde einst vor der Feldherrnhalle in München verlacht, weil das Volk im Geld den höchsten Gewinn sah. Aber der Wille der Männer um Hitler hat den Sieg davongetragen.

Am 30. Januar erfolgte eine Entscheidung der innerpolitischen Kämpfe, am 12. November soll die Entscheidung der außenpolitischen Kämpfe erfolgen. Damit beginnt der Weltfrieden: denn der Frontsoldat liebt keinen neuen Krieg, er will vielmehr das innere Erlebnis des großen Krieges am Pflug und in seiner Familie verwerten.

Die Welt muß es glauben, wenn wir, die alten Kämpfer, als lebendiges Zeugnis des deutschen Friedenswillens auftreten. Darum schmückt Euch am 12. November mit Blumen, Ihr Frontsoldaten, wie Ihr damals hinauszogt, und kämpft den großen Kampf für den Frieden der Welt. Man hat dem deutschen Volke im Völkerbund eine Zeit vorgeschrieben, in der es seine Ehre zu beweisen habe. Hat man den Vertretern der schwarzen Rasse, die auch im Völkerbund sitzen, auch eine derartige Bewährungsfrist vorgeschrieben? Wir Deutschen sind keine Neger und Zulukaffern, sondern die Träger der ältesten Kultur der Welt.

Man bezeichnet unsere SA als soldatische Formation. Die Franzosen und Engländer hätten die Pflicht, dieser Formation ihre Ehrerbietung zu erweisen, denn sie ist es gewesen, die den Bolschewismus in Deutschland verhindert hat. Jeder weiß, was ein Bolschewismus in Deutschland für das übrige Europa bedeutet hätte. Bolschewismus ist Wahnsinn. Und gegen Wahnsinn schützen weder Festungsgürtel noch Geschütze, noch Flugzeuggeschwader. Wird nicht durch die deutsche Kultur die schwarze und gelbe Gefahr, die Europa bedroht, abgehalten? Durch die Kultur der sogenannten zweitrangigen Nationen? Darum gebt uns unsere Ehre wieder! Im Versailler Vertrag sind auch Pflichten für die anderen Völker festgelegt, die aber bisher übersehen wurden.

Die erste Arbeitsschlacht in Deutschland ist geschlagen, die zweite steht bevor. Eine wird der anderen folgen, bis das ganze Volk in Arbeit und Brot steht.

Der Bauer hat jetzt die Verbindung zwischen Mensch und Boden wieder bekommen und hat zurück zur Scholle gefunden. Deutsche Kultur in Musik, Tanz und Malerei ist uns wieder gegeben.

Es geht in Deutschland wieder aufwärts.

Aber das Tempo des Aufstieges kann durch das Bekenntnis am 12. November beschleunigt werden.

Deutsche Soldaten, der 12. November ist eine zweite Mobilmachung, nicht zum Kriege, sondern zum Frieden und für die Zukunft unserer Kinder.

Die Kundgebung schloß mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den obersten Führer.

Kranke und Gebrechliche!

Wer am kommenden Wahlsonntag durch Krankheit oder Gebrechen irgendwie behindert ist, das Wahllokal zu Fuß aufzusuchen, wird im Auto abgeholt und von seiner Wohnung zum Wahllokal und zurück gefahren. Wir bitten die betreffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen, ihre Adressen nur schriftlich (nicht telephonisch!) rechtzeitig bis spätestens Sonnabend vormittag 10 Uhr unter Angabe der Abholungszeit bei uns aufzugeben.

Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP
Abt. Propaganda. gez. Sparenberg.

Im Kampf um das Recht am 12. November

Vorbereitungen der Stadtverwaltung

Im Rahmen der allgemeinen Vorbereitung der Rundfunkübertragung am 10. November haben auch die Stadtverwaltung und die Werke der Stadt Halle entsprechende Vorbereitungen getroffen.

*

Die Rede des Führers wird heute von 20 Uhr an durch den Lautsprecher vom Balkon des Rathauses herab auf dem Markt übertragen. Der Uebertragung gehen von 18 Uhr an Tonfilmvorführungen über die Abrüstung auf dem Markte voraus. Veranstalterin der Filmvorführungen ist die Landesfilmstelle.

Heute Platzkonzert

zwischen 16 und 17.30 Uhr spielen vor der Hauptpost der MZ. der SS-Standarte 26, auf dem Königsplatz die Stahlhelm-Kapelle.

Steuerhinweis. Wir verweisen auf die in unserer heutigen Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des Magistrats betreffend Grundvermögensteuergesetz.

Bericht über den gestrigen „Deutschen Abend" der Hochschule für Lehrerbildung wegen Raummangels morgige Ausgabe.

Vortrag Dr. Trautmann verlegt

Der für heute angesetzte Vortrag von Dipl.-Kaufmann Dr. Trautmann, Gauwirtschaftsberater der NSDAP über „Die Neuordnung der deutschen Wirtschaft" muß mit Rücksicht auf die Wahlpropaganda ausfallen. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Das Wohnzimmer aus edlem Holz
Hast Du's von HAAKE ist's Dein Stolz
Rannischestraße 2
Sternstraße 2
Bedarfsdeckungs-Scheine werden angenommen

Vereinsnachrichten.

Hallischer Sportverein 98. Alle 98er treffen sich am Sonnabend, dem 11. November, zur Kirmes der Gesangsabteilung im Klubhause. Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

VfB. Mignon. Am Sonnabend, dem 11. November, mittags 1 Uhr, finden sich sämtliche Mitglieder auf dem Sportplatz ein (betr. Platzarbeit). Unentschuldigtes fehlen wird unweigerlich bestraft.

Sp. V. Borussia. Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde auf unser am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, im großen Saal des Rest. St. Nikolaus stattfindendes Herbstvergnügen hin, und laden hiermit herzlichst ein. Die Wahlergebnisse werden laufend bekanntgegeben.

Hallischer Turn- und Sportverein, E. V. 1861. Frauen-Abteilung. Donnerstag, den 9. Nov., findet in der Turnhalle der Luisenschule, Gr. Steinstraße, eine Besprechung statt.

Hallenser!

Jeden Abend zwischen 18 u. 20 Uhr

Tonfilme auf dem Marktplatz!

Reichszuschüsse für Instandsetzungen

Erweiterte Bestimmungen

Die Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten in Häusern und Wohnungen sind in verschiedenen Punkten erweitert worden im Sinne einer Erleichterung für den Antragsteller, und zwar werden

1. **Anträge von Ausländern künftig wie Anträge deutscher Hausbesitzer behandelt.**
2. **Reichszuschüsse künftig auch für Geschäfts- und Industriehäuser gegeben,**
3. **Reichszuschüsse auch für Ergänzungsarbeiten gewährt, durch die der Wert des Gebäudes auf die Dauer erhöht wird, z. B. durch Einbau von Gas-, Elektrizitäts-, Warmwasserversorgungsanlagen u. a.**

Voraussetzung ist dabei nach wie vor, daß der Mindestbetrag 100 *M* beträgt.

Die Wehag hat sich entschlossen, diese Erleichterungen auch zu gewähren, wenn Anträge auf Bezuschussung von Installationsarbeiten für Gas- und Elektrizitätsversorgungsanlagen an die Wehag gerichtet werden. Darüber hinaus ist mit dem Magistrat eine Verständigung dahin herbeigeführt worden, daß Zuschüsse durch die Wehag neben den Reichszuschüssen gegeben werden können. Sofern also die Voraussetzungen für die Gewährung der Reichszuschüsse gegeben sind, können im günstigsten Falle für Neuanlage und Erweiterung bzw. Ergänzung oder Erneuerung bestehender Gas- und Stromversorgungsanlagen Zuschüsse in Höhe von 40 Prozent in Frage kommen. Dabei ist noch weiter zu beachten, daß das Reich für die darüber hinaus aus eigenen oder fremden Mitteln aufgewendeten Beträge eine Zinsvergütung in Höhe von 4 Prozent auf die Dauer von 6 Jahren gewährt.

Damit sind den Hauseigentümern sowohl als auch den Mietern, die gegebenenfalls als Antragsteller auftreten können, so außerordentliche Vorteile gewährt, daß angenommen werden darf, daß dem Handwerk daraus im Interesse der Arbeitsbeschaffung erhebliche Aufträge zufließen werden. Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß Anträge auf Gewährung von Zuschüssen an die Wehag durch einen zur Ausführung von Gas- und Elektrizitätsversorgungsanlagen zugelassenen Installateur gerichtet werden müssen.

Heute morgen . . .

Wahlkundgebung der Hallischen Studentenschaft

Heute vormittag um 11 Uhr fand auf dem Universitätsplatz eine große Wahlkundgebung der Hallischen Studentenschaft gemeinsam mit der Dozentenschaft statt. Die Kollegs fielen aus, so daß der Führer der Studentenschaft, stud. theol. Alfred Detering, an die gesamte Studentenschaft einen letzten Aufruf zur Mitarbeit an der Befreiung unseres Volkes richten konnten. Dr. med. Wagner betonte

die Notwendigkeit einer einmütigen Geschlossenheit zwischen Dozenten und Studenten im Kampf für unser Vaterland und im Streben für eine neue wahrhaft deutsche nationalsozialistische Hochschule.

Der Führer der Studentenschaft, Detering, zog dann die Verpflichtung aus dem Zielbegriff der neuen deutschen Studentenschaft, „den politischen Studenten zu bilden", dessen größte und letzte Aufgabe in jeder Hinsicht Dienst am Volke sein müsse. Er rief auf zum gemeinsamen Kampf mit dem ganzen deutschen Volke für Ehre, Gleichberechtigung, Arbeit und Frieden.

Im Anschluß an die eigentliche Kundgebung trat die Studentenschaft unter Vorantritt des vollzähligen SA-Musikzuges unter Obermusikmeister Mehring zu einem Propagandamarsch über den Universitäts-, Adolf Hitler-, Waisenhaus-, Halloren-, Robert-Franz- und Moritzburg-Ring an, um dann wieder auf dem Universitätsplatz gegen 13 Uhr mit einem Heil auf den Führer die Wahlkundgebung zu beenden.

Walhallatheater. Lil Dagover, die am kommenden Freitag, 16 Uhr, und 20 Uhr gastiert, drehte das mit größtem Erfolg gegebene Spiel in 3 Akten „Nanny" von Rudolf Eger unter Mitwirkung von Heinz Klubertanz und Bert von Kersten. Die Operette „Ihre Hoheit, die Tänzerin" fällt an diesem Tage aus.

Arbeiter der Stirn und der Faust

halten Euch für morgen abend frei! Der Bezirksleiter der Arbeitsfront Pg. Triebel, M. d. R. spricht in der Saalschloßbrauerei

Militär-Konzert der SS-Standarte 26

Karten zu 30 Pf. (Erwerbslose 15 Pf.) im Verkehrsbüro Roter Turm, Kreisleitung Gütchenstr. 1, Braunes Zeughaus, Leipziger Straße und bei den Amtswaltern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0008

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Wir müssen verlängern

2. Woche

Deutschlands gewaltigstes Filmwerk:

DER TUNNEL

Ein Riesen-Tonfilmwerk von elementarer Wucht und gewaltiger, dramatischer Spannung nach dem von Millionen gelesenen Roman

von Bernhard Kellermann

Mit der überragenden Besetzung:

Paul Hartmann, Gustav Gründgens, Olly v. Flint, Elga Brink, O. Wernicke Attila Hörbiger und hunderte weitere Mitwirkende.

Der Massenandrang ist gewaltig, daher rechtzeitig Plätze sichern!

4.00 6.10 8.15

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Der Andrang wird immer stärker!

Wir verlängern

bis einschl. Montag den Schlager der Saison!!!

Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt

Der große, lustige und volkstümliche Heimatfilm mit:

Maria Paudler
Harry Liedtke
Else Elster — Jacob Tiedtke
und dem einzigartigen sächsischen Volkskomiker
Paul Beckers

Hierzu ein erstklassiges Vorprogramm

Die Jugend darf mitlachen!

Kleine Preise!

Rialto

Ein großer Erfolg:

Schüsse an der Grenze

Der große Kriminal-Schmuggler-Tonfilm mit einer großen deutschen Besetzung

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen Donnerstag

Ein Groß-Tonfilm von unerhörter Spannung

in deutscher Sprache!

REVOLTE IM ZOO

Deutsche Ausgabe in deutscher Sprache

Ein Sensations-Tonfilm, wie ihn Menschenaugen vorher nie sahen!

Eine reizende Liebesgeschichte umrahmt das packende Geschehen!

Höhepunkte des Films:

Der Kampf im Raubtierhaus
Der Ausbruch der Bestien

Dieser Film bildet z. Zt. das Tagesgespräch aller Weltstädte!

Vorher ein fabelhaftes Beiprogramm

Dieser Spielplan ist für **Jugendl. verboten!**

4.00 6.10 8.15

Stadttheater

Heute, Mittwoch, 20 bis 22¼ Uhr

Der Waffenschmied

Komische Oper von A. Lortzing

Vorankündigung:
Donnerstag, 20 bis nach 22 Uhr anläßlich des 9. November
Uraufführung:
Walter Tießler
Hierauf
Willi Faber
Schauspiel von W. Tießler

Es gelten für diese Volksvorstellung halbe Kassenpreise 0,25 bis 2,— RM.

WALHALLATHEATER

8 Uhr die große Operette

Ihre Hoheit, die Tänzerin

Freitag 4.30 und 8 Uhr

Gastspiel Lil Dagover

Neu konzessioniert!

Neues Theater

Direktion Theodor Grothusen
Waisenhausring 8 • Fernruf 321 93

8¼ Uhr allabendlich 8¼ Uhr

Das reiche Eröffnungs-Programm

Im Mittelpunkt

Willy Schenk

Achtung!

Donnerstag nur einmal im Saale „Wintergarten", Hindenburgstraße

Das Märchen von Hänsel und Gretel

2 Akte, 11 Bilder, 75 cm große Handpuppen. 2 Stunden Spielzeit
Einlaß 2 Uhr — Beginn 3 Uhr

Volkspreise:
Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.

Das Märchenhaus „Rund um Deutschland"

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachmittag

Unterhaltungsmusik

Donnerstag, den 9. November 1933, nachmittags 4 Uhr

großer Tanztee

Wir empfehlen:

Ia Martinshörnchen

in allen Preislagen, mit feinster Marzipanfüllung in bekannter Güte, hergestellt in unserer Konditorei-Abteilung

SCHUBERT KONDITOREI

Reichshof

Kegelbahn an einigen Tagen **noch frei!**

Hier amüsiert sich der Hallenser!

Kaffee Heynich

Heute wie jeden Mittwoch der beliebte **Gesellschaftstanz**

8 Uhr, Übertragung der Rede des Führers

NEUMARK

Schumanns Gasthof „Thuringia"

Sonntag, 12. und Montag, 13. Nov.

Großer Kirmes-Ball

Im Kaffee an beiden Tagen Unterhaltungs- u. Stimmungsmusik

Kaufmännischer Verein zu Halle e. V.

Der für Mittwoch, den 8. November angesetzte Vortrag von Dipl.-Kaufmann Dr. Trautmann, Gauwirtschaftsberater der NSDAP., über „Die Neuordnung der deutschen Wirtschaft" **muß mit Rücksicht auf die Wahlpropaganda ausfallen.** — Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Einzel-Möbel

in allen Preislagen u. großer Auswahl

G. Schaible
Inh. Lange & Schulze
Gr. Märkerstraße 26 am Markt

Bedarfsbedungsscheine werden in Zahlung genommen.

Pianos

gebraucht von 175.- RM. an

Pianohaus **Maercker**
Waisenhausring 1b

Philharmonie

Montag, 13. November, 8 Uhr abends, Stadtschützenhaus

2. Philharmonisches Konzert

das verstärkte Stadttheater-Orchester unter Leitung von

Bruno Vondenhoff

Gesang: **Marta Fuchs**

von der Dresdener Staatsoper die Bayreuther Kundry

Vortragsfolge:

1. L. v. Beethoven: Ouvertüre, „Leonore" Nr. 2
2a. Franz Schubert, „Die Allmacht"
b. Franz Schubert „Die Seele" } Gesang mit Orchester
Nr. 2b Uraufführung
3. R. Wagner; Fünf Gesänge m. Orch.
4. A. Bruckner; Romantische Symphonie Nr. 4, Es-Dur

Karten bei H. Hofhan, für Studierende an der Universität

Kaffee

Wintergarten

Morgen Donnerstag, Freitag und Sonnabend

Kabarett und Tanz

Als Gastspiel: Der Komiker und Musikimitator Karl Trötzschel, die Stimmungssoubrette Erna Rissmann, die junge fesche Sängerin Elsbet Pregano und der Solotänzer der russischen Clazeroff-Truppe Michael Permanenzew.

Die neuen

Radio-Geräte

zeigt Ihnen unsere

Ausstellung

Unverbindliche Vorführung
Benutzen Sie den R-Zahlplan

Licht und Wärme G. m. b. H.
(früher Stadtgeschäft)
Gr. Ulrichstr. 54 - Fernruf 25654

Schwarze Wanderhosen

Gr. 7 Stck. 2,25 RM.

A. Hofmann
Leipziger Straße 27 hintern Turm

Albert Grädner

Ernestusstraße 21, Fernruf 34602

Nora-, Seibt- und Mende-Geräte

Teilzahlung gern gestattet

Konditorei Zorn

Ab heute

Martinshörnchen

von vorzüglicher Güte in verschiedenen Größen, von 10 Pfennig an.

Bredow's Autobusverkehr

Halle • Forsterstr. 52
Fernruf Nummer 32489

Benutzen Sie bitte bei Ausflugs-, Vereins- und Fernfahrten meine modernen offenen Autobusse

---

Brillen Ilgenstein

Adolf-Hitler-Ring 9-10.

Deutscher,

unterstütze den Deutschen!

Wer beim Juden kauft hilft unser Unglück fördern!

„Rieker"

Marsch-Stiefel in schwarz und braun

Kaufen Sie preiswert bei:

August Pirl
Inh. Pg. Otto Pirl
Geiststr. 10

Beachten Sie!

Annahmeschluß 9 Uhr

Aus technischen Gründen bitten wir, Anzeigen für die morgige Tagesausgabe nur bis 9 Uhr aufzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0009

Ueberraschung auf dem Markt

Der Film greift in den Wahlkampf ein

Erlebnis für Tausende

Der Leiter der Landesfilmstelle Mitteldeutschland, Pg. Czarnowski, hat eine Anregung des Leiters der Landesstelle Mitteldeutschland, Pg. Tießler, die von der Reichspropagandaleitung, Hauptabteilung IV (Film) geschaffene neuzeitliche Großkampfwaffe aus den Lichtspieltheatern herausgenommen, um sie allen Volksgenossen in Bild und Ton kostenlos zugänglich zu machen. So konnte die hallische Bevölkerung in den gestrigen Abendstunden Zeuge der freudigen Ueberraschung sein, die die Landesfilmstelle im Einvernehmen mit der hiesigen Kreisleitung vorbereitet hatte.

Der erste der gezeigten Filme

„Terror und Aufbau"?

vermittelt ein wirkungsvolles Bild von der Gefahr des Bolschewismus und zeigt dagegen die friedliche Aufbauarbeit des neuen nationalsozialistischen Staates unter der Führung Adolf Hitlers. Der Film beginnt mit eindrucksvollen Aufnahmen von dem Schreckensregiment des Kommunistenführers Hölz in Mitteldeutschland, von den Aufmärschen und den Revolten der Spartakistenzeit und dem Kampf der Bolschewisten um die Eroberung Berlins.

Diese Bilder sind sehr wirkungsvoll, da es sich durchweg um Originalaufnahmen aus der damaligen Zeit des kommunistischen Terrors und der Volksverhetzung handelt und ein beredtes Zeugnis ablegt von der Gefahr, in der das deutsche Volk geschwebt hat.

Dann folgen Originalaufnahmen von den kommunistischen Unruhen aus den anderen Ländern, die heute noch immer der marxistischen Zerstörungswut ausgesetzt sind. Man sieht die Straßenkämpfe zwischen den Bolschewisten und der Polizei in Spanien, den Brand des Wiener Justizpalastes und den Aufruhr, der selbst in Genf, der Stadt des Völkerbundes, getobt hatte. Untermalt durch knappen, aber wirkungsvollen Dialog wird die Wirkung noch gesteigert. Dazwischen tauchen immer wieder Takte aus der Internationale auf, bis plötzlich das Bild überblendet auf die Aufnahmen von der Aufbauarbeit des neuen Deutschlands. Kein Terror, keine Erschütterung; friedlich gehen der Bauer, der Arbeiter und der Schaffende überhaupt ihrer Arbeit nach, und der Kanzler des Deutschen Reiches zieht den ersten Spatenstich bei der Inangriffnahme des Baues der Autostraßen. Kein Volksgenosse wird sich der Wirkung dieses Filmes verschließen können, der in knappen Umrissen eine Gegenüberstellung: Hie bolschewistischer Terror — hie nationalsozialistischer Aufbau" bringt.

Der zweite Film

„Abrüstung?"

zeit die Rüstungen der anderen Staaten und beweist die völlige militärische Ohnmacht Deutschlands. Ausgehend von der Vertragsunterzeichnung des Versailler Friedensdiktates, nach dem der völligen Abrüstung Deutschlands die der übrigen Staaten folgen sollte, zeigt der Bildstreifen die Schleifung der deutschen Festungen, die Verschrottung des deutschen Kriegsmaterials, der Flugzeuge sowie die Zerstörung der Flugzeughallen und der militärischen Anlagen. Während Deutschland abrüstete, ging in der übrigen Welt ein gewaltiges Wettrüsten vor sich.

Bilder aus den übrigen Staaten beweisen, daß Deutschland, das behelfsmäßig mit Papptanks, Kinderflugzeugen usw. die Ausbildung seines kleinen Berufsheeres vornehmen muß, von waffenstarrenden Nachbarn umgeben ist.

Flugzeuggeschwader, Geschütze schwersten Kalibers, Minen und Torpedowerfer, Unterseeboote modernster Konstruktion und Tanks, die dicke Baumstämme wie Streichhölzer zerknicken, stehen den anderen Völkern zur Verfügung, während Deutschland seinen Verpflichtungen in bezug auf völlige Abrüstung in selbstmörderischer Treue bis zum Aeußersten nachgekommen ist. Dem Zuschauer wird klar, daß der neue Staat den Kampf um Frieden Ehre und Gleichberechtigung weiterführen muß.

Es ist zu hoffen, daß freundliches Wetter die Arbeit der Landesfilmstelle und der hiesigen Kreisleitung unterstützt, damit jedem Volksgenossen ermöglicht wird, aus diesen Wahlkampf-Filmen die Erkenntnis zu gewinnen, die nötig ist, um den 12. November zu einem Tag des Sieges zu gestalten, an dem das deutsche Volk seinen Willen und seine Zustimmung zu den Maßnahmen der Reichsregierung an den Tag legt.

*

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die öffentliche Vorführung bis zum Sonnabend dieser Woche täglich in der Zeit von 18 bis 20 Uhr auf dem Marktplatz stattfindet.

Sozialismus der Tat!

Der Bann 36 HJ im Dienste des Winterhilfswerkes

Wie in den letzten Tagen bereits durch die Presse gemeldet wurde, stellt sich die Hitlerjugend, das Jungvolk und der BDM in den kommenden Wochen auf Anordnung des Reichsjugendführers restlos in den Dienst des Winterhilfswerkes!

In Form einer Benagelung von Wappenschildern, die das Abzeichen der Hitlerjugend tragen, und in den Schulen sowie auf öffentlichen Plätzen der Stadt Aufstellung finden sollen, wird sich die Jugend Adolf Hitlers einschalten in den Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die öffentliche Nagelung soll am Sonntag, dem 19 November vor sich gehen. An diesem Tage sollen von allen Schulen die Fahnen der HJ und des Jungvolks wehen.

Um sich über diese große bevorstehende Aufgabe restlos Klarheit zu verschaffen, rief der Bann 36 der HJ seine Unterführer sowie die Führer- und Führerinnen vom Jungvolk und BDM zu einer besonderen

Führertagung im Gut Gimritz

zusammen. Bannführer Henkel gab dort zunächst organisatorische Richtlinien für die Durchführung der einzelnen Maßnahmen. Weiterhin sprach er, allerdings außerhalb des Rahmens dieser Tagung, über das grundsätzliche Verhältnis der Hitlerjugend zu dem BDM. Anschließend nahm der Sozialreferent des Oberbannes Halle-Merseburg, Bannführer i. St. Schlinke, das Wort zu Ausführungen über die Bedeutung dieser von der Reichsjugendführung eingeleiteten Aktion. Die Jugend müsse sich darüber klar sein, daß sie hier eine Aufgabe vor sich habe, mit der ihr die Möglichkeit gegeben sei, sich einzusetzen als wahre Sozialisten im Interesse der Volksgemeinschaft. Ein höheres Ziel könne unserer Hitlerjugend nicht aufgezeigt werden.

Die HJ im Bann 36 geht gern und freudig an diese Aufgabe heran, und die Hitlerjungen sind stolz darauf, auch zu ihrem Teil, wenn auch in bescheidenem Maße, zu dieser gewaltigen Hilfsaktion dieses Notwinters mit beigetragen zu haben. Die Wappenschilder der Hitlerjugend sollen späteren Generationen von Bereitschaft unserer Jugend Zeugnis ablegen!

Hallenser! Schon jetzt rufen wir auf! Wenn die Jugend an diesem Tage zu Euch kommt, weist sie nicht von Euch; sondern helft freudig, die ungeheure Not in unserem deutschen Volke zu lindern!

Beweist den Sozialismus der Tat!

Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Am Sonntag, dem 19. November, 17 Uhr, findet in der Radeweller Kirche eine „Musikalische Lutherfeier" statt. Der Reinertrag ist für das Winterhilfswerk bestimmt, Eintritt 20 Pfg.

Ab heute

Winterhilfswerk beginnt Verteilung

Für die Hilfsbedürftigen werden ab Mittwoch, dem 8. November, nach einem auf den Anschlagsäulen verzeichneten Plan Kartoffeln ausgegeben. Jeder hilfsbedürftige Haushalt erhält je nach Größe einen halben bis einen Zentner gegen eine Anerkennungsgebühr von 5 bzw. 10 Reichspfennig. An Untermieter ohne eigenen Haushalt werden keine Kartoffel ausgegeben; diese werden zwecks Verpflegung Küchen zugewiesen.

Gleichzeitig werden in den Geschäftsstellen der Ortsgruppen Kohlenscheine über einen Zentner ausgegeben und zwar für diese erste Zuteilung nur an Wohlfahrtserwerbslose. Jeder Kohlenhändler der Stadt verabfolgt für einen Kohlenschein gegen eine Anerkennungsgebührt von 15 Pf. einen Zentner Briketts ab seinem Lager. Die Abgabe geschieht sofort. Die Hilfsbedürftigen ersehen aus den Anschlägen an den Plakatsäulen, zu welchen Ortsgruppen sie gehören.

Kohlenscheine

Die Ortsgruppen Paul Berck, Freiimfelde, Friedrichsplatz, Hofjäger, Leipziger Turm, Lutherlinde, Rannischer Platz, Ratshof, Thielenplatz, Wasserturm Nord, Wittekind werden aufgefordert, sofort die Kohlenscheine in der Kreisleitung, Abt. WHW., abzuholen. Mit der Ausgabe der Kohlenscheine an die Unterstützungsberechtigten muß sofort begonnen werden.

Vielfach ist vergessen worden, die Kohlenscheine abzustempeln. Jede Ortsgruppe muß die Kohlenscheine in der rechten Ecke mit dem Stempel der Ausgabestelle versehen, da sie sonst von den Kohlenhändlern nicht eingelöst werden.

Kleidersammlung

Hausfrauen, die bei der Kleidersammlung nicht angetroffen wurden und Sachen abliefern möchten, werden gebeten, die Abholung der Bekleidungsgegenstände durch eine Karte an das Winter-Hilfswerk Halle-Stadtkreis, Gütchenstr. 1, oder durch teleplonische Mitteilung unter Nr. 321 26 veranlassen zu wollen.

Reichssammellisten

Die amtlichen Reichssammellisten sind eingetroffen und können von den Banken und öffentlichen Aemtern bei der Kasse der Kreisleitung Halle abgeholt werden.

Ausgabe von Mittagessen

Ab Mittwoch, dem 8. November, wird die SA-Küche Merseburger Straße wieder in Betrieb genommen. Es wird dort gegen 10 Pf. Anerkennungsgebühr ein Liter kräftiges Essen ausgegeben, und zwar nur gegen Zuweisungsschein. Die Zuweisungsscheine können in den zuständigen Ausgabestellen des Winter-Hilfswerks von den Unterstützungsberechtigten abgeholt werden.

Fürsorgewarte

Am Donnerstag, dem 9. November, 20 Uhr, findet im Hotel Rotes Roß, Versammlungszimmer, eine Versammlung der Fürsorgewarte statt.

Ehrenliste der Spender für die Winter-Hilfe

Zu laufenden Zahlungen für das Winter-Hilfswerk haben sich die Angestellten folgender Firmen und Organisationen bereit erklärt:

Hallesche Pfännerschaft, D.H.V., Deutsche Reichspostreklame, Keferſteinsche Buchhandlung, Deutscher Ring, Central-Ankaufstelle, Saale Mitteldeutsche Spedition, Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein, Hallescher Bergwerks-Verein, Landelektrizität, Caesar & Loretz, Ueberlandwerk Saalkreis-Bitterfeld, Katasteramt, Friedrich Sommer (Buchmacher), Barmer Ersatzkasse, Hallesche Knappschaft, Hofmeister & Co., Schultheiß-Patzenhofer (Fahrer und Arbeiter wöchentl), Otto Buchmann & Co., Bank für Landwirtschaft, Kirchenamt, A. Riebecksche Montanwerke, Gothaer Feuerversicherungsbank, Allg. Elektr.-Werke, Harmonia Butterhandlung, Norddeutscher Cementverband, Deutscher Herold, Paul Schreck A.-G., Lange & Geilen, Hallesche Molkerei, Bauverein für Kleinwohnungen, Weise & Monski, Esag.

Die Veröffentlichung der Liste wird fortgesetzt.

An die Bevölkerung von Halle!

Heute abend findet der große Wahlumzug der Halleschen Firmen und Geschäftsleute statt. Er bewegt sich ab 19 Uhr durch folgende Straßen: Dessauer Straße, Ludwig-Wucherer-Straße, Reilstr., Angerweg, Seebener Str., Burgstraße, Mühlweg, Advokatenweg, Gr. Brunnenstraße, Richard-Wagner-Str., Bernburger Straße, Geiststraße, Gr. Ulrichstr., Marktplatz, Talamtstr., Oleariusstraße, Kl. Ulrichstraße, Moritzburgring, Robert-Franz-Ring, Mansfelder Straße, Herrenstraße, Torstraße, Lindenstraße, Merseburger Str., Artilleriestr., Beesener Straße, Steinweg, Waisenhausring, Adolf-Hitler-Ring, Gr. Steinstraße zum Roßplatz.

Nehmt regen Anteil an diesem Bekenntnis zu Adolf Hitler für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung!

Heute Stahlhelmkundgebung

Wie uns die Pressestelle des Stahlhelms Halle mitteilt, und wie aus dem Befehl des Stahlhelmstadtgauführers in unserer heutigen Ausgabe ersichtlich ist, findet heute abend, 20.30 Uhr, nur die große Stahlhelmkundgebung zur Wahl in beiden Sälen des „Stadtschützenhauses" statt. Der Aufmarsch zu dieser Kundgebung von den beiden Stellplätzen aus scheint aus dem Grunde wegzufallen, weil vor dem Wahlsonntag alle Aufmärsche untersagt worden sind. Die gesamten Mitglieder des Stahlhelms Halle werden sich also, entweder in Uniform, oder die noch nicht uniformierten Kameraden in Zivil direkt nach dem „Stadtschützenhaus" begeben, wo der Landesführer des Stahlhelms, Hauptmann a. D. Jüttner, und außerdem der Gaugeschäftsführer der NSDAP, Tießler, sprechen werden.

Sportpreise-Ausstellung

Der Kunstgewerbeverein zeigt im Institut für Leibesübungen (Moritzburg) eine Sportpreis-Ausstellung, die neben zahlreichen Sportpreisen an bekannte hallische Sportler (Storz, Wegner, Oelschner, Verein für Leibesübungen Halle 1896) und an den Gausportführer Hädicke, sowie dem Wanderpreis der Stadt Halle für das Jahn-Schwimmen der deutschen Turnerschaft, eine vielseitige Uebersicht über das handwerkliche Kunstschaffen der Werkstätten der Stadt Halle) (Burg Giebichenstein) gibt. Die Ausstellung ist bis 15. November geöffnet, täglich von 10—20 Uhr, Sonntags von 11.30—17 Uhr. Der Besuch ist für Mitglieder frei.

Mit 90 Jahren auf dem Wochenmarkt

Am 9. November feiert die Witwe Frau Ida Knöchel in Böllberg ihren 90. Geburtstag. In jugendlicher Frische und mit unverwüstlichem Humor ist sie noch an jedem Markttage an ihrem gewohnten Platz am Roten Turm in Halle zu finden und wird selbst an ihrem Geburtstage ihr Tannengrün feilhalten.

Jahresfest der Frauenhilfe St. Moritz

Am Mittwoch, dem 8. November, 20 Uhr, feiert die Frauenhilfe St. Moritz im Saale des „Hofjäger" ihr Jahresfest. Neben Ansprachen und einem Vortrag von Oberpf. Keller stehen musikalische Darbietungen, Sologesänge von Bach, Franck, Mozart, Pfitzner, Löwe für Sopran und Bariton und Chöre für Posaunen. Zur Deckung der Unkosten des Abends wird das Programm mit 25 Pfennig verkauft. Gäste sind herzlich willkommen.

Was bringt der Film?

Ritter-Lichtspiele

Schüsse an der Grenze

Die wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung des deutschen Zollwesens, sowie der schwere, verantwortungsvolle und undankbare Dienst der Zollbeamten wird im Binnenlande vielfach nicht in der rechten Weise anerkannt. Man sieht staatliche Notwendigkeiten oft als Belästigung und Schikane an, wenn man die Grenzen überschreitet und findet nichts dabei, den Kontrollbehörden ein Schnippchen zu schlagen. In sehr glücklicher Weise ist der Film in den Dienst der Aufklärung über Zoll und Schmuggelei gestellt worden. Der unter behördlicher Mitwirkung nach wahren Begebenheiten gedrehte Tonfilm „Schüsse an der Grenze" zeigt den mühevollen, ständigen Kampf des Reiches gegen das Schmugglerunwesen an der bayerischen Alpengrenze, an den deutschen Küsten, wo vor allem Sprit geschmuggelt wird, und an der holländischen Grenze, die in dieser Hinsicht Großkampfgebiet ist. Ueberall finden die im Hintergrund bleibenden und den Gewinn einheimsenden Groß-Schmuggler und Geschäftemacher, besonders in Zeiten der Not, Abenteurer, die ihr Leben für kärglichen Lohn einsetzen, um Tabak, Kaffee, Sprit und andere zollpflichtige Waren über die Grenze zu schmuggeln. Markante Typen sind in diesem Film festgehalten und ebensolche Szenen, so der schwierige Transport des Schmuggelgutes im verschneiten Hochgebirge und die Verfolgung durch die Zollbeamten auf Schneeschuhen, die Beschießung der von Holland durchbrechenden Panzerautos und die Aufbringung von Schmuggelschiffen an der Küste, Vorwurf, Anlage und Besetzung des sehenswerten Filmes mit einer Reihe erster Schauspieler wie Peter Erkelenz, Peter Voß, Fritz Kampers, Eugen Rex, Carla Bartheel sichern ihm einen verdienten Erfolg.

Als Einführung wird ein Kurzfilm „100 Jahre deutscher Zoll" mit einer auf die Bedeutung des deutschen Zollwesens und der Zollwacht hinweisenden Ansprache des Reichsfinanzministers gezeigt. Dazu die Fox-Wochenschau.

Rundfunkübertragung der Rede des Führers

In den Lichtspielhäusern C. T. Schauburg, Ufa Alte Promenade, Kapitol, Lauchstädter Straße wird Freitag, 13 Uhr, die Rede des Führers übertragen. Nachdem Abrüstungsfilm. Geheizte Räume. Eintritt frei.

C. T. am Riebeckplatz.

Des ungeheuren Erfolges wegen verlängert Deutschlands gewaltigstes Tonfilm-Werk: „Der Tunnel", nach dem berühmten Roman von Bernhard Kellermann. Rechtzeitig Plätze sichern, der Andrang ist groß.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51.

Morgen zum ersten Male der große Sensationsfilm: „Revolte im Zoo". Ein Film von unerhörter Spannung. Heute letzter Tag: Annabella und Gustav Fröhlich in „Sonnenstrahl".

C. T. Schauburg.

Des Riesenerfolges wegen bis einschl. Montag verlängert: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt" mit Maria Paudler, Harry Liedtke, Else Elster, Paul Beckers. Kleine Preise.

Wachstuche Neu-Eingänge Reste billiger Gummi-Bieder

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Totengedenkfeier

Am Donnerstag, dem 9. November, vormittags 11 Uhr, versammeln sich alle Volksgenossen vor dem Museum der Nationalen Erhebung in der Hindenburgstraße zu einer schlichten Gedenkfeier.

Die Kreisleitung Halle-Stadt,
Abt. Propaganda.

NS-Kreisfrauenschaft.

Am Sonntag, dem 12. Nov., wird wieder für die Winterhilfe gesammelt; ich bitte die Ortsgruppenleiterinnen, am Sonnabend, dem 11. Nov., in der Zeit von 10 bis 13 Uhr im Rest. Sedan, Am Steintor 16, je 15 Sammelbüchsen und die Blumen abholen zu wollen. Dortselbst werden am Montag von 15 bis 19 Uhr die Büchsen wieder abgegeben. Vor den Wahllokalen darf nicht gesammelt werden.

Am Freitag, dem 10. Nov., sind 5 große Wahlversammlungen in Halle. Ich fordere hiermit alle Frauenschaftsmitglieder auf, diese zu besuchen. Der Eintritt ist frei.

In den Nähstuben werden noch Hilfskräfte benötigt; Helferinnen, welche gewillt sind, sich am Winterhilfswerk zu beteiligen, wollen sich bei ihren Ortsgruppenleiterinnen melden. gez. Eva Leistikow.

Stadttheater.

Am 9. November, dem 10. Jahrestage des Kampfes gegen Marxismus und Reaktion, findet im Stadttheater eine Volksvorstellung von Walter Tießler's Schauspiel Willi Faber statt. Anfang 20 Uhr. Halbe Schauspielpreise (25 Pfennig bis 2 Mark).

Kreisleitung Halle-Stadt, Abt. Propaganda.

Das gute Papier kauf nur im Fachgeschäft Friedrich Müller, Leipziger Straße 29

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019331108-18/fragment/page=0010
DFG

Wieder trifft uns die Nachricht, daß plötzlich und unerwartet einer unserer Besten, durch Unglücksfall, der

MGA-Mann

Willi Müller

aus unseren Reihen schied.

Er war uns ein lieber und guter Kamerad. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Motorstaffel R.I./M.38.
Brandt, Sturmführer

Motorsturm R.I./M.38.
Braun, Sturmführer

Statt besonderer Anzeige!

Es hat Gott gefallen, am 5. November 1933, nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Kriegsinvaliden

Otto Börner

im Alter von 42 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen.

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Halle, den 5. November 1933.
Rannischestraße 15.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Karl Börner u. Frau
Marie geb. Dannenberg

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag abend verschied infolge Unglücksfalls unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischer

Wilhelm Müller jun.

im 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Müller u. Frau

Halle a. S., den 8. November 1933.
Ludwig-Wucherer-Straße 28.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" W. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen.

Berichtigung

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes
Walter
findet am **Freitag, dem 10. November, nachmittags 14½ Uhr (2½) statt.**
Familie G. Dick

Aus Ihrem Stoff
Fertige ich eleganten Anzug oder Mantel von 36 M. an. **Meye**, Neunhäuser 4, Nähe Markt

---

SA., SS., Stahlhelm u. Amtswalter
melden sich am Mittwoch und Donnerstag von 10—18 Uhr und 16—19 Uhr um durch Arbeit ein sorgenfreies Weihnachten verleben zu können.
HANSA-HOTEL

Wer schenkt seinen
GEHROCK
zur Anfertigung von Uniformen dem Sanitäts-Trupp der 26. SS.-Standarte? — Anschriften an Sanitäts-Trupp der 26. SS.-Standarte, Halle, Lessingstr. 39, Ruf 32122. Wir holen selbst ab.

Möbel
Gebr. u. neue **Staunend billig**
in großer Auswahl
Bitzmann
Mauersir. 3
am Francke-Platz

Radio-Schmidt
Hohenthurm
bietet an:
Volksempfänger 76,00 RM
RM 16 Anzahlung.
10 Rat. a RM 6,90 monatl.
ferner jedes and. Gerät geg. langfrist. Zeitzahl.
Vorführungen in Halle.
Große Ulrichstraße 6a

Violinen Mandolinen Gitarren Lauten
jetzt besonders preiswert
Musik-Müller Halle a. S.
Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

Werbi für unsere Presse!

Es ist Ihr Vorteil
wenn Sie sich jetzt zum Kauf eines polierten
Schlafzimmers
entschließen. Wir machen Ihnen diesen Entschluß leicht, indem wir Ihnen Spitzenleistungen in Preis und Ausführung bieten.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Bade im Süd Halle (Saale) Bad
Lindenstraße 44 pt.
Alle Art. Bäder, Bestrahlungen u. Massagen

Dauer-Wellen bekannt
Zöpfe und Ersatzteile **billige Preise**
Zopf-Siebert, nur Leipziger Str. 33

Frisch eingetroffen!

Margarine	1 Pfd. 66 ₰
Haushalt-Margarine	38 ₰
nur auf Bezugsschein	1 Pfd. 38 ₰
Pflaumenmus, gut gewürzt	1 Pfd. 35 ₰
Süßfrucht-Marmelade	1 Pfd. 36 ₰
Block-Malz	¼ Pfd. 20 ₰
Hustenmischung	¼ Pfd. 13 ₰
Schnittnudeln	Pfd. 34 ₰
Fadennudeln	Pfd. 40 ₰
Eier-Auszugsschnittnudeln	Pfd. 36 ₰
Eier-Fadennudeln	Pfd. 50 ₰
Makkaroni-Stangen	Pfd. 38 ₰
Eier-Suppen-Einlage	Pfd. 45 ₰
Nudeln, Gold-Fäden-Packung	
Eiernudeln, ½-Pfund-Paket	23 ₰
Eierfaden, ½-Pfund-Paket	25 ₰
Makkaroni, ½-Pfund-Paket	22 ₰
Gemüse Erbsen	½ Dose 49 ₰
Gemischt. Gemüse	½ „ 55 ₰
Sellerie in Scheiben	½ „ 38 ₰
Pflaumen tafelfertig	½ „ 42 ₰
Apfelmus „	½ „ 45 ₰
Birnen „	½ „ 50 ₰
Kirschen „	½ „ 75 ₰

und 5% Rückvergütung in Rabattmarken.

GOLDENE SIEBEN Stadtteilen — 5% Rabattmarken

Jedes fertige Kleid ein Lob auf die
PHONIX
Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs A.-G.
Fernr. 29986 Halle a. S. Fernr. 29986
Adolf-Hitler-Ring 1, Eing. Leipziger Str

Jungvolk-Blusen
(nach Vorschrift)
in allen Größen
neu eingetroffen
H. Schnee Nachflg.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 — Brüderstr. 2

Vereins-Nachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 10 Rpf. für die zweispaltige Millimeterzeile.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Stadtgau Halle.

Befehl.

Der für heute abend angesetzte Aufmarsch des Stadtgaues findet nicht statt. Die Kameraden begeben sich direkt nach dem Stadtschützenhaus. Die auf den Stellplätzen evtl. versammelten Kameraden begeben sich in Gruppen zum Versammlungslokal. Es werden dort sprechen der Landesführer des Stahlhelms, Hauptmann Hüttner, und der Gaugeschäftsführer Thiefler.

Der Gauführer. Schenrich.

Bekanntmachung

Die vom Staat bisher erhobene vorläufige Steuer vom Grundvermögen für die nach § 2 Abs. 1 zu b des Grundvermögensteuergesetzes veranlagten landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke wird vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr erhoben. Lediglich für die Zwecke der Gemeindegrundsteuer wird die städtische Veranlagung auch weiterhin durchgeführt.

Halle, den 3. 11. 1933. Der Magistrat.

Wärme heilt!
Warme Füße machen gesund!

Wärmflaschen mit guter Verschraubung	2.25 **1.85**
Wärmflaschen, rein Kupfer	3.85 **2.75**
Leibwärmer, gut verzinnt	**1.10**
Gummi-Wärmflaschen	**1.50**

HALLE-SAALE RITTER EIN RITTERHAUS

Unsere verehrlichen Inserenten
bitten wir zur Erleichterung bei
Auftragserteilung
unseren Vertreter anzufordern
Sammel-Nummer 27631

Wichtig ist die Stunde,

wichtig sind die Tage, sind die Wochen. Sie sollen, Sie werden große Entscheidungen bringen. Gewiß wollen Sie hören, was der Führer, was maßgebende Männer der Politik und Wirtschaft zu sagen haben, Sie hören dieses im Rundfunk - - - aber es muß ein gutes Radio sein, ein Radio von **Prophete!**

Prophetes zuverlässige Beratungen, große Auswahl der erprobten Marken, unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim sind die Gewähr dafür, daß Sie für Ihr Geld den bestgeeigneten Apparat erhalten.

Prophetes angenehmen Zahlungsbedingungen nach Ihren Wünschen machen Ihnen die Anschaffung leicht und Prophetes Werkstätten sorgen für die beste Pflege Ihres Apparates. Bitte gehen Sie noch heute zu Prophete!

H. Prophete
Das Fachgeschäft
Rannische Straße Nr. 15/16 — Fernruf Nr. 20628
Rundfunk — Schallplatten

Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft, Halle

Wir laden die Aktionäre unserer Gesellschaft hiermit zu der am
Freitag, den 24. November 1933, 10 Uhr, im Rathaus zu Halle, Magistratssitzungssaal
stattfindenden
Ordentlichen Generalversammlung
unserer Gesellschaft ein.

Tagesordnung.

1. Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1932/1933.
2. Beschlußfassung über die Jahresbilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1933/1934.
5. Zuwahlen zum Aufsichtsrat.
6. Satzungsänderung.
7. Beschlußfassung über Entnahme von 1,2 Millionen RM. aus den freien Reserven zur Abführung als Notabgabe an die Stadtgemeinde.
8. Verschiedenes.

Zu 6: a) Änderung des § 19, Absatz 2, Ziffer 1 betreffend Bereitstellung der Abschreibungen,
b) Änderung des § 13 des Vertrages zwischen Stadtgemeinde und Werkag vom 31. Oktober 1929 betreffend den Rang der Ansprüche der Stadtgemeinde aus dem Rentenschein.

Die Aktionäre haben sich durch Vorlegung des Aktienbuches auszuweisen.

Halle, im November 1933.

Der Vorstand.

Ausrüstungen für die NSDAP. Kauft jeder gut bei Firma Schnee

Sanitäts-Trupp der 26. SS-Standarte
Halle (Saale), Lessingstraße 39
Fernsprecher 32122
Ausführung von sämtlichen Krankentransporten, schnellste Hilfeleistung b. Unglücksfällen
4 modern ausgerüstete Krankentransport-Wagen mit geschultem Personal stehen Tag und Nacht zur Verfügung

---

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nchf.,
Halle, Gr. Steinstr. 84

Möbel
gut und billig
Franz Boas
Hindenburgstr. 47
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Strickgarn-Händler!
Rotk., Kranz, Ilse, Schwarzwald, Brandenb.-Wollen u. andere
Billig! Restposten in Wolle. **Billig!**
Alle Kurzwaren billig und gut!
M. Reich, Engros,
Martinstraße 11.

Trommeln, Pfeifen, Signalhörner, Fanfarentrompeten,
Liste gratis! Schwalbennester, Kalbfelle
Musik-Müller, Halle (Saale)
Große Märkerstraße (am Markt).

Koch- u. Brat-Fett 70 ₰
ein ganzes Pfund nur
Allerfeinste zarte **Caßler Kotelletten 78 ₰**
Frische Kotelletten
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Preis-Angebote

Wollpigue in vielen Farben, reine Wolle ca. 96 cm brt. **3.50** ca. 68 cm **1.35**

Tuchscholten, moderne Muster, reine Wolle ca. 96 cm brt. **3.80,** 68/70 **2.00**

Otomane mit Abseite ganz K'Seide, moderne Farben **2.85**

Flamisol mit Satin-Abseite Wolle, K'Seide, neue Farben **3.80**

Wintermäntel, gute Wollstoffe auf K'Seide gefüttert **23.-**

Wintermäntel, auf K'Seide gefüttert, mit echtem Pelz . . . **34.-**

Wollkleid aparte Machart, Wolle **14.75**

Tanzkleid, moderne Seidenstoffe, aparte Formen **21.-**

Woll-, Seiden-Reste billig

BRUNO FREYTAG Das deutsche Modehaus in Halle
Leipziger Straße 100, seit 1865

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0011

Das Unterhaltungsblatt

Luther, ein Führer zur deutschen Hausmusik

Von Mathilde Leinburg

Nein, in Ehren hat man sie in diesen Jahren nicht gehalten, die Frau Musica. Man betrachtete sie überwunden, was unsere Großen geschaffen, gab statt der Fülle deutschen Melodienreichtums der trostlosen Leere fremder Erfindungslosigkeit die Ehre, ließ statt himmlischer Harmonien höllisches Mißgetön über sich ergehen und brachte es sich nicht zu Bewußtsein, daß, wie Adolf Hitler bei der Kulturtagung in Nürnberg warnte, „das künstlerische Gestammel solcher musizierender Charlatane einst der Beweis sein wird für die Größe des Verfalles einer Nation". Hätte man sich doch all die Jahre an Platos Weisheit erinnert: „Der Verfall der Musik führt den Verfall der guten Sitten und des ganzen Staates herbei."

Es hat freilich immer wieder Zeiten gegeben, in denen der Musik ein Verfall drohte, nie aber so erbärmlich wie in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts, da „ein raffiniert ausgeklügeltes System, das sich die Feinde von deutscher Art und Kunst ersonnen, um unsere Musik zu entwurzeln" (Krientz), den Niedergang herbeiführte. Auch Luther hatte über musikalische Verirrungen seiner Zeit zu klagen, fand jedoch auch hieran ein Gutes, indem „die bösen Fiedler und Geiger dazu dienen, daß wir sehen und hören, wie eine feine und gute Kunst die Musica sei; denn Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält", und er wußte vor allem auch, wie man das Uebel an der Wurzel fasse, indem man — wie dies ja auch der Grundsatz des heutigen Führers der deutschen Nation ist — bei der Jugend beginnt, sie in solchem Sinne zu bilden, daß sie vor späteren Entgleisungen bewahrt werden möchte. „Man muß Musicam von Not wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Gesellen zum Predigtamt nicht verordnen, sie haben sich denn in der Schule wohl versucht und geübt." So sagt der Reformator, und an anderer Stelle: „Die Musica ist eine schöne herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Nächst der Theologie ist der Musica die höchste Ehre zu geben! Ich wollte mich meiner geringen Musica nicht um was Großes verzeihen. Die Jugend soll man fleißig zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine geschickte Leute." So gebot der einstmalige kleine Kurrendesänger aus Mansfeld, der später den Vorteil dankbar anerkannte, bereits in so früher Jugend die wichtigsten Regeln des Chorgesangs beherrscht und das Ohr an mehrstimmigen Harmonieverbindungen geübt zu haben.

Des Musikkundigen Pflichten und Freuden oberste ist gewiß das Mitwirken zur Verherrlichung Gottes in der Kirche. Wie vielen Tausenden von Ungeschulten aber, denen nur das jedem sinnengesunden Menschen normale Gehör und Gesangsorgan gegeben war, boten die einst in der Kindheit für die Kirche gelernten Choräle oft ihr ganzes Leben hindurch das einzige Hilfsmittel, um ihre, dem Deutschen ganz besonders eigene musikalische Veranlagung und daher Freude an der Musik auch sonst im Leben selbst betätigen zu können. Sogar heute noch wird viel zu wenigen das Glück zuteil, sich im eigenen Heim an gemeinschaftlichem Musizieren, sei es auch bloß ein gemeinschaftliches Singen, bilden und erfreuen zu können. Solche deutsche Hausmusik aber, dieses Herz und Sinne am meisten erhebende Gemeinschaftsvergnügen der deutschen Familie, findet in Luthers Freude am häuslichen Musizieren ein treffliches Vorbild. Immer wieder gibt er ja seiner Musikbegeisterung Ausdruck: „Musicam habe ich allzeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt . . . Musica ist eine halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger macht . . . Musica ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herz wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird. Der schönsten und herrlichsten Gottesgaben eine ist die Musica. Der ist der Satan sehr feind, damit man viele Anfechtungen und böse Gedanken vertreibt. Der Teufel erharret ihr nicht."

Luther war kein Meister der musikalischen Zunft; Zeitgenossen nannten ihn allerdings den „Größten aller Meistersinger". Streng eingehaltene Regeln der Tabulatur lassen sich übrigens in einigen von Luthers Tonsätzen nachweisen, weshalb Hans Sachsens Ehrenname, die „Wittenbergisch Nachtigall", sicherlich auch dem Musiker Luther galt. Als Sänger hatte Luther ein klare, helle Stimme, ganz im Gegensatz zu seinem Aussehen, das eher auf ein dunkel-sonores Organ schließen ließe. Luther hat also seine Ueberzeugungen mit sieghaftem Tenor in die Welt hinaus gerufen und beim Gemeinschaftsgesang stets die melodieführende Stimme gesungen. Sang er allein, so begleitete er sich selbst auf seinem Liebhaberinstrument, der Laute; er beherrschte aber auch die Flöte, deren Part er beim instrumentalen Zusammenspiel vertrat.

Die Orgel war zu Luthers Zeiten zur Gesangsbegleitung noch nicht gut zu verwenden; ein orgelähnliches kleines Tasteninstrument, das Regal, diente dem Reformator, um die feierliche Wirkung der von ihm teils selbsterfundenen, teils nur aus vorhandenen, geistlichen oder auch weltlichen Liedern zusammengestellten Choräle zu erproben. „Auf! Wir wollen unserm Herrn Christo ein Lied schlagen auf dem Regal, denn die Schrift lehrt uns, er höre gern fröhlichen Gesang und Saitenspiel!" war einer seiner musizierseligen, uns treu überlieferten Ausrufe.

Spitzfindige musikwissenschaftliche Forschungen haben die ursprünglich als Luthers Eigenschöpfungen betrachtete Anzahl von 137 Choralmelodien allmählich nur noch auf eine einzige, „Ein' feste Burg", zusammenschrumpfen lassen. Wir wollen uns über die seit 1890 als echt erwiesenen „Vom Himmel hoch", „Josephus dem Propheten", „Mit Fried' und Freud'" und „Mensch willst du leben seliglich" nicht weiter schmälern lassen, denn wenn sich wirklich auch hierzu schon irgendwo früher auftauchende ähnliche Stellen finden ließen, keinen einzigen unserer höchsten Klassiker gibt es, dem nicht gleichfalls irgendeine gehörte Melodie unbewußt oder auch bewußt — man denke nur an Beethovens alle Hörer in Bann schlagende Verwendung des alten böhmischen Liedes in seiner VII. Sinfonie! — einer neuen Gestaltung wert geschienen hätte. Halten wir es doch mit Brahms, der die Reminiszenzen-Jägerei „das dümmste Kapitel der dummen Leute" schalt.

Luther als Reformator gehört der Welt- und Kirchengeschichte an, als Grundsteinleger zur protestantischen Gottesdienstmusik auch der Musikgeschichte; als Führer zur Musikverpflanzung ins deutsche Heim aber lebt er im Herzen aller, die kindlich-selig in sein Loblied einstimmen:

Halleluja, Frau Musica!
So weiß ich doch zu dieser Frist,
Daß du vom Himmel kommen bist,
Dieweil die lieben Engelein
Ja lauter Musikanten sein!

Zum 450. Geburtstage Martin Luthers.

Die Lutherstube in der Wartburg. Die Stube ist noch heute fast genau so erhalten, wie sie zu Luthers Zeiten aussah und enthält zahlreiche Erinnerungen an die Tage von Luthers Aufenthalt.

Ein Verteidiger der deutschen Kriegsflagge:

Ich habe meine Pflicht getan!

Dem Leutnant z. S. Wolfgang Zenker zum Gedächtnis an seinen Tod am 8. November 1918

Fünfzehn Jahre trennen uns von dem abgrundvollen Geschehen, das das deutsche Volk aus Krieg und Heldentum in tiefe Wirrnis und trauriges Dunkel stieß. Es erinnert sich heute kein Deutscher gern an die schwarzen Tage des Novembers 1918. Aber wir müssen eines Heldentums gedenken, das stolz in der Geschichte jener Tage steht und seither noch nicht in seiner geschichtlichen Wahrheit und Bedeutung vor unseren Volksgenossen erstand. Dem viele wurden wiederum während der vergangenen 14 Jahre nicht gern daran erinnert, daß einige deutsche Offiziere die ruhmreiche Kriegsflagge der kaiserlichen Marine ihrem Eide getreu verteidigten und unter Einsatz ihres Lebens den verantwortungslosen Umstürzlern tapfer und trotzig die Stirn boten.

Das Linienschiff S. M. S. „König" war am 2. November in Kiel ins Schwimmdock gegangen. Der übliche Dienstverlauf war auf den Schiffen des Kieler Hafens, wo sich die Flotte versammelt hatte, schon verschiedentlich durch Gehorsamsverweigerungen und Unruhen gestört worden: Lange aus hinterhältigem Dunkel gespritztes Gift begann bei den Mannschaften seine verheerende Wirkung zu tun. Ernste und tiefblickende Männer sahen der deutschen Zukunft mit betrübter Sorge entgegen. War da kein Rat, kein Ausweg? War da keine helfende Macht? Dunkel war der Weg in die Zeit; es waren nur wenige, die dies gefahrvolle Dunkel sahen — noch weniger, die es mit heldischer Kraft zu durchleuchten suchten.

Wolfgang Zenker, von dreiwöchigem Heimaturlaub — der als herrliche Krönung die Beförderung zum Leutnant brachte — an Bord von S. M. S. „König" zurückgekehrt, am 30. Oktober 1918 den noch ungläubigen Eltern in die Heimatstadt Leipzig: „In diesen Zeiten tiefer Trauer um unseres Vaterlandes Zukunft kann man nicht wieder fröhlich werden. Wo bist du, deutsches Volk, wo ist der Glaube an deine Bestimmung — wo ist deine Ehre?! Mein Gott, wer konnte so etwas für möglich halten!" Und er schloß: „Wißt, daß wir als deutsche Offiziere unsere Pflicht tun und wir um keinen Finger breit von dem abweichen, was wir für Kaiser und Reich geschworen haben. — ‚Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt' — es gilt weniger denn je!"

Der Zwanzigjährige erkannte das drohende Geheimnis der Zeit, das noch kaum einer sah; der jüngste Leutnant zur See stand mitten in seiner Zeit und seines Volkes schicksalvoller Zukunft zugleich: Jetzt, als „König" fest im Dock, im sicheren Heimathafen lag, erfüllte ihn nur eines, was ihm in den zwei Kriegsjahren, die er miterlebte, nie so zwingend ernst und klar bewußt geworden war: „Das Leben gilt nichts!"

Am Abend des 4. November brach an Land die offene Meuterei aus. Revolution! Der größte Teil der Flotte war ausgelaufen. Auf den zurückgebliebenen Schiffen rissen die Heizer die Feuer aus den Kesseln, Mannschaften verweigerten den Gehorsam, die Werftarbeiter streikten, die elektrische Lichtzufuhr wurde gestört. Fünf Tage, ehe der Sturm im Lande losbrach, gelang im Norden der Anfangsschlag: Kiel fiel in die Hände des „Arbeiter- und Soldaten-Rates". — Wütende Wogen der Empörung und des Hasses und schmutziger Befreiungstaumel drangen über das Wasser zu den Schiffen, zur Werft. Aufruhr: zucht- und ziellos!

Leutnant Zenker schlief schon. Er hatte die erste Wache des 5. November, von Mitternacht bis 4 Uhr früh. — Kapitän zur See Weniger, Kommandant auf „König", berief seine Seeoffiziere zu einer Besprechung: „Es ist soweit! Ich bitte Sie, als deutsche Offiziere zu sterben und nicht vor der Mannschaft zu kapitulieren!" Aus seinen Augen blitzte feurig grenzenloses Vertrauen zu seinen Getreuen.

5. November früh. Leutnant Zenker auf Wache. Kurz vor seiner Ablösung, gegen 4 Uhr, kommt eine Abordnung des Arbeiter- und Soldaten-Rates zu Verhandlungen an Bord. Er weist sie zum Kommandanten, der zur Nachtruhe liegt. Von ihm hört sie kurzen Bescheid: „Ich verhandle nicht mit dem Arbeiter- und Soldaten-Rat! — Sie will dann mit dem wachhabenden Offizier verhandeln, aber — der Jüngling kennt seine einzige, hohe Pflicht: „Ich bin deutscher Offizier und verhandle nicht mit Ihnen. Sehen Sie nicht, daß ich umgeschnallt habe?!" — Man droht mit Wiederkommen und Gewalt. —

Zenker wurde abgelöst. Bis zur nächsten Wache um 8 Uhr hatte er Ruhezeit. Er schlief aber nicht, sondern schrieb — um seine Berufung wissend — den letzten Brief an die Lieben daheim. Dann wurden den Offizieren in der Messe Revolver und Munition ausgegeben.

Gegen 7.30 Uhr hißten die Schiffe und Fahrzeuge im Hafen die rote Fahne. — Kapitän Weniger gab Befehl, auf S. M. S. „König" um 7.40 Uhr wie immer die Kriegsflagge zu setzen. Er stand auf Deck im Kreise seiner Offiziere: „Es kommt zum Aeußersten. Die Flagge muß verteidigt werden! — Wer hat Wache?" Leutnant Zenker legte die Hand an die Mütze, meldete sich mit: „Hier!" — „Bitte, gehen Sie an die Flagge!" Der Leutnant hob wieder die Rechte: „Jawohl!"

Die Mannschaft — dem Befehl, divisionsweise anzutreten, nicht nachgekommen — wurde zum größten Teil von Bord geschickt. An Land das traurige Bild des Vorabends.

7.40 Uhr hißte Leutnant Wunderlich die stolze, siegreiche Kriegsflagge, die einzige nun im roten Hafen — kühn und herrlich — das letzte Mal. Leutnant Zenker stellte sich, die Hand schützend an der Flugleine, hoch aufgerichtet neben sie. Der Kommandant ging in der Nähe der Flagge auf und ab, während die anderen Offiziere — sofort zum Einspringen bereit — an einem Geschütz in Deckung gingen. Am Land steigende Erregung, vereinzelte Schüsse. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf den leuchtenden, verhaßten Mittelpunkt, auf die schlanken, hoch aufgerichteten Offiziersgestalten an der Flagge des „Königs". — „Schießt sie nieder! — Runter mit dem Fetzen!" — Die Schießerei nahm zu, zielte auf das heilige Wahrzeichen, auf Deutschlands Ehre und seine Schützer.

Plötzlich brach Leutnant Zenker zusammen. Man sprang hinzu. „Ich habe meine Pflicht getan!" rief er dem Kommandanten zu. Dieser neigte sich zu ihm: „Ja, Sie haben Ihre Pflicht sehr gut getan!" Dann wurde er unter Deck getragen.

Kapitän Weniger wurde dreimal verwundet, schlug hin, raffte sich aber immer wieder auf. — Ein Matrose stürzte zur Fahne: „Um Gottes willen, nur kein Blutvergießen!" und wollte die Flagge niederholen. Hurrarufe an Land. Der Kommandant schrie ihn an: „Weg da!", holte seine Pistole heraus. Als der Matrose sich mit dem Rufe: „Kameraden, helft mir!", auf ihn stürzte, wurde er von Weniger erschossen. Der Tapfere wurde durch Kopfschuß zum vierten Male schwer verletzt. Korvettenkapitän Heinemann sprang ein — auch er sank sofort schwer verwundet zu Boden. Er starb an seiner Brustverletzung nach der Einlieferung ins Festungslazarett Kiel-Wik. — Korvettenkapitän Junkermann hatte das Kommando übernommen, befahl, daß kein Offizier mehr an die Flagge gehen sollte und verhandelte mit dem Arbeiter- und Soldaten-Rat. Der Marine stolzestes Schiff, S. M. S. „König", hißte nach heldenhaftem Widerstand als letztes die rote Flagge. — Deutsches Volk, wo war der Glaube an deine Bestimmung? —

Kapitän Weniger wurde ins Lazarett Wik gebracht, wo er von den schweren Wunden genas. Als Letzter wurde der tödlich verwundete Leutnant Zenker überführt: die Einschußwunde war winzig klein, das Geschoß durch Lunge und Rückenmark gedrungen. Am 8. November starb er — besiegelte seine Treue mit dem Tode: „Ich habe nur meine Pflicht getan!"

Den Sarg schmückte auch ein schlichter Lorbeerkranz, in ihm sinnig die Kriegsflagge verwoben. Ein fremder Hauptmann grüßte seinen unbekannten Kameraden: „Dem Getreuesten der Getreuen!" — Er ruht auf dem Südfriedhof seiner Vaterstadt. Bei Verteidigung der Kriegsflagge, an der Seite seines Kommandanten, traf ihn eine deutsche Kugel — deutsche Erde — Heimaterde! — deckt seine Urne, beschirmt als ein strahlendes Heldengeheimnis unter schwerer Bronzeplatte. Sie trägt den Kernspruch seines jungen Lebens, seines wunderbaren Todes — ein Wort Friedrichs des Großen, das er in seinen letzten Urlaubstagen dem jüngeren Bruder — ahnend und mahnend — ins Stammbuch schrieb: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue und für das Vaterland kämpfe."

Konnte man Jahre hindurch glauben, der Kämpfer habe gegen die meineidige rote Uebermacht umsonst sein Leben gelassen — heute wissen wir, daß es ein zukunftserleuchtendes Heldentum war und ein zweckvolles, bedeutungstiefes Sterben. Als Schützer und Verteidiger der deutschen Kriegsflagge in trübster, trostloser Schicksalsstunde seines Volkes war Wolfgang Zenker ein Soldat des neuen Deutschlands, bevor das „Alte" — in Schmach und Schande stürzend — in fünfzehnjährigem Verzweiflungsringen nach außen und innen noch manchen Treuen für des Vaterlandes Auferstehung zum Heldentod führte.

Th. Z., L.

Hochschul-Nachrichten

Gerichtsassessor Dr. jur. Friedrich Kühn ist von der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig die venia legendi für öffentliches und Arbeitsrecht verliehen worden. — Die Medizinische Fakultät der genannten Hochschule erteilte dem Assistenten des Zahnärztlichen Instituts Dr. med. dent. et ing. Hans Gerlach die Lehrberechtigung für das Fach Zahnheilkunde, während der Assistent der Universitäts-Frauenklinik Dr. med. Egon Fauhel die Lehrberechtigung für das Fach Geburtshilfe und Gynäkologie erhielt.

Der Freiburger Philosoph Prof. Dr. Heidegger hat sich entschlossen, den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Berlin und die Universität München abzulehnen und in Freiburg zu verbleiben. Prof. Dr. Heidegger ist erst kürzlich mit Wirkung vom 1. Oktober durch den badischen Kultusminister zum Rektor der Universität Freiburg ernannt worden.

Prof. Dr. Kurt Lewin, Assistent im Psychologischen Institut der Berliner Universität, hat einen Ruf als Gastprofessor an die Cornell-Universität in Ithaca New York, angenommen, und ist in seiner Berliner Stellung beurlaubt worden. Schon vorher hat Prof. Dr. Erich M. von Hornbostel, der Leiter des Phonogrammarchivs des gleichen Institutes einen Ruf als Gastprofessor nach New York angenommen.

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193311 08-18/fragment/page=0012

Aus Mitteldeutschland

Ein Grundstück – ein Diemen eingeäschert

Der 81jährige Besitzer mit Mühe gerettet

Bad Liebenwerda. In der frühen Morgenstunde des Dienstag brannte ein Grundstück in der Berliner Straße nieder. Die Fahrer eines vorüberkommenden Lastkraftwagens alarmierten die Anwohner. Ehe die Feuerwehr heran war, standen das Haus und die Scheune in hellen Flammen. Dem beherzten Zugreifen eines Sanitäters gelang es, den einzigen Bewohner des Grundstückes, den 81jährigen Besitzer namens Lehmann, aus dem oberen Geschoß des brennenden Hauses durch das Fenster zu retten. Nicht ein Stück des Mobilars konnte gerettet werden.

Sabissa. Gegen abend brannte ein Getreidediemen des Gutsbesitzers Schramm infolge Brandstiftung nieder. Das Getreide sollte demnächst ausgedroschen werden. Der Schaden ist beträchtlich. Die hochgelegene Brandstelle war stundenlang weithin sichtbar.

Todesfahrt gegen einen Baum

Gräfenhainichen. Der Großfleischer Wilhelm Müller, Halle, der auf der Rückfahrt von einem Viehkauf begriffen war, verunglückte am Montagabend mit seinem Sohn, der den Kraftwagen führte. Sie waren vom Wege abgeraten und mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren.

Der Sohn erlitt einen Schädelbruch, außerdem wurde ihm die rechte Brustseite eingedrückt.

Der Vater erlitt erhebliche Kopfwunden. Mehrere Personen mußten erst den Wagen zurückschieben, ehe es gelang, den Sohn, der im Führersitz völlig eingeklemmt war, zu befreien. Man brachte die Verunglückten zu einem Gräfenhainicher Arzt, der aber nur noch den Tod des Sohnes feststellen konnte, während der Vater nach Anlegung eines Notverbandes nach Halle gebracht werden konnte.

Ungeklärter Fehlbetrag

Waldau. Bei einer Revision der Gemeindekasse wurde festgestellt, daß rund 6700 Mark fehlen. Dieser Fehlbetrag verteilt sich auf mehrere Jahre. Wohin diese Gelder geflossen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Der bisherige Gemeindekassenführer ist seines Amtes enthoben worden.

Durch Selbstschuß schwer verletzt

Tilleda. Der Besitzer des hiesigen Jagdbezirkes Kärnstedt, verletzte sich in der Nacht beim Betreten seiner Jagdhütte durch einen versehentlich nicht gesicherten Selbstschuß schwer. Der Sohn des Verletzten, der zufällig an der Jagdhütte vorüberkam, hörte die Hilferufe und fand seinen Vater schwerverletzt auf. Nach Anlegung von Notverbänden wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Konfirmandenlehrgang für Erwachsene

Holzweißig. In Holzweißig hat in der letzten Zeit ein außerordentlich starker Rückstrom in die Kirche eingesetzt. Neuerdings hat wiederum ein Konfirmandenlehrgang der evangelischen Kirche für Erwachsene begonnen. Dies ist bereits der vierte Lehrgang in diesem Jahre.

Von der Treppe gestürzt

Uthleben. Die Ehefrau des Landwirts Wiegleb wurde, als sie von dem Boden Futter holen wollte, ohnmächtig und stürzte die Treppe hinab. Sie trug eine starke Kopfverletzung davon und einen Bruch des Oberarmes. Sie mußte in eine Nordhäuser Klinik eingeliefert werden.

6 Einbrüche in einer Nacht

Cannawurf. Nachdem bereits in den letzten Tagen hier mehrere Einbrüche verübt wurden, wurde jetzt in einer Nacht in 6 verschiedenen Wohnungen eingebrochen, so bei Lehrer Thomas, beim Maurer Schmidt, Kaufmann Sennewald, dem Schöffen Berghof sowie dem Landwirt Bock und dem Gärtner Mocke. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf Bargeld abgesehen, daß sie mitgehen ließen. Die Polizei ist dem Diebesgesindel auf der Spur.

Wieder 140 Arbeiter in Brot

Staßfurt. Mit dem heutigen Tage werden für die Arbeiten der Stadt im Stadtpark, auf dem Aschenberg und auf dem Friedhof weitere 100 Arbeitskräfte benötigt. Weitere 40 Mann werden am Mittwoch für die Arbeiten der Bodereglierung eingestellt. Wie bei allen anderen Arbeiten, werden die Leute zu Tariflohn beschäftigt.

Das Bein zerschmettert

Droyßig. Im Steinbruch an der Zeitzer Straße wurde der Steinmetz O. K. von einem Stein, den ein über ihm arbeitender Arbeitskollege abstieß, so unglücklich getroffen, daß ihm das linke Bein zerschmettert wurde. Im Zeitzer Krankenhaus wurde das Bein sofort abgenommen.

Keine Arbeitslosen mehr!

Sotterhausen (Krs. Sangerhausen). Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gemeindeverwaltung, Instandsetzung der Dorfstraßen, haben den Erfolg gehabt, daß sämtliche Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot sind.

Scheune niedergebrannt

Allerstedt (Ldkrs. Eckartsberga). Nachts entstand im Gehöft des Landwirts Franz Zeiger Feuer, durch das die Scheune mit Getreide-, Stroh- und Futtervorräten, der Schweine- und Pferdestall und angrenzende Schuppen vernichtet wurden. Mitverbrannt sind auch Holz und Kohlen sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die Brandursache konnte einwandfrei noch nicht festgestellt werden.

Wiederinbetriebnahme von Bergwerken

Hasselfelde. Der frühere Bergwerksdirektor Schleicher beabsichtigt, mehrere Bergwerke bei Trautenstein wieder in Betrieb zu setzen. Von der Stadt Hasselfelde und der Gemeinde Trautenstein werden für die Vorarbeiten aus öffentlichen Mitteln je 2—300 Mark zur Verfügung gestellt.

Treibjagd

Tagewerben. Bei der Treibjagd wurden 390 Hasen und einige Hühner zur Strecke gebracht.

Winterhilfe

Bad Liebenwerda. Im Kreise Liebenwerda ist die Winterhilfe dank der hingebungsvollen Mitarbeit zahlreicher Frauen und Männer aufs beste organisiert. In 88 Gemeinden sind 19 Ortsgruppen mit je einem Leiter und Helfern ausgebildet, die überall ehrenamtlich tätig sind. An landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind im Kreise Liebenwerda aufgebracht worden:

9422 Zentner Kartoffeln, 1300 Zentner Roggen und 400 Zentner Weizen.

Von dem Aufkommen an Kartoffeln sind 4000 Zentner an das Notstandsgebiet in Thüringen abgegeben worden. In sämtlichen Orten des Kreises Liebenwerda ist die erste Ausgabe von Kartoffeln an die Hilfsbedürftigen bereits erfolgt.

Ueberfälle

Zeitz. Der Maurer Erich Tretbar wurde in der Nacht bei Sabissa am Fockendorfer Grunde bei Zeitz mit schweren Kopf-, Hals- und Rückenverletzungen bewußtlos aufgefunden und in das Krankenhaus Zeitz eingeliefert.

Im Ortsteil Aylsdorf wurde ein 19jähriges Mädchen überfallen. Der Täter versuchte an dem Mädchen ein Notzuchtsverbrechen zu begehen. Auf die Hilferufe des Mädchens ließ der Täter von seinem Opfer ab, nachdem er es durch einen Schlag gegen den Unterkiefer verletzt hatte.

Wettervorhersage

für den 9. November.

Aufheiternd, zum Teil noch unbeständig, stellenweise schwache Regenfälle.

Saale-Wasserstände

Datum: 7. November 1933		Fall	Wuchs
Grochlitz	+ 0,68	0,28	—
Crotha	+ 1,60	—	—
Bernburg	+ 0,70	—	0,06
Calbe, Oberpegel	+ 1,38	0,07	—
Calbe, Unterpegel	+ 0,02	0,18	—
Grizehne	+ 0,14	0,18	—

Herausgeber: Rudolf Jordan, M. d. L., Halle (Saale).
Verlagsleitung: Menso Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Chef vom Dienst: Dr. A. Schlosser. — Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Provinz: K. Hainke; für Sport: Dr. H. Siska; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front“, Halle (S.), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 276 31, Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Gerhard Conrad, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Hans Spelsberg. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt.
Anzeigenpreis: Für Firmen aus Halle und dem Gau Halle-Merseburg: Anzeigenteil 15 Pf. je Millimeter, Reklameteil 60 Pf. je Millimeter. Für Firmen außerhalb dieses Gebietes: Anzeigenteil 25 Pf. je Millimeter, Reklameteil 100 Pf. je Millimeter.
Abonnementspreis: Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ erscheint täglich (außer Sonntags) und kostet monatlich 2 Mark zuzüglich Trägergeld, einschließlich der Kupfertiefdruck-Bilderbeilage; bei Postbezug monatlich 2,10 Mark, zuzüglich Postbestellgeld.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

Fay's Sodener
bei HUSTEN, ERKÄLTUNG

Starkstromleitung durchschnitten

Gemeingefährliche Tat eines Irren?

Schönhausen (Elbe). In große Gefahr gerieten zwei von ihrer Arbeitsstelle heimkehrende Arbeiter. Sie traten in der Dunkelheit in vier auf der Erde liegende und unter Strom befindliche Leitungskabel der Starkstromleitung des Ueberlandwerkes und erhielten starke elektrische Schläge. Man nimmt an, daß ein in der Umgebung wohnender, geistig nicht ganz Normaler die Leitung durchschnitten hatte. Er wurde der Landesheilanstalt zugeführt. Die Lichtzufuhr war für Schönhausen bis zum Morgen gestört.

Gautag des Sängergaues Ostharz

Halberstadt. Der Gau 10 Ostharz im Sängerbund Niedersachsen von 1831 — Mitglied des DSB. —, der durch die Verschmelzung der Vereinigten Norddeutschen Liedertafel und des Niedersächsischen Sängerbundes erstanden ist, hielt unter Teilnahme von 150 Vertretern und dem ganzen Ostharzgebiet hier seinen ersten Gautag ab.

Der komm. Gauführer Hußmann, Halberstadt, gab die Richtlinien bekannt, nach denen in Orten unter 3000 Einwohnern nur ein MGV., ein Gemischter Chor und ein Frauenchor vorhanden sein darf, in Städten kein Gesangverein mit weniger als 40 Mitgliedern; im übrigen sei der Zusammenschluß der Vereine anzustreben. Ueber den Sinn der Verschmelzung und die Aufgabe der Gesangvereine im nationalsozialistischen Staat sprach der komm. Gauchormeister Prieß, Quedlinburg.

Es folgte dann die Bildung der Führerschaft. Zum endgültigen Gauführer wurde unter stürmischem Beifall Hußmann, Halberstadt, zu seinem Stellvertreter Heyer, zum Schriftführer Genicke, zum Kassierer Hofmann, zum Pressewart Albert Böttcher, sämtlich aus Halberstadt, und zum Gauchormeister Prieß, Quedlinburg, bestimmt. Weiter wurde beschlossen, das erste Gausängertreffen Anfang Juni 1934 in Quedlinburg stattfinden zu lassen.

Kampf in Masken

Berliner Kriminalroman von Siegfried Bergengruen

Copyright by Transaktion, Berlin-Tempelhof

(32. Fortsetzung.)

Kennedy horchte auf.

„Was ist das für ein Mittel?!“

Gerson lächelte hämisch.

„Ich habe dafür gesorgt, daß in einigen Kreisen das Gerücht umgeht, der alte Kunert sei keines natürlichen Todes gestorben. Ich werde die Polizei durch anonyme Hinweise auf dieses Gerücht aufmerksam machen lassen und dadurch Frau Gerdas Verhaftung unter Mordverdacht bewirken. Wenn sie festsitzt, stelle ich ihr folgendes Ultimatum: Entweder geben Sie das Testament heraus oder ich sage gegen Sie aus! Und das ist, wohlgemerkt, gleichbedeutend mit Verurteilung!“

Er schwieg selbstgefällig, holte ein Zigarrenetui aus der Tasche und hielt es Kennedy hin. Der dankte.

„Was halten Sie von meinem Plan?“ erkundigte sich Gerson, während er sich die Zigarre in Brand setzte.

„Ausgezeichnet! Ich bewundere Ihre Gewandtheit! Was wird nun meine Rolle bei der ganzen Geschichte sein?“

„Die, daß Sie ab Dienstag früh hier in Berlin als Heinz Kunert auftreten und mich bei meinem Angriff gegen das Konsortium Gerda Kunert-Schöpke unterstützen!“

Kennedy lächelte.

Gerson kam seinen Wünschen durchaus entgegen. Allerdings, Frau Gerda mußte, obgleich er keinen Grund hatte, sie zu schonen, doch vor dem Schlimmsten bewahrt werden.

„Ich kann ihre Aufträge nicht erfüllen, bevor ich nicht die Papiere Heinz Kunerts in der Tasche habe!“ sagte er, um sich auch des letzten Trumpfes zu versichern.

Gerson öffnete seine Mappe und förderte ein umfangreiches Kuvert zu Tage.

„Hier, bitte! Ich glaube es ist alles! Bei Ihnen ist es vielleicht sicherer aufgehoben als bei mir!“

Kennedy zog die Papiere hervor und sah sie durch. Als er seinen Totenschein auseinanderfaltete, überkam ihn ein seltsames Gefühl. Gab es nicht ein Sprichwort, daß fälschlich totgesagte Menschen besonders lange lebten?

„All right!“ rief er schließlich. „Es wird alles geschehen, wie Sie es wünschen! Ab Dienstag ist Heinz Kunert in Berlin!“

Der Notar erhob sich.

„Das wäre also in Ordnung! Was machen wir aber, wenn das Testament vielleicht bereits vernichtet ist? Dann ist alles vergebens!“

Kennedy machte sein ernstestes Gesicht.

„Wieso? — Wir strengen dann einen Prozeß an, den Sie für mich führen und gewinnen. Das ist doch ganz einfach. Nur der Termin der Auszahlung verzögert sich etwas!“

Gerson runzelte die Stirn.

„Das ist es ja gerade, was mich stört. Ich habe bereits diese Woche mit dem Gelde gerechnet. Nun werden womöglich alle meine Pläne zu Wasser!“

Sie verabschiedeten sich.

Kennedy läutete nach Frau Kettelhöhn und ließ seinen Gast hinausgeleiten.

Als er gegangen war, telefonierte er Rubasch an und teilte ihm mit, daß er ihn noch im Laufe des Nachmittags sprechen müsse. Dann kleidete er sich in fieberhafter Eile an.

Seine erste Tat an diesem ereignisreichen Tage war die, daß er sich an seinen Schreibtisch setzte und zwei Kopien des Testaments herstellte. Mehrere Male mißlangen seine Versuche, aber schließlich wurden die Nachahmungen so gut, daß sie vom Original kaum zu unterscheiden waren. Das eine diese Blätter steckte er in seine Brieftasche, das zweite verschloß er in seinem Schreibtisch und das Original schob er an einer verbogenen Stelle hinter die Tapete, wo er es für am sichersten aufgehoben hielt. —

Als diese Arbeit beendet war, suchte er die Dokumente des verstorbenen Joe Kennedy zusammen, korrigierte seinen Totenschein auf dessen Namen und steckte alles in einen Briefumschlag, den er an die Chikagoer Präfektur adressierte. Erst wenn dieser Brief im Postkasten lag, würde er sich als der fühlen, der er wirklich war: Heinz Kunert.

Rubasch erwartete ihn allein in seinem Büro.

Sie gingen durch die leeren Räume ins Privatkabinett, rauchten sich Zigarren an, und Heinz erzählte, was er erlebt hatte.

„Wir müssen beide sogleich zur Polizei und verhindern, daß Frau Gerda verhaftet wird! Ich habe zwar keinen Grund, diese Dame, die mich mit Hilfe des alten Schöpke um mein Erbteil zu bringen sucht, zu schonen; aber unter Mordverdacht festgenommen zu werden, das wünsche ich nicht einmal ihr. Ueberdies dürfte ein solcher Zwischenfall die ganze Testamentseröffnung hinauszögern, woran mir nichts liegt.“

Rubasch nickte zustimmend.

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Herr Kunert, möchte aber von mir aus, da wir sowieso zur Polizei wollen, noch einen Vorschlag hinzufügen. Ich habe nämlich gestern, wie Sie ja wissen, für Gerson die Ermittlungen gegen Moldenhauer vorgenommen und . . .“

„Und . . .?“

„. . . und etwas festgestellt, das in erster Linie Sie angeht und für Sie womöglich höchst unangenehme Folgen haben kann . . .“

„Machen Sie mir nicht Angst, Herr Kommissar! Worum handelt es sich?!“

Rubasch lehnte sich zurück und machte ein sehr ernstes Gesicht. Es war ihm durchaus nicht angenehm, seinem Gast eine solche Eröffnung vorlegen zu müssen.

„Ich glaube, daß das hinterlassene Vermögen Ihres Herrn Bruders nicht sehr groß ist, als Sie und wohl auch Frau Gerda vermuten!“

Heinz fuhr erschreckt auf.

„Was heißt das, Herr Kommissar?“

„Dieses, daß Moldenhauer mit dem Kapital zum Teil unglücklich spekuliert und es zum Teil in seine Schmuggelgeschäfte hineingesteckt zu haben scheint!“

Heinz sagte eine Weile gar nichts. Sein Kopf summte. Das hatte er unter keinen Umständen erwartet.

„Was raten Sie mir zu tun?“ sagte er schließlich heißer.

„Vorerst dafür zu sorgen, daß Sie die Schmuggelschiffe in die Hand bekommen, um wenigstens eine Sicherheit zu haben. Nachher muß Moldenhauer sofort verhaftet werden, damit er nicht rechtzeitig mit dem Restkapital verduftet. In beiden Fällen brauchen Sie unbedingt Hilfe der Polizei!“

Heinz sprang auf. Hier war keine Zeit zu verlieren.

„Gehen wir!“

Im Präsidium am Alexanderplatz herrschte eine gewisse Sonntagsruhe. Trotzdem erwirkte Rubasch, der hier fast jeden Wachtmeister persönlich zu kennen schien, daß sie bei einem höheren Beamten vorgelassen wurden. Kriminalrat Bertholz selbst war für den Sonntag beurlaubt.

Sie wurden in ein einfach möbliertes Zimmer geführt und mußten warten. Auf den langen Korridoren hallten die schweren Stiefel der Beamten. Grau starrten die verräucherten Mauern der umliegenden Häuser durch die verstaubten Fenster. Ueber dem ganzen Gebäude lag eine schwere, bedrückende Luft.

Die Tür ging auf und ein langer, blasser Polizeioffizier mit einem schwarzgeränderten Kneifer vor den Augen trat ein und begrüßte sie. Rubasch suchte ihm so kurz wie möglich die ganze Sachlage zu schildern. Lediglich wie Heinz Kunert in den Besitz des Testamentes gekommen war, verschwieg er.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019331108-18/fragment/page=0013
DFG

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien in Halle (S.).

Bekanntmachung gemäß § 4 Abs. 2 der Verordnung betr. die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel vom 20. April 1932. (R.-G.-Bl. I Seite 181.)

Der Hallesche Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien bezweckt den Betrieb von Bank- und Kommissionsgeschäften aller Art, insbesondere die Förderung und Unterstützung von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Spekulationsgeschäfte für eigene Rechnung sind ausgeschlossen, dagegen dürfen Wertpapiere für den laufenden Verkehr eingetan und Emissions- und ähnliche Geschäfte gemacht werden. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind berechtigt, unter Genehmigung des Aufsichtsrats an anderen Orten Zweigniederlassungen der Gesellschaft zu gründen und die gegründeten wieder aufzulösen, sowie die Gesellschaft bei anderen Bankinstituten mit einer Kapitaleinlage zu beteiligen.

Das voll eingezahlte **Grundkapital** betrug bisher 5 400 000 Reichsmark. Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 29. April 1933 ist das Kapital in erleichterter Form gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 durch Einziehung von in eigenem Besitz der Gesellschaft befindlichen 400 000 Reichsmark Aktien (4000 Stück über je RM. 100) herabgesetzt worden. Die Herabsetzung ist mit rückwirkender Kraft für die Bilanz zum 31. Dezember 1932 erfolgt. Soweit die Gesellschaft die eingezogenen eigenen Aktien nach dem 19. Februar 1932 erworben hat, ist sie auf Grund des § 12 der Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form gemäß Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 26. April 1933 — III m 1120 — von der Innehaltung des § 1 der ersten Durchführungsverordnung vom 18. Februar 1932 befreit worden. Das vor der Einziehung der Aktien vorhandene Grundkapital von 5 400 000 Reichsmark war in voller Höhe zum Handel an der Berliner Börse zugelassen.

Das herabgesetzte Kapital von **5 000 000 Reichsmark** ist eingeteilt in 1500 Aktien über je RM. 1000 (Nr. 1—1500), 33 800 Aktien über je RM. 100 (innerhalb der Nummern 1 bis 43 000), 6000 Aktien über je RM. 20 (innerhalb der Nummern 58 001—68 000).

Sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber; sie tragen die faksimilierten Unterschriften des Aufsichtsratsvorsitzenden und der persönlich haftenden Gesellschafter sowie den handschriftlichen Eintrag der Seite des Aktienbuches und die Unterschrift eines Kontrollbeamten und sind mit Dividendenscheinen (zurzeit Nr. 11 ff. und Talon bzw. nur mit Talon) ausgestattet.

Die **persönlich haftenden Gesellschafter** sind zurzeit die Herren Walther Flakowski und Dr. jur. Curt Böhm in Halle (S.).

Der von der Generalversammlung zu wählende **Aufsichtsrat** besteht zurzeit aus den Herren: Dr. Friedrich Keil, Geheimer Justizrat, Halle (S.), Vorsitzender; Aurel Goethert, Bankdirektor a. D., Halle (S.), erster stellvertretender Vorsitzender; Generaldirektor a. D. Dr. L. Hoffmann, Halle (S.), zweiter stellvertretender Vorsitzender; H. Dicker, Fabrikbesitzer, Halle (S.); Ernst Ehlert, Kaufmann, Halle (S.); Dr. Otto Chr. Fischer, Bankdirektor, Berlin; Hans Gürth, Brauereibesitzer, Weißenfels; Fritz Herbst, Fabrikdirektor, Halle (S.); H. Lamm, Direktor, Halle (S.); Dr. Otto Rabe, Landesökonomierat, Halle (S.); Bruno Reinicke, Rittergutsbesitzer, Jemmeritz (Altmark); C. Wentzel, Oberamtmann, Teutschenthal.

Besondere Vorteile für bestimmte Aktionäre, Aktiengattungen usw. hinsichtlich des Stimmrechts, der Gewinnverteilung oder der Liquidation bestehen nicht. Die Bestimmungen über die **Verteilung des Reingewinns** weichen von den gesetzlichen Vorschriften nicht ab.

Der von der Generalversammlung genehmigte Jahresabschluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1932 lauten wie folgt:

Bilanz

Aktiva

	RM	Rpf	RM	Rpf
An Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine			407 008	61
„ Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			156 112	69
davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein	69 010	—		
„ Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			3 535 505	67
a) Schecks und Wechsel (mit Ausschluß von b—e)	3 520 194	07		
b) unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	15 311	60		
c) eigene Akzepte				
d) eigene Ziehungen				
e) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank				
„ Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu drei Monaten	—	—	149 196	95
davon innerhalb 7 Tagen fällig	149 196	95		
„ Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren:				
a) Rembourskredite:				
1. sichergestellt durch Fracht- oder Lagerscheine				
2. sichergestellt durch sonstige Sicherheiten	7 852	42		
3. ohne dingliche Sicherstellung				
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	700 403	03	708 255	45
„ Eigene Wertpapiere:				
a) Anleihen und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	79 441	40		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	445 633	65		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	370 221	43		
d) sonstige Wertpapiere	102 315	80	997 612	28
„ Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			79 200	—
„ Debitoren in laufender Rechnung			18 783 483	42
davon entfallen auf Kredite an Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige Kreditinstitute	736	—		
Von der Gesamtsumme sind gedeckt:				
a) durch börsengängige Wertpapiere	1 629 961	24		
b) durch sonstige Sicherheiten	15 555 711	78		
„ Bankgebäude: 31. Dezember 1931 RM 1 200 000,— Zugänge „ 25 000,— = RM 1 225 000,— Abgänge „ 35 000,—			1 190 000	—
„ Sonstige Immobilien: 31. Dezember 1931 RM 495 000,— Zugänge „ 145 300,— = RM 640 300,— Abgänge „ 45 000,—			595 300	—
„ Transitorisches Konto			31 398	22
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren	757 372	53		
			26 633 073	29

Passiva

	RM	Rpf	RM	Rpf
Per Aktienkapital			5 000 000	—
„ Reserven			1 000 000	—
„ Kreditoren:				
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	316 673	95		
b) Deutsche Banken und Bankfirmen, Sparkassen und sonstige deutsche Kreditinstitute	930 526	31		
c) sonstige Kreditoren	17 539 419	56	18 786 619	82
Von der Gesamtsumme der Kreditoren (mit Ausschluß von a) sind:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	10 037 196	81		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	6 539 098	68		
3. nach mehr als 3 Monaten fällig	1 893 650	38		
„ Akzepte			1 532 000	—
„ Dividenden-Konto 1928			509	40
„ Dividenden-Konto 1929			547	20
„ Dividenden-Konto 1930			6 705	84
„ Transitorisches Konto			85 973	05
„ Gewinnvortrag aus 1931	—	—		
„ Gewinn	220 717	98	220 717	98
„ Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	757 372	53		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten: a) aus weitergegebenen Bank-Akzepten RM —,— b) aus sonstigen Rediskontierungen „ 1 445 517,53. Von der Gesamtsumme waren in spätestens 14 Tagen fällig „ 546 982,02				
			26 633 073	29

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Debet		RM	Rpf	Credit	RM	Rpf
An Unkosten		1 038 996	83	Per Zinsen und Wechseldiskont	618 825	56
„ Steuern		132 041	39	„ Provisionen	620 544	95
„ Abschreibungen und Rückstellungen		258 880	34	„ Gewinn aus Effekten, Devisen und Sorten	90 999	07
„ Gewinnvortrag 1931	—,—	—	—	„ Sonder-Einnahmen	119 799	84
„ Gewinn	220 717,98	220 717	98	„ Gewinn aus eingezogene RM 400 000,— H. B. V.-Aktien	200 467	12
		1 650 636	54		1 650 636	54

Von den eingezogenen Aktien befanden sich am 1. Januar 1932 RM. 59 340 zum Bilanzkurse von 68,89% — Rest der in den Jahren 1927 bis 1931 an der Börse — zum Durchschnittskurse von 108,75% angekauften — in unserem Besitz. Im Laufe des Jahres 1932 haben wir RM. 250 000 Aktien von befreundeter Seite zum Kurse von 50% und weitere RM. 90 660 Aktien börsenmäßig zum Durchschnittskurse von 37,01% erworben.

Der durch die Herabsetzung sich ergebende Buchgewinn von RM. 200 467,12 hat zu Abschreibungen und Rückstellungen auf Kontokorrentkonto Verwendung gefunden.

Halle (S.), im Oktober 1933.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Achtung!

Anzeigenannahme für
Klein-Anzeigen
Familien-Anzeigen
Geschäfts-Anzeigen
in unserer Geschäftsstelle
Alter Markt 3

Stricken
Sticken, Häkeln
macht Vergnügen durch
Wollstube Großmütterchen
Obere Leipziger Str. 70

Seit 78 Jahren
Einrahmungen
Gerahmte Bilder
Kunstblätter-Photorahmen
F. Peißker Nchflg.
Barfüßerstr. 8 Ruf 29149

Stellen-Angebote

Gastwirtsehepaar

zum Erwerb eines kleineren Hotels mit Restaurationsbetrieb in sehr guter Lage in Großstadt Mitteldeutschlands **gesucht.** Verfügbares Eigenkapital mindestens RM. 10000.- Zuschr. erb. u. **L 3015** a. d. Geschäftsst. d. „MNZ.“, Geiststr. 47

Herren und Damen

(gute Garderobe Bedingung)

Zum Werben für eine neue Vers.-Zeitschrift gesucht.

Zu melden im Hansa-Hotel von 11—1 und 2—4 Uhr.

Pg., SA-, SS-, HJ-Kameraden!

Ihr könnt durch Werbetätigkeit durch **parteiamtliche Zeitschriften** gut verdienen. Kurze Bewerbungen mit ausführlichen Angaben der Mitgliedschaft erbeten unter L. 1843 an die „MNZ.“, Geiststraße 47.

Perf. Konfektionsschneider gesucht. Fritz Freitag, Geiststraße 29.

Verkäuferin der Kolonialwarenbr., welche auch mit im Haushalt hilft, findet sofort Stellung. Kost und Logis im Hause. Zu erfrag. im Schürzengeschäft Marienstraße 3, part.

Jüngeren tüchtigen **Schneidergehilfen** sucht sof. C. Hartung, Oberwünsch, Kr. Querfurt.

Oekonom für Klubhaus gesucht. Erf. 1000 *M* für Inventar u. 1000 *M* für Kaution. Angebote u. L. 1841 an „MNZ.“, Geiststraße 47.

Suche fleißig., anständ. **Mädchen** für Haus u. Hof. Gute Behandlg. Frau Ella Heilsberg, Mühle Delitz am Berge.

Suche für sof. ein Mädel, 18—22 J., das mit allen Sachen vertraut ist, in Landwirtschaft. Kochkenntn. u. kinderlieb. Glesien, Hallische Str. 4.

Stellen-Gesuche

16jähriges **Kindermädchen** vom Lande sucht Stellung zum 15. Nov. Anneliese Hoffmann, Lebendorf b. Könnern (Saale).

15jähriges **Mädchen** sucht Stellg. in kleinem Haush. Sehr kinderlieb. Angebote unt. L. 1805 an „MNZ.“, Geiststraße 47.

Junges gebildetes **Mädel** sucht Stellung als Haustochter. Kl. Taschengeld erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Vorkenntnisse in sämtlichen Hausarbeiten vorhanden. Angebote unter L. 4660 an die „MNZ.“, Geiststr. 47.

Landw.-Tochter, 20 J. alt, sucht Stellung als **Haustochter.** Angeb. unt. 555, Post Benndorf, Merseburg-Land.

Vermietungen

Neubau-Wohnung 40,— *M*, am 1. Dez. 1933 oder später zu vermieten, 3 Zimmer, Küche, Keller, Korridor und Innenklosett. Besichtig. am 10. Nov., 12. Nov. und 15. Nov. nachm. von 2—5 Uhr. Nietleben, Horst-Wessel-Straße 42.

Garage frei Rudolf-Haym-Str. 30, Fernruf 213 76.

4-Zimmer-Wohnung mit Innenklosett und Zubehör zum 1. Dez. zu vermieten. Richard-Wagner-Str. 15, II.

Miet-Gesuche

Kinderloses Ehepaar sucht kleine **Wohnung** in nur ruhigem Hause nahe Geiststraße. Sich. Miete. Angeb. unter L. 1839 an „MNZ.“, Geiststraße 47.

Zwei helle Büroräume, Nähe Hauptbahnhof, f. sofort zu mieten gesucht. Angebote unter L. 4661 an „MNZ.“, Geiststraße 47.

Ruhiges, häusliches, sauber möbliertes **Zimmer,** Berliner Ofen, elektr. Licht, zum 1. Dez. gesucht. Preisangebote u. L. 4659 an „MNZ.“, Geiststr. 47.

Möbl. Zimmer Nähe Rannischer Platz zum 15. Nov. gesucht. Preisangebote u. L. 1838 an die „MNZ.“, Geiststraße 47.

Für kaufmännischen Lehrling möbliertes **Zimmer** gesucht. Ganze oder teilweise Verpflegung. Angeb. unter R. 928 an die „MNZ.“, Geschäftsstelle Alt. Markt.

Verkäufe

Kohlen- und Kartoffelgeschäft, günstige Lage, zu verkaufen. Angebote unt. L. 1842 an „MNZ.“, Geiststraße 47.

Mantel, Smok. und Frack verkauft Lauchstädter Str. Nr. 1, I r.

Gutes **Lebensmittelgeschäft** zu verkaufen. Krause, Volkmannstraße 2.

Für 100 RM. statt 175 verkaufe zwei in Zahlg. genommene Koffer-Schreibmasch. „Erika S“, fabrikneu. Angebote unt. L. 1840 an „MNZ.“, Geiststraße 47.

Brennholz, Bretter, Stollen, Latten und Pfähle bei Otto, Beesener Straße 222.

Klavier, fast neu (Schwechten) zu verkaufen. Sternstraße 4, I.

Radio! Mende 38, 3 R. Netz nur 50,— *M*, und alle mod. Apparate schon von 65,— *M* an. Metzner, Humboldtstraße 4.

Piano, gebraucht, schwarz poliert, schöner Ton, nur 200 *M*. Pg. Lüders, Schulstraße 10.

Schrebergarten (i. Südviertel) mit gr. Laube zu verkaufen. Sternstraße 4, I.

Spinat ab Feld verkauft Schreiber, Hafengut, Trothaer Straße 48 a.

Siedlungshaus Eigene Scholle zu verkaufen Hohenweidener Weg 70.

2 Spiegelglasscheiben, 1,95 × 0,54 m, 9 mm stark, billig zu verkauf. Spannberg, Trothaer Straße 9.

Rittergutsförst. Wetzmar nimmt Bestellungen in **Eiche, Pappel, Rüster, Erle, Esche** in allen gewünschten Sortimenten entgegen. Anfragen an Försterei Burgliebenau, Fernruf Ammendorf 506.

Continental-Schreibmasch., prima erhalten, billig. Stein, Geiststraße 48.

SS.-Uniform (kompl.), Gr. 1,72, zu verkaufen. Heydenreich, Trothaer Str. 22.

Mobiliar-verkauf! Schlafzim. 185, Küche 48, Speisezimmer 255, Kommode 12, Sofa 38, Chaiselongue 18, Ankleideschrank 65, Bücherschrank 48, Aktenrollschränke 24, Tische, Stühle spottbillig. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Radio, 3 Röhren-Netzapparat und Lautsprecher, betriebsfertig, zusammen 40 *M*. Reilstr. 25, I r.

Nähmaschinen auch wenig gebr., gut u. sehr billig. Fischer, Südstraße 62, part.

Moderne **Küche,** kompl., nur 4 Wochen gebraucht, wie neu, 95 Mark. Kl. Ulrichstraße 14.

Diplomaten-Schreibtisch, Eiche, 48 *M*, **mod. Küche,** komplett, 98 *M*, mod. Auszugtisch 23 *M*, Polsterstühle 7,50 *M*. Streiberstraße 21, Tischlerei.

Kauf-Gesuche

⅓ P.S. Strommotor, **1300 Umdrehungen,** zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 4662 an die „MNZ.“, Geiststraße 47.

Unterricht

Latein, Griechisch, Englisch, Mathematik, Stunde 90 Pf. Hauptpostlagerkarte 128.

Kleine Anzeigen Familien-Anzeigen gehören in die **„MNZ.“**

Am 12. November

ist der Schicksalstag des deutschen Volkes. Nehmen Sie teil an den Ereignissen dieser Tage bis zum 12. November durch einen unserer modernen Rundfunkempfänger. Wir sind gern bereit, Ihnen mit einem unverbindlichen Angebot näherzukommen. Auch ist unser Teilzahlungssystem Ihnen behilflich in der bequemen Anschaffung. Einige Beispiele zeigen unsere Leistungsfähigkeit:

Volksempfänger VE 301 . . . . . . 76.-
Sachsenwerk 99.80
Roland-Brandt, Kurzwellen 123.50
Nora, Preßgehäuse 150.-
Körting, Holzgehäuse 158.-
Saba, 3 Röhren, 3 Schirmgitter 205.-
Mende-Weltklasse 220.-
Tefag-Bandfilter 242.-
Lorenz-Supercelohet 298.-

Diese kleine Aufstellung könnten wir erweitern, so daß kaum diese Zeitungsseite reichen würde, denn die größte Auswahl hat

Fahrrad-Möller mit seiner **Radio-Spezialabteilung**
Halle (Saale) Schmeerstraße 1

Gravierungen führt sauber und billig aus **Rich. Herbst,** Halle (Saale) Gr. Steinstr. 25

Reisekoffer Rucksäcke
Mappen, M.-Tornister, Koppel
Lederwaren aller Art
Reparatur. schnell u. preiswert
Carl Baust, Sattlermstr.
Halle a. S., Oleariusstraße 1

Winterstein's Strumpfstrickerei Empf. Strümpfe und Socken in allen Stärken. Anstricken. Reparaturen an Strickartikeln. **Olearinsstraße 9**

Verloren

Blaue gewebte **Handtasche** mit Reißverschluß Hermannstr. — Laurentiusstraße — Breite Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Stammler, Mühlweg 14

Verschiedenes

Eine **Schreibmaschine** leihweise f. d. Winterhalbjahr sofort gesucht. Angebote an den Ortsführer d. WHW. Trotha

Phrenologie, Handliniendeutung. Merseburger Str. 8, I. Sprechzeit 9—19.30 Uhr.

Pelzmäntel-Kragen werden angefertigt. Umarbeitungen, Reparaturen. Ludwig-Wuchererstraße Nr. 38, 3 Tr., rechts.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 9. November 1933:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Schreibkasse, 10 Reißzeuge, 1 Photo-Apparat 6½×9, 1 Registrierkasse, div. Möbel und eine Partie Kolonialwaren, 1 Drogenschrank,
Ferner an Ort und Stelle:
1 Ladentisch mit Glasscheiben, 1 Glasausstellungsschrank, 1 Stand-Presse.
Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Jäger, Ob.-Ger.-Vollz., Marthastraße 14.

Donnerstag, den 9. November 1933:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Schreibsekretär, 3 Sofa, 1 Sessel, 1 Musikschrank, 1 Radioapparat, 1 Bürotisch, 4 große Warenregale, 2 Schreibmaschinen, 2 Herrenfahrräder, 1 Geschäftsrad, 1 Tapetenschneidemaschine, 1 Zahlkasse, 1 Registrierkasse.
Ferner an Ort und Stelle:
1 Dreschmaschine.
Zeit und Ort wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 9. November 1933:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Schrank, 1 Schreibgarnitur, 1 Radio, 1 Büfett.
Krebs, Ob.-Ger.-Vollz., Merseburger Str. 14.

Donnerstag, den 9. November 1933:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 3 Tische, 1 Sofa, 3 Sessel, 6 Stühle mit Ledersitz, 1 Schreibmaschine (Orga), 2 Radioapparate, 2 Lautsprecher, 1 Auto-Lieferwagen, 1 Spezialkübel für Kork, 2 Kübel Bohnerwachs und andere Sachen mehr.
Erhardt, Ob.-Ger.-Vollz., Forststraße 4.

Kleine Anzeigen . .

. . auch von auswärtigen Inserenten werden jederzeit entgegengenommen. Wir bitten jedoch in allen Fällen um Vorauszahlung. Der Betrag ist evtl. in Briefmarken oder auf unser Postscheckkonto Leipzig 2454 einzusenden.

„MNZ.“ Anzeigenabteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019331108-18/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden.

Mittwoch, 8. November 1933

Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Nummer 262

ndgebung der deutschen Wirtschaft

hlkampf auf dem Höhepunkt – Die Vorbereitungen für den 10. November – München in Erwartung nnerungsfeiern – Dr. Ley an die Arbeiterschaft – Russische Zeuginnen im Reichstagsprozeß

Kaiserdamm

dolf Hitler

altete am Dienstag abend in tige Kundgebung, in der sie ein und seine Politik ablegte. Ueber pen und Verbände aus allen nd legten in eindrucksvollen Der Reichsstand der deutschen der Reichsstand des deutschen tag, sowie die angeschlossenen n waren zu der Kundgebung marsch der zahlreichen Organi- Fahnen umsäumte Riesen- urch, daß der Deutschlandsender enossen in der Lage, die An- es, der Länder und Gemeinden schen Korps.

und Halbach:

er Kaufmann, von einem Geiste ach außen erkennbar in einer engetreten sind.

en wir Zeugnis ab, daß in dem ferer Tage wahr geworden ist, zehnte und Jahrhunderte hin- ft wurde:

n Herzen des einzelnen fest ver- wurzelte Gefühl einer unlöslichen Volksgemeinschaft.

Ernst und groß ist diese Stunde

gerade durch das, was in uns mit elementarer Gewalt den Ruf zur Einheit erweckt hat. Es geht um das, was im Leben des einzelnen und im Leben der Völker das höchste bedeutet: um die Ehre.

Wir alle wollen den Frieden,

und es ist uns, den Männern der praktischen Arbeit, die sich verantwortlich fühlen für ihre Werke, Kontore und Werkstätten, in denen Millionen Arbeit finden, in denen hoffentlich bald alle Arbeitswilligen Arbeit haben werden, bitter ernst mit diesem Wunsch nach Frieden! Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang als deutschem Industriellen ein offenes Wort:

Sicherlich wird man draußen in der Welt gerade bei dieser Veranstaltung denken oder sagen: Nach Frieden ruft die deutsche Industrie, und doch will sie in Wirklichkeit nur Aufträge für Rüstungszwecke haben.

Vor Ihnen allen, vor der ganzen Welt, erkläre ich hierzu klipp und klar:

die deutsche Industrie stimmt rückhaltlos und in voller Ueberzeugung dem Wort des Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes zu, dem Worte, daß das letzte deutsche Maschinengewehr zerstört werden kann und soll, wenn zur gleichen Zeit und in gleichem Umfange die übrigen Völker das Gleiche tun; sie stimmt zu, nicht nur aus tiefster moralischer Ueberzeugung, sondern auch aus klarster wirtschaftlicher Ueberlegung.

Wir haben im Krieg und durch die Folgen eines furchtbaren, verhängnisvollen Friedensvertrages vieles verloren.

Eines aber lassen wir uns nicht nehmen:

die Ehre unseres Volkes, die Grundlage jeder völkischen wie persönlichen Daseinsberechtigung. Gerade weil wir stolz bleiben und bleiben dürfen auf das, was unser Volk im Frieden wie im Kriege geleistet hat, gerade weil wir wissen, daß unser Stolz auch weit über die deutschen Grenzen hinaus verstanden und anerkannt wird, brauchen und können wir uns nicht beeinträchtigen lassen in dem vollen und bewußten Einsatz für die Wahrung unserer Ehre.

Zeugnis dafür abzulegen, daß wir Mann für Mann, Frau für Frau, bereit sind, alles, auch das Letzte, einzusetzen für unsere Ehre, dazu sind wir heute hier zusammengetreten, das geloben wir dem ehrwürdigen Schirmherrn des Deutschen Reiches, das geloben wir dem Führer des deutschen Volkes.

erer Genugtuung habe ich die erer Mitte die Herren Ver- Diplomatischen Korps Indem Sie, sehr verehrte Herren, ission die Vertretung der poli- irtschaftlichen Interessen Ihrer enden Völker bei unserer Regie- heute die Ehre Ihrer Anwesen- erden lassen, geben Sie damit rem Willen Ausdruck,

ch im deutschen Volk vollziehende in einem Teilabschnitt gewisser- Augenschein zu verfolgen und . Wir, die wir vom Ausland he und gerechte Beurteilung tschen Dinge erbitten und er- en Ihnen dafür Dank.

mir die weitere gern erfüllte s willkommen zu heißen die in l erschienenen Vertreter der erung, der Länderregie- aller uns nahestehender staat- nnaler und privater Organi-

Rede zur Außenpolitik am t der Reichskanzler auch folgen- esprochen:

utsche Volk wird der Welt be- sehr es hinter einer Regierung in anderes Ziel kennt, als mit eblicher Arbeit und gesitteter nhelfen am Wiederaufbau einer enig glücklichen Welt."

Teilen der gewerblichen ft . . .

wir alle, wir alle, die wir aus der gewerblichen Wirtschaft uns gefunden haben. An die Führer de des Handwerks, des Handels strie drang aus den weitesten Mitglieder spontan der Wunsch, effentlichkeit bekennen , wie in dieser, von Führer aufgeworfenen Männer stehen, deren rbeit auf das engste ver- mit dem Wohl und Wehe hen Volkes.

l das erste Mal in der Geschichte s, daß wir, der Handwerker, der

Dr. von Renteln spricht:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Männer der deutschen Wirtschaft!

In unserer heutigen Versammlung haben sich

20 000 der berufensten Vertreter aller Stände,

aller Zweige, aller Erwerbsgruppen und Verbände der Wirtschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammengefunden. Damit sind die Sendboten der gesamten gewerblichen Wirtschaft Deutschlands zu dieser Kundgebung zusammengetreten, die ohne Beispiel ist in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, um ihrem einmütigen und geschlossenen Willen Ausdruck zu verleihen. Wir alle wissen, daß in der Wirtschaft die verschiedensten Zielsetzungen und Strebungen einander überlagern und kreuzen; es hat auch jeder Zweig und jeder Stand seine besonderen Sorgen und Wünsche, aber eine alles überragende Erkenntnis ist mit der deutschen Erhebung mit dem Durchbruch des Nationalsozialismus zum Allgemeingut aller Teile der Wirtschaft geworden.

Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist unlösbar gebunden an das Schicksal des deutschen Volkes!

Volksgenossen, laßt uns einen Blick auf die vergangene Zeit werfen. Sind wir nicht in den ganzen letzten vierzehn Jahren für den Frieden und für eine aufbauende, friedliche Arbeit eingetreten? Und was haben wir in Deutschland erleben müssen? Die deutsche Wirtschaft hat unerhörte Lasten tragen und hat je weiter um so mehr ihre Substanz an das Ausland abführen müssen.

Wir haben unerhörte Anstrengungen gemacht, um die friedliche Arbeit der Wirtschaft zu fördern, aber sie hat sich dennoch am Ausmaß der Lasten verblutet.

Werke brachen zusammen,

Betriebe wurden eingeschränkt, die Geschäfte und Büros verödeten und Werkstätten schlossen sich für immer. Unbarmherzig wurden Millionen fleißiger Arbeiter aus dem Arbeitsprozeß herausgekämmt und in das bittere Elend der Arbeitslosigkeit gestoßen. Der Mittelstand verarmte und wurde dem umgewissen Schicksal der fortschreitenden Proletarisierung in die Arme getrieben, und auch die größten Werke gingen zurück und der Versuch, sich durch fremde Geldmittel und Anleihen über Wasser zu halten, schlug fehl. Die Weltkrise fand in Deutschland eine geschwächte und kraftlose Wirtschaft vor und traf sie mit einem tödlichen Stoß.

Warum, meine Volksgenossen, warum in aller Welt wurde unsere friedliche Arbeit für den Aufbau der Wirtschaft zerschlagen? Hatten wir uns nicht heiß bemüht und gerungen um die Stabilisierung und Blüte der Wirtschaft? Warum waren die Früchte der fleißigen Arbeit unseres Volkes Elend, Hunger und Not?

Es erhebt sich hier die letzte Frage:

Was war nun die Ursache dieser Entrechtung

des deutschen Volkes? Das deutsche Volk hat niemals den Weltkrieg gewollt oder verursacht. Es hat ihn aber bis zu seinem Ende ehrenvoll geführt. Es war auch klar, daß der Ausgang des Krieges uns veranlassen würde, für eine gewisse Zeit, wie das bei Friedensschlüssen in der Geschichte der Völker der Fall ist, bestimmte Konsequenzen zu ziehen.

In den vierzehn Punkten Wilsons war der Rahmen dieser Konsequenzen, die die Ehre und Ehrenhaftigkeit Deutschlands nicht antasteten, sondern anerkannten, vor aller Welt feierlichst proklamiert worden.

Aber die Ursache der Entrechtung liegt darin, daß man später durch eine erzwungene Unterschrift glaubte, das deutsche Volk zur Preisgabe seiner Ehre veranlassen zu können, einer Ehre, die das deutsche Volk nicht preisgibt und in aller Zukunft nicht preisgeben kann und niemals preisgeben wird! Ist die Voraussetzung eines aufrechten Friedens, in dem die Wirtschaft gedeihen kann, die politische Gleichberechtigung Deutschlands,

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Das Bekenntnis der Wirtschaft

Dr. Tr. Berlin, 8. November 1933.

Ein nicht endenwollender Strom von Kraftwagen ergoß sich nach dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin, wo im Frühjahr der Reichskanzler Adolf Hitler die große Automobil-Ausstellung eröffnet und der deutschen Wirtschaft erstmalig wieder Hoffnung auf eine Wiedergesundung gegeben hatte. Etwa 20 000 Vertreter der gewerblichen Wirtschaft waren in der größten Halle versammelt, als der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach die grandiose Kundgebung eröffnete. Es ist das erstemal, daß das gesamte deutsche Gewerbe — die Industrie, der Handel, das Handwerk, der Verkehr und das Bankwesen — seine führenden Vertreter zu einer einheitlichen Kundgebung entsandt hatte. Und niemals hat es wohl ein imposanteres Bild der Einigkeit und Geschlossenheit aller Wirtschaftszweige eines Volkes gegeben, als es dieser Abend den Vertretern der ausländischen Mächte bot.

Hier spürte man nichts mehr von jenem Kampfe, der seit Jahrzehnten zwischen den einzelnen Gewerbezweigen getobt hatte und der ein Spiegelbild war der innerdeutschen Zerrissenheit überhaupt. In dem langen Zuge der Fahnen der alten Berliner Werke, der Innungen und der Handelsunternehmungen kam symbolisch zum Ausdruck, was jeder Teilnehmer dieser erhebenden Versammlung fühlte, daß nunmehr der Wirtschaftskampf aller gegen alle sein Ende gefunden hat und sich die deutsche Wirtschaft als dienendes Glied der Volksgemeinschaft über alle kleinlichen Streitigkeiten hinweg wieder ihrer höheren Aufgabe bewußt geworden ist. Die deutsche Wirtschaft ist wieder zu sich selbst gekommen.

Aber damit nicht genug! Die Wirtschaft hat sich bisher wohl von allen Teilen des Volkslebens gegenüber der nationalsozialistischen Erhebung die größte Reserve auferlegt. Derjenige, der tagtäglich mit führenden Vertretern der heimischen Wirtschaft zu verhandeln hat, weiß davon zu berichten, wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019331108-18/fragment/page=0015